

VERA F. BIRKENBIHL

**Von Null Ahnung
zu etwas Türkisch**

Dies ist kein Sprachkurs

Hiç yoktan Türkçe'ye ilk adım



mvg Verlag

VERA F. BIRKENBIHL

**Von Null Ahnung
zu etwas Türkisch**

Dies ist kein Sprachkurs

Hiç yoktan Türkçe'ye ilk adım



VERA F. BIRKENBIHL

**Von Null Ahnung zu etwas
Türkisch**

VERA F. BIRKENBIHL

**Von Null Ahnung zu etwas
Türkisch**

Dies ist Kein Sprachkurs

mvg Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.birkenbihl.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags]
www.birkenbihl-email-akademie.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags]

E-Book-Ausgabe (PDF):

© 2009 bei mvg Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München
www.mvg-verlag.de

Print-Ausgabe:

© 2008 bei mvg Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München.
www.mvg-verlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Atelier Seidel, München

Satz: JUNFERMANN Druck & Service, Paderborn

Printed in Austria

ISBN 978-3-636-06380-9 | Print-Ausgabe

ISBN 978-3-86882-142-0 | E-Book-Ausgabe (PDF)

Die Autorin hält es mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und setzt auf die alte Rechtschreibung.

Inhalt

Hier geht's los

PROLOG: Wie es zu dieser Reihe (und zu diesem Buch) kam
Der Aufbau dieses Buches

TEIL I: GRUNDLAGEN

VORSPIEL

VORÜBUNG 1: Drei Chinesen mit dem Kontrabaß?

VORÜBUNG 2: Cross your ,t'.s and dot your ,i'.s!

VORÜBUNG 3: Auswendig lernen?

VORÜBUNG 4: „ö“ und „ü“

Kapitel 1: WQS Nr. 1 – Sprach-Familie

Besprechung WQS 1

An-REICH-erung: Türkeitürkisch

Kapitel 2: WQS Nr. 2 – Kärtchen: gelb, pink, blu + grün

Kapitel 3: WQS Nr. 3 – Schriftsprache oder gesprochene Sprache

TEIL 1: „Spreche“ oder „Schreibe“?

TEIL 2: Schriftsprache sprechen?

TEIL 3: Warum wollen wir das wissen?

Wie viele Sprach-Niveaus gibt es eigentlich?

Kapitel 4: WQS Nr. 4 – Reihenfolge (Wort-Konstruktion)

Antwort

An-REICH-erung

Kapitel 5: WQS Nr. 5 – Eine faszinierende Verbindung

VOKALHARMONIE

EXKURS: Aussprache des punktlosen „i“

VOKALHARMONIE (Fortsetzung)

Kapitel 6: Über das De-Kodieren

Was denkt man so beim De-Kodieren?

TEIL II: Für alle, die ein wenig tiefer einsteigen wollen

Modul 1: Vergleich TÜRKISCH – DEUTSCH

Aspekt Nr. 1: GESCHLECHT

Aspekt Nr. 2: BESTIMMTER ARTIKEL

Aspekt Nr. 3: UNBESTIMMTER ARTIKEL

Aspekt Nr. 4: PLURALBILDUNG

Aspekt Nr. 5: STAMM – STÄMME?

Aspekt Nr. 6: UNREGELMÄSSIGE VERBEN

Aspekt Nr. 7: ZERRISSENE VERBEN

Aspekt Nr. 8: RECHTSCHREIBUNG

Aspekt Nr. 9: GROSS-/KLEIN-SCHREIBUNG

Aspekt Nr. 10: SYNTAX

Aspekt Nr. 11: AUSSPRACHE

Modul 2: Mehr über die türkische Sprache gefällig?

WQS 6: Wie bilden wir den Plural?

Zwei Arten der Vokalharmonie?

SPRACHSPIEL 1: Pluralbildung (ler/lar)

2: In der Schule, in Ulm

SPRACHSPIEL 3: Aus der Schule, aus Ulm

SPRACHSPIEL 4: Meine Bar, mein Gin

SPRACHSPIEL 5: Ich... (Verb-Endungen)

WQS 7: Abweichungen in der Schrift?

TEIL III: ANHANG

Merkblatt Nr. 1: WQS (WISSENS-QUIZ-SPIEL)

1. Quiz-Spiele

2. Fragen

3. Das Procedere eines WQS

MERKBLATT Nr. 2: Training

REGEL Nr. 1: SLOW

REGEL Nr. 2: KURZ

REGEL NR. 3: KLEINE EINHEITEN

REGEL NR. 4: CHORSPRECHEN oder -SINGEN

MERKBLATT Nr. 3: Drei Chinesen mit dem Kontrabaß

Strophe 1

Variante auf „a“

Variante auf „i“ ohne Punkt

Variante auf „ö“

Variante auf „ü“

MERKBLATT Nr. 4: Die türkische Schrift

MERKBLATT Nr. 5: Der Plural im Deutschen

MERKBLATT Nr. 6: Deutsche Vorsilben

HINWEISE

MERKBLATT Nr. 7: Unregelmäßige deutsche Verben

MERKBLATT Nr. 8: ASSIMIL-Kurs Türkisch – Lektion 2

MERKBLATT Nr. 9: Sprachspiele – AUFLÖSUNGEN

Literaturverzeichnis

Stichwortverzeichnis

Hier geht's los

Diesen Kasten bitte unbedingt lesen, danke!

Dieses Buch gehört zu einer kleinen REIHE, die mit „Von Null Ahnung zu etwas **Chinesisch**“ eröffnet wurde (bisher erschienen: Von Null Ahnung zu etwas Chinesisch, Japanisch, Arabisch und – vorliegend – Türkisch). Deshalb ist der nachfolgende PROLOG in allen Büchern (fast) identisch. Sie brauchen ihn also nur EINMAL zu lesen... Allerdings unterscheidet sich der **Aufbau der Bücher dieser Reihe**, da jede Sprache etwas Besonderes bietet, und jedes Buch enthält die eine oder andere spezielle Hilfestellung, die der jeweiligen Sprache entspricht (bei Chinesisch war es die 3fache Listung der Radikale in **Teil III**, die es Nicht-Chinesen viel leichter macht, diese zu „knacken“). Am besten erkennen Sie die **Unterschiede** zwischen den einzelnen Reihentiteln im Abschnitt „**Der Aufbau dieses Buches**“ (Seite 15f.).



PS: Wer mehrere Titel der Reihe liest, wird auch die eine oder andere

Textstelle entdecken, die bei mehr als einer Sprache auftaucht (z.B. könnten Hinweise auf Ähnlichkeiten zwischen Türkisch und Japanisch in beiden Büchern vorkommen). Normalerweise versuche ich, inhaltliche Überschneidungen in meinen Werken weitgehend zu vermeiden. Aber die Bücher dieser kleinen Reihe sind anders: Sie alle senden **dieselbe Botschaft** (in Bezug auf verschiedene Sprachen), denn mein grundsätzliches Anliegen wie auch meine ungewöhnliche Annäherungsweise bleibt dieselbe, auch wenn es sich um sehr unterschiedliche Sprachen handelt (Chinesisch, Japanisch, Arabisch und Türkisch), die alle **nicht** zur großen Familie der indo-europäischen Sprachen zählen. Letztlich werden die meisten Menschen nur das eine oder andere Buch der Reihe lesen. Und diejenigen, die an Sprachen (Plural) Interesse haben, verstehen auch geringe Überschneidungen, können sie aber im Einzelfall auch querlesen beziehungsweise überspringen.

PROLOG: Wie es zu dieser Reihe (und zu diesem Buch) kam

Die Motivation ist dieselbe, die hinter dem gleichnamigen Kurz-Seminar stand (vgl. den im Handel erhältlichen DVD-Mitschnitt „Von Null Ahnung zu etwas Türkisch“).

Es begann mit einem gleichnamigen Seminar (s. Literaturverzeichnis). Aber schon während der Vorbereitung wurde mir klar, daß ich aus Zeitgründen nicht alles sagen könnte, was ich gern hineingebracht hätte. So entstand der Plan, eine Doppelstrategie zu fahren: Die DVD läßt das Seminar miterleben, das Buch enthält ca. 80% des Seminars PLUS einiges mehr.

Grund Nr. 1: Für Leute, die Türkisch lernen wollen

Damit meine ich sowohl all jene, die schon angefangen haben und vielleicht verzweifelt sind, wie auch jene, die (noch) dabei sind, beziehungsweise jene, die vorhaben, (vielleicht) einmal damit anzufangen.

Grund Nr. 2: De-Kodieren (wortwörtliche Übersetzungen)

Ich habe in Jahrzehnten der Forschung eine spezielle Sprachlernmethode entwickelt, bei der Vokabel-Pauken tabu ist. Grammatik ist **unnötig**, aber erlaubt, Vokabeln pauken jedoch regelrecht verboten. Auf meinem DVD-

Vortrag („Sprachen lernen leicht gemacht“) erkläre ich u.a. **10 verschiedene Gründe, warum Vokabel-Pauken nicht gehirn-gerecht sein kann. Ein Aspekt** ist das sogenannte **De-Kodieren** (das wort-wörtliche Übersetzen). Es entspricht der Tendenz vieler SchülerInnen, automatisch wörtlich zu erfassen, was in der Zielsprache tatsächlich gesagt wird. So bedeutet (englisch) „What’s up?“ genaugenommen „Was ist **auf**?“ und NICHT „Was ist los?“. Schulen aber erzwingen leider immer (noch) die sogenannte gute Übersetzung (die für das LERNEN überhaupt nicht gut ist). Dies führt später zu völlig unnötigen Fehlern (z.B. „What’s lose?“ statt „What’s up?“) und **verhindert das Erstverstehen maßgeblich**. Selbst wenn wir Dolmetscher werden wollten, sollte die gute Übersetzung der **letzte** Lernschritt sein, nicht der erste!

Grund Nr. 3: Sprache als Instrument des Denkens

Vor Jahrzehnten entwickelte ich u.a. ein Spezial-Seminar für Führungskräfte (das weitgehend firmenintern abgehalten wird), bei dem es darum geht, „wie Sprache für uns denkt“ (wie Sprache unser Denken prägt). WITTGENSTEIN sagte: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ KORZIBSKY spricht von **Sprache als Landkarte**. Sie bildet ab (natürlich nie 100%ig, da diese Beschreibung sonst eine zweite Welt wäre). Wenn ich gewisse Wörter oder Möglichkeiten, mich auszudrücken, **nicht** habe, dann kann ich das auch nicht denken. Deswegen ist jeder Einblick in eine **FREMDE** Sprache immer auch ein interessanter Spiegel unserer eigenen. Wenn Sprachen wie Japanisch und Chinesisch keinen Plural kennen, dann hat das gravierende Auswirkungen auf das Weltbild der Sprecher. Wieso? Nun, bei Begriffen wie „Buch“, die gleichzeitig Buch oder Bücher beschreiben, leuchtet uns das nicht ein. Aber denken Sie über abstrakte Begriffe wie **Wahrheit, Wahrnehmung, Richtigkeit** oder **Wirklichkeit** nach. Wir meinen mit Wahrheit EINE EINZIGE (meist die eigene oder die eines Experten, den wir gerade zitieren) und unterscheiden durch den Plural, daß es vielleicht auch **ANDERE WAHRHEITEN** geben könnte. **Sprachen ohne Plural** dagegen sind sich immer bewußt, daß alles EIN ODER MEHRERE sein könnte. Das gilt für die Wahrheit genauso wie für die (einzige)

Wirklichkeit, die wir automatisch meinen, wenn wir rechthaberisch auf unserem EINZIG DENKBAREN Standpunkt beharren. **Dies aber ist für Asiaten, deren Sprachen keinen Plural haben, überhaupt nicht nachzuvollziehen.** Ihnen fehlen die gedanklichen Strukturen für Rechthaberei! Ist das nicht spannend? Denken Sie vielleicht daran, wenn wieder jemand behauptet, er habe die Wahrheit mit Löffeln gegessen und alle anderen seien im Unrecht, weil es nur EINE (seine) Wahrheit, Wirklichkeit etc. geben kann. Sie sehen also: Ein Blick in eine fremde Sprache kann die eigene sehr erhellen.

*Die BIRKENBIHL-METHODE wurde ursprünglich für (junge) erwachsene **SelbstlernerInnen** entwickelt, wird aber seit einigen Jahren zunehmend auch als Unterrichts-Methode eingesetzt. Bei Interesse nehmen Sie über unsere WANDZEITUNG auf www.birkenbihl.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] Kontakt auf. Aber bitte erst, nachdem Sie den Beitrag mit der ROTEN ÜBERSCHRIFT gelesen haben, denn die meisten der Fragen, die Sie stellen wollen, wurden in den 3.000 Seiten Wandzeitung bereits gestellt UND BEANTWORTET. So müssen Sie nicht erst auf Antwort warten. Wir stellen auch gern Kontakt zu jenen Leuten her, die nach meiner Methode lehren.*

Grund Nr. 4: Wie sehr unterscheidet sich das Türkische vom Deutschen?

Man kann die Schwierigkeiten für Fremde, die unsere Sprache lernen wollen (müssen), nur wenig nachvollziehen, wenn man keine Ahnung hat, wie deren Sprache funktioniert. Weiß ich z.B., daß es im Chinesischen weder eine Konjugation noch eine Deklination gibt, weil alle Wörter UNVERÄNDERLICH sind, dann begreife ich, wie unheimlich schwer es für Chinesen sein muß, zig Formen zu lernen, z.B. bei Verben (ich schreib-**E**, du schreib-**ST**, er schreib-**T**...) oder Substantiven (der Mann, des Mann-**ES**, dem Mann-**E**¹...), wobei wir im Deutschen derzeit immer mehr dieser Formen verlieren (kaum noch jemand sagt „dem Manne“). Ähnlich ergeht es Arabern mit unseren drei Geschlechtern: Kommt jemand aus einer Sprachwelt, in der es nur zwei Geschlechter gibt, die im Einzelfall aber von unseren abweichen

(arabisch: DER Sonne; deutsch: DIE Sonne), dann muß er umlernen. Kommt er aber aus einem Land, dessen Sprache überhaupt kein Geschlecht kennt, kann er die Idee, daß ein Bleistift oder eine Tasse ein Geschlecht haben soll, zunächst überhaupt nicht begreifen. Er muß mehr als prüfen, ob die Geschlechter „gleich“ sind, er muß eine total fremde Idee in sein Denken integrieren. Deshalb heißt es ja, daß jede Sprache uns geistig neue Welten eröffnet. Und je andersartiger die Sprachen sind, die wir lernen, desto mehr weiten sie unseren Horizont. Je klarer wir begreifen, daß andere Sprachen ganz andere Arten kennen, um etwas uns Vertrautes auszudrücken, desto mehr Offenheit für fremde, andere Denkweisen entwickeln wir.

Grund Nr. 5: Es gibt . KEINE TROCKENE THEORIE...

Mein Vater (ein genialer Management-Trainer) pflegte immer zu sagen: „Es gibt keine trockene Theorie, nur trockene Theoretiker, als da sind: Professoren, Dozenten, Lehrer, Chefs, Kundenberater, Eltern...“ In seinem Seminar-Raum, an einer Stelle an der vorderen Wand, auf die man automatisch blicken mußte, wenn man sich gelangweilt hätte, hing ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Die Hauptsünde im Seminar ist Langeweile.“ Nun gab es in den frühen Seminaren über gehirn-gerechte Vorgehensweisen (insbesondere für Lehrende) immer TeilnehmerInnen, die behaupteten, ihr Fach sei einfach „trocken“, da könne man nichts machen. Dies führte dazu, daß wir uns immer wieder in für uns neue Themenkreise einarbeiten mußten, nur um jenen Leuten zu beweisen, daß auch ihr Fach gehirn-gerecht aufbereitet werden kann! In meinem Fall widmete ich mich zu diesem Zweck einigen **Programmiersprachen** und einer Einführung in die **EDV** für alle, die damals noch Berührungängste hatten (s. Rand).

Damals begann ich auch, mir den Themenkreis der **Quantenphysik** allein anzueignen, den ich Jahre später (November 1995) an der TU München vorstellte (vgl. DVD „Von Null Ahnung zu etwas Quantenphysik“²). Zwei Jahre später folgte die **Komplexitäts-Theorie** („Von Null Ahnung zu etwas Komplexität“). Wieder einige Jahre später folgte die **Memetik** (da kaum jemand den Namen dieser jungen Wissenschaft kennt, heißt dieser DVD-

Mitschnitt „Viren des Geistes“). Und dann kam **Chinesisch** (Arabisch, Japanisch und in diesem Büchlein – Türkisch). Im Vortrag „Von Null Ahnung zu etwas Chinesisch“ sagte ich:

Wir befassen uns heute mit Sprache, Grammatik, Sprachlehre. Sie gehören angeblich zu den langweiligsten Fächern in der Schule. Trotzdem werden Sie sehen, daß es eben nicht langweilig sein muß. Das liegt nämlich (wie bei jedem Unterricht, Vortrag etc.) **nicht etwa** am Thema, sondern an der Art, wie es präsentiert wird.

In der TEXT-SCHUBLADE auf www.birkenbihl.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] finden Sie ein Faksimile einer Anfang der 1980er Jahre entstandenen Seminar-Unterlage, die später als Büchlein plus Kassette erschien („Von Null Ahnung zu etwas EDV“), zum kostenlosen Download.

Natürlich bieten die Vorträge (auf DVD) jeweils nur eine Art roten Faden für das Buch, in dem manches umgestellt, weggelassen oder ergänzt wird (also enthält das Buch immer auch Zusatz-Materialien, die im Vortrag nicht vorkommen). Aber sich dem Thema SPIELERISCH zu nähern und die Probleme, die Einsteiger zwangsläufig haben müssen, im Vorfeld bereits abzufangen, so daß Frust gar nicht erst entstehen kann, das ist **die Kunst des gehirn-gerechten Vorgehens**. In meinem neuen Weblog www.Birkenbihl-denkt.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] (ab Winter 2007), finden Sie das Thema SPRACHEN LERNEN ebenfalls (unter „S“) – und zwar sowohl eine Rubrik für Autodidakten als auch eine für SchülerInnen und KursteilnehmerInnen, deren Lehrkräfte ihnen vielleicht eine Menge Unsinn einreden wollen (z.B. daß es ohne Vokabelpauken nicht ginge).

*Das WQS erlaubt es uns, uns einem komplexen Thema **spielerisch** zu nähern (vgl. Merkblatt Nr. 1, Seite 94ff.).*

Übrigens wurden Vortrag und Buch an einem sogenannten **WQS**[©] aufgehängt. Der Begriff steht für **WISSENS-QUIZ-SPIEL**, wobei das Quiz sowohl eine Quiz-**Frage** als auch eine kleine Quiz-**Aufgabe** sein kann. Und da nichts den Geist besser öffnet als **Fragen** bzw. **Selbst-tun-Dürfen**, bereitet ein WQS Sie optimal auf die Inhalte vor, die **im zweiten Durchgang folgen**. Lassen Sie sich deshalb bitte darauf ein. Legen Sie Schreibzeug und viel Papier bereit, und **SPIELEN Sie sich in die TÜRKISCHE Sprache hinein...** Sie werden in wenigen Stunden Dinge erfahren, die mich viele Jahre gekostet haben (weil ich mir vieles anhand von teilweise extrem schlechten Sprachlern-Kursen mühsam selbst erarbeiten mußte) und sich so viel Zeit sparen...

Wobei wir im Deutschen immer mehr Formen verlieren (kaum jemand sagt noch „dem Manne“).

Ursprünglicher Titel: „Gehirn-gerechte Einführung in...“ Heute: „Von Null Ahnung zu etwas...“

Beim Reihentitel **„Von Null Ahnung zu etwas CHINESISCH“** hatte ich in den letzten Wochen vor dem Vortrag einen COACH gefunden, mit dem ich Dinge besprechen und letztlich auch das Buch machen konnte, während ich bei anderen (Japanisch und Arabisch) ganz allein auf mich gestellt war. Bei dem vorliegenden Werk fand ich, ebenfalls kurz vor dem Seminar, eine Mutterspachlerin, so daß ich einiges von dem mühsam Er kämpften noch gegenchecken konnte. Ich danke Frau Tillmann für Ihre hilfreichen Anmerkungen und bedaure sehr, daß sie aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht bis zum Ende mein Coach sein konnte.

Der Aufbau dieses Buches

Wer einige meiner Bücher kennt, weiß: Teile, die man **chronologisch** lesen sollte, also in der vorgegebenen Reihenfolge, heißen **KAPITEL**. Modular lesbare Teile nenne ich **MODULE**. Dieses Buch sollte weitgehend linear angegangen werden, deshalb besteht es aus sechs KAPITELN in **Teil I** und in **Teil II** aus zwei MODULEN.

Nach dem PROLOG (s. 10ff.) folgt **TEIL I: GRUNDLAGEN**

- **WQS** (einige kleine Fragen und Aufgaben): Die **Auflösungen zum WQS** bieten einen **ersten Überblick** (eine erste Hinführung) **zum Türkischen**. Wenn Sie bei den Fragen und Spielchen mitmachen, kann dieses Buch (wie viele meiner Bücher) de facto zum **Buch-Seminar** für Sie werden. Falls Sie es mit Freunden angehen wollen (vielleicht erst die DVD schauen, dann das Buch durcharbeiten?), könnte es ein Projekt für ein intensives Wochen-end-Seminar werden: Freitagabend DVD, Samstag und Sonntag Buch, danach entscheiden Sie, ob Sie etwas tiefer einsteigen wollen.
- **Über das De-Kodieren**: Ich verdanke es ausschließlich dieser Technik, daß ich mich (fast nebenbei) in die Grundlagen von über 20 Sprachen einarbeiten konnte – schließlich ist Sprachenlernen nur eine von **ca. 50 Denk- und Lern-Techniken**, die ich im Laufe von vier Jahrzehnten entwickelt habe, und somit genaugenommen „ein **Nebenthema**“, dem ich vergleichsweise wenig Zeit widmen kann.

TEIL II: Für alle, die ein wenig tiefer einsteigen wollen

- **Vergleich**: einige der **Haupt-Unterschiede** zwischen indo-europäischen Sprachen und Türkisch.
- **Gehirn-gerechtes Sprachenlernen am Fallbeispiel TÜRKISCH**: Hier beginnen Sie u.a. zu begreifen, warum offizielle Sprachkurse das Lernen

oft regelrecht VERHINDERN beziehungsweise dramatisch erschweren und die geprellten Opfer obendrein mit dem Gefühl zurücklassen, sie seien wohl zu dumm oder unbegabt beziehungsweise jene Sprache sei wohl doch leider zu schwer... Schade!

TEIL III: ANHANG (ab Seite 93)

- **MERKBLATT Nr. 1:** WQS (WISSENS-QUIZ-SPIEL)
- **MERKBLATT Nr. 2:** Training
- **MERKBLATT Nr. 3:** Drei Chinesen mit dem Kontrabaß
- **MERKBLATT Nr. 4:** Die türkische Schrift
- **MERKBLATT Nr. 5:** Der deutsche Plural
- **MERKBLATT Nr. 6:** Deutsche Vorsilben
- **MERKBLATT Nr. 7:** Unregelmäßige deutsche Verben
- **MERKBLATT Nr. 8:** ASSIMIL-Kurs Türkisch – Lektion 2
- **MERKBLATT Nr. 9:** Sprachspiele – AUFLÖSUNGEN
- **Literaturverzeichnis** inklusive Türkisch-Sprachkursen (benutzte, jedoch nicht alle empfehlenswert!)
- **Stichwortverzeichnis**



Ich wünsche Ihnen viel Ent-DECK-er-Freude!

Vera F G ☺

Vera F. Birkenbihl im Sommer 2008

www.birkenbihl-insider.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags]

www.birkenbihl-denkt.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags]

Auf meiner Website www.birkenbihl-institut.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] sehen Sie links drei Ordner, von denen einer einen **SMILEY** trägt. Wenn Sie den anklicken (Paßwort: **null-ahnung-TÜRK**), finden Sie einige **Materialien** zum Ausdrucken, u.a. die **farbigen Kärtchen**, mit denen wir bei einigen WQS spielen werden. Ob Sie diese gleich auf Karton drucken oder erst auf Papier und dann auf Karteikarten kleben – basteln Sie sich diese Kärtchen, es lohnt sich! Auf dem gleichnamigen DVD-Mitschnitt können Sie diese Spiele übrigens aktiv miterleben.



TYP: Agglutinierend (S. 47)
Richtung:
nach RECHTS (S. 48)

TÜRKE

ÜBER-
BLICK

KONSTRUK-
TION: gaaaaanz
ANDERS als
deutsch !!

Ent-
DECK-
(ungene)
Span-
nung!

[tʃe]

TEIL I: GRUNDLAGEN

VORSPIEL

4 kleine Vorübungen

Wie jedes Vorspiel soll auch dieses Lust auf „mehr“ wecken. Lassen Sie sich darauf ein? Liegt Ihr Schreibzeug griffbereit? Und haben Sie einen TIMER oder zumindest eine Uhr mit Sekundenzeiger? (Aber dann muß man immer zwischendurch auf die Uhr schielen, während ein TIMER⁴ am Ende der Zeit einfach klingelt, piepst etc.) Dann kann es losgehen.

VORÜBUNG 1: Drei Chinesen mit dem Kontrabaß?



Erinnern Sie sich an das Kinderlied, mit dem man vor allem die VOKALE geübt hat? Nach der ersten Strophe ging es weiter mit „Dra Chanasan mat dam Kantrabaß...“, bis man alle Vokale „durch“ hatte. Manche singen sogar noch sämtliche Diphtonge (Doppelvokale) wie EI – AU – EU, aber in unserem Zusammenhang sollten Sie besonders die Ö- und Ü-Varianten üben

(für alle, die wirklich türkisch SPRECHEN lernen wollen, s. MERKBLATT Nr. 3, Seite 100f.).

VORÜBUNG 2: Cross your ,t‘.s and dot your ,i‘.s!

„Kreuze deine ,t‘.s und punktiere deine ,i‘.s!“

lt
li

In Amerika gibt es eine Redewendung (s. Rand) bezüglich der Konzentration auf sauberes Schreiben, in der man betont, daß alle „t“ mit dem kleinen Querstrich versehen werden müssen, wenn wir verhindern wollen, daß aus dem „t“ ein „l“ wird. Ähnlich kann ein unpunktirtes „i“ in der Nähe von manchem Buchstaben (wie „u“ oder „ü“) das Lesen des Textes enorm erschweren. Darauf bezieht sich die folgende Tatsache: Wir Europäer setzen den **Punkt nur auf das kleine „i“**, während die Türken darauf bestehen, **auch das große „I“ mit einem Punkt zu versehen**. Frage: Warum?

deutsch: **i** und **I** türkisch: **i** und **I**

Können Sie es erraten?

VORÜBUNG 3: Auswendig lernen?

Sie haben in Ihrem Leben sicher schon so manches „auswendig gelernt“, nur **wie geht man dabei vor?** Aus der Schule kennen die meisten vor allem nacktes **Pauken**, wenige haben gelernt, **Eselsbrücken selbst** zu bauen, statt nur angebotene zu übernehmen (wie: 7 – 5 – 3, Rom schüpft aus dem Ei. **Oder:** Wer „nämlich“ mit „h“ schreibt, ist dämlich“).

Schule:
PAUKEN


Angenommen, Sie müssten wissen, **welche Endung jede der folgenden Städte benötigt**, wie würden Sie **den Lernvorgang** gestalten?

- Nürnbergli
- Berlinli
- Kölnlü
- Bonnlu
- Hamburglu
- Fürthlü
- Hannoverli

- PAUKEN
- Eselsbrücken
kreieren
- anders (wie?)

Im Seminar gab ich den TeilnehmerInnen 2 Minuten Zeit, um zu sehen, wie weit sie kämen. Vielleicht möchten auch Sie es mit Zeitvorgabe probieren?



AUFGABE: Endungen lernen

Tun Sie es bitte jetzt: Im Seminar lade ich diejenigen, die „pauken“ angekreuzt haben, ein, allein zu arbeiten, dabei können sie gern (halb-)laut vor sich hinsprechen, während ich die „EselsbrückenbauerInnen“ ermuntere, durch **Konferenz mit Sitznachbarn oder** allein zu arbeiten, je nach Wunsch. Manche wollen ungestört sein, wenn sie sich Eselsbrücken ausdenken, anderen macht es gemeinsam mehr Spaß. Die **Nachbarschafts-Konferenz** können Sie beim Lesen durch ein **Telefonat** ersetzen. Probieren Sie es bitte: Wie viele Städte der Liste (inklusive Nachsilbe) schaffen Sie in exakt 2 Minuten? Ich habe mir _____ Städte PLUS Nachsilbe gemerkt. Jetzt packen Sie Ihre Notizen weg, damit Ihr Auge nicht zufällig dar-auffallen kann. Wir werden die Liste später im Buch wieder aufgreifen. Dies war ja eine der vier **Vorspiel**-Aufgaben; diese haben **vorbereitenden** Charakter).

Na, was
schaffen
Sie?

VORÜBUNG 4: „ö“ und „ü“

Bitte versuchen Sie, einige Sätze (oder Satzteile) aufzuschreiben, die so viele „ö“ und „ü“ wie möglich enthalten, z.B.:

Wie viele schaffen Sie (in zwei Minuten)?

- Die schnöden Schnösel möchten die Tür öffnen...
- Wenn die Römer röntgen könnten...
- Könntet Ihr die Kübel da drüben tünchen?

Wenn Sie es spannend machen wollen, geben Sie sich (wie im DVD-Live-Seminar) exakt 2 Minuten Zeit, und tragen **Sie am Ende hier die Anzahl** der gefundenen **Sätze** ein: _____

Wir kommen darauf zurück.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____

Ab jetzt beginnen die „großen“ WQS-Aufgaben, an denen auch das DVD-Seminar „aufgehängt“ war (**s. Rand**). Wichtig ist in diesem Zusammenhang: Bei manchen WQS werden diese vorangestellt und erst später beantwortet oder aufgelöst (wie die kleinen Aufgaben in der VORÜBUNG). Im Haupttext (ab jetzt) hingegen werden die WQS-Fragen oder -Aufgaben **gleich im Anschluß** beantwortet beziehungsweise kommentiert, teilweise durch Zusatzinfos **ange-REICH-ert**, ehe wir zur nächsten Frage schreiten. **Merke:** Wir merken uns weit mehr, wenn wir **aktiv** mitdenken, daher gilt:

Wer meine Bücher oder DVD.s kennt, weiß, was ein **WQS** ist. Für alle „Neuzugänge“ gibt es eine Mini-Info in **MERKBLATT** Nr. 1, (Seite 94ff.).

Es gibt nur ein einziges erstes Mal, deshalb gewinnen Sie viel, wenn Sie wenigstens kurz nachdenken, ehe Sie weiterlesen.

**DAS
1. Mal...**

Es geht ja nicht darum, ob Sie alle Antworten wissen (wenn das der Fall wäre, bräuchten Sie dieses Buch ja nicht). Es geht darum, daß **FRAGEN unseren Geist wecken**, sie bringen uns zum **DENKEN**, und deshalb kann die **Info danach** sofort „eindringen“. Wir brauchen eigentlich nicht wirklich zu „lernen“, wenn wir begreifen, was wir **aufmerksam** lesen, und diese Öffnung (**AUF**) wird durch das **WQS** erzeugt, so daß Sie sich leicht **MERKEN** können, was Sie **AUF-MERK-sam wahrgenommen** haben...

**AUF-
MERK-
sam**

Wenn Sie den sprechenden **TIMER** aus meinen (DVD-)Seminaren nicht im Handel finden, können sie ihn bei uns im **SHOP** (auf www.birkenbihl.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] auf „zum Insider-Shop“ klicken) bestellen.

Kapitel 1: WQS Nr. 1 – Sprach-Familie

Wie
viele
Sprach-
chen?

Zwar sind sich die Fachleute nicht ganz einig, aber man schätzt die Anzahl von Sprachen auf diesem Planeten derzeit auf minimal 3.500 (manche ForscherInnen gehen bis 4.500). Diese Zahl ist de facto nicht festzumachen, weil man Regional-Dialekte (wie im Deutschen Sächsisch, Bayerisch, Schwäbisch, Berlinerisch etc.) zwar ausklammern möchte, die Fachleute aber nicht immer entscheiden können, ob eine Sprache einen Dialekt oder eine eigenständige Sprache darstellt. So würden manche Schweizerdeutsch als eigenständige Sprache einordnen, andere nicht, während sich alle einig sind, daß Holländisch eine eigene Sprache darstellt. Doch unabhängig davon, ob es nun 3.500 oder 4.500 Sprachen sind, um sie ein wenig zu ordnen und einen

Sprach-
Fam.

EU

nischen Bantu-Sprachen). Darauf beziehen sich nun die folgenden Fragen: Überblick zu erhalten, teilt man sie in **SPRACH-FAMILIEN** ein. Eine der größten stellt die **indo-europäische** Sprachfamilie dar. Sie umfaßt unglaublich viele Sprachen, u.a. im **westlichen** Zweig Gotisch und Walisisch, im **südlichen** alle **romanischen** Sprachen und im **östlichen** die **slawischen**. Darüber hinaus gibt es noch weitere, wie z.B. die Ursprungssprache (**Sanskrit**) oder deren modernere Ableger **Hindi** und **Urdu**, aber auch **Persisch** (Farsi), ja sogar germanische und angelsächsische Zweige, zu denen **Englisch, Deutsch, Holländisch, Dänisch, Norwegisch** und **Schwedisch** (NICHT aber **Finnisch**) gehören. **Finnisch, Baskisch** und **Ungarisch** gehören zu den Sprachen IN EUROPA, die **nicht** indo-europäischen Ursprungs sind. Aber es gibt natürlich auch andere Sprachfamilien (z.B. für die afrika-

Zu welcher Sprachfamilie könnte das **Türkische** (raten erlaubt!) gehören?

- indo-europäisch?
- semitisch-hamitisch?
- ugurisch-finnisch-ungarisch?
- austronesisch?

ZUSATZFRAGE: Fragen Sie sich, ob es zwischen Türkisch und einer der folgenden Sprachen Ähnlichkeiten oder Parallelen geben könnte, unabhängig davon, ob sie derselben Sprachfamilie angehören oder nicht.

5. Japanisch?
6. Koreanisch?
7. Mongolisch?
8. Finnisch?

Auch hier ist raten wieder erlaubt!

Besprechung WQS 1

Manche Sprachen gehören zu gar keiner Familie, wie das Baskische (das man im Süden Frankreichs und im Norden Spaniens spricht), während andere regelrechten Großfamilien angehören (wie der indo-europäischen).

Manche Sprachen sind Vollwaisen.

Antwort 1: Türkisch gehört zu einer Großfamilie! Somit sind folgende Antworten richtig: Erstens (c), weil Türkisch – wie alle TURKSPRACHEN – dem **ugurisch-finnisch-ungarischen** Zweig der sogenannten altaischen Sprachen angehört, wobei das Türkisch, an das Sie wahrscheinlich gerade denken, genaugenommen als **Türkeitürkisch** bezeichnet wird (mehr ab Seite 27). **Ugurisch-finnisch-ungarische** (finno-ugurische) **Sprachen** sind:

finnisch-
ugurisch

1. Altaisch-Finnisch
2. Estnisch
3. Finnisch
4. Ingrisch
5. Lappisch
6. Livisch
7. Ostsee-Finnisch
8. Tscheremissisch
9. **TURKSPRACHEN** (s. eigene Liste Seite 26)
10. Ugurisch
11. Ungarisch (Magyarisch)

*In der folgenden Liste habe ich einige **Ländernamen** rot eingefärbt, die im Namen der jeweiligen Sprache (teilweise) **enthalten** sind.*

Antwort 2: Richtig sind (e), (f) und (g), denn es gibt **hochinteressante Parallelen zwischen diesen drei Sprachen (Japanisch, Koreanisch, Mongolisch) und Türkisch**, wiewohl Mongolisch von einigen Fachleuten der tibeto-chinesischen Sprachfamilie zugerechnet wird, während andere es – wie auch das Japanische oder Koreanische – als „Vollwaise“ deklarieren, weil sie es (wie Baskisch in Europa) **nicht mit Sicherheit einer der großen Sprachfamilien zuordnen können**. Ich werde später noch auf manche dieser verbindenden Eigenarten hinweisen, denn solche Vergleiche sind viel spannender als stures Pauken irgendwelcher Wörter oder Redewendungen!

Zu den TURKSPRACHEN gehören:

1. **Abdal**
2. **Altaiisch/Oirotisch**
3. **Baschkirisch**
4. **Aserbaidshänisch**
5. **Chakassisch**
6. **Chulymisch**
7. **Dolganisch**
8. **Gagausisch**
9. **Karaimisch**
10. **Karakalpakisch**
11. **Karatschaiisch-Balkarisch**
12. **Kasachisch**
13. **Kirgisisch**
14. **Krim-Tatarisch**
15. **Kumykisch**
16. **Kusnetz-Tatarisch**
17. **Jakutisch**
18. **Mongolisch**
19. **Nogaiisch**
20. **Tatarisch** (heutiges Sibirien)
21. **Tofa**
22. **Tschuwaschisch**
23. **Türkeitürkisch**
24. **Turkmenisch**
25. **Tuwinisch**
26. **Uighurisch** (West-China)
27. **Urum**
28. **Usbekisch** (Usbekistan **und** Afghanistan; daher auch der Name **Afghanisch**)

(+ möglicherweise **Koreanisch**)

Uns interessiert natürlich in erster Linie **Nr. 23: Türkeitürkisch**, auch wenn wir es nicht im ganzen Buch mit seinem offiziellen Namen bezeichnen werden (wir tun es aber in der nächsten Überschrift!). Danach, wenn alle Bescheid wissen, reicht **Türkisch** (= **Türkçe**).

An-REICH-erung: Türkeiitürkisch

3 EPOCHEN

Hier unterscheidet man **drei Epochen**, wobei es in den frühen Perioden zu – wie ein Autor (WENDT) es nennt – „massenhaften Einverleibungen arabischer und persischer Begriffe, Redewendungen und kleinerer Wortgruppen“ kam, so daß Türkisch vom Wortschatz her eine **Mischsprache** wurde. Dies gilt übrigens auch für Deutsch: Germanische Elemente vermischten sich mit allemannischen, im Mittelhochdeutschen finden wir aufgrund der damaligen Globalisierung (Seidenstraße und große „Seestraßen“) auch Elemente aus dem **Persischen, Arabischen, den Turksprachen** und sogar dem **Chinesischen**. So wanderte beispielsweise das chinesische Wort für TEE in zwei Richtungen: Im Norden Chinas sprach man es mit „tsch“, so daß die Variante „Tschai“ ins Russische und in umliegende Sprachen (inklusive Indisch) drang. Die Südchinesische Variante („te“) hingegen drang ins Englische ein und wurde von diversen romanischen Sprachen (und dem Deutschen) übernommen, daher sagen wir heute TEE. So ähnlich drangen in das Türkische der ersten drei Epochen (Osmanisches Reich von 1300 bis 1923) viele Fremdwörter ein.⁵ Die drei Epochen in der Entwicklung des heutigen Türkisch:



- 13 bis 15. Jahrhundert: Alt-Osmanisch
- bis ca. 1850: Mittel-Osmanisch
- 1850 bis 1928: Neu-Osmanisch
- ab Nov. 1928: modernes Türkisch

فرسی
PERSISCH =
FARSI

Osmanisch wurde übrigens mit arabischer Schrift (inklusive einiger Lehnbuchstaben aus dem Persischen) geschrieben (bei Interesse s. MERKBLATT Nr. 4, Seite 102f.). Zu der dort beschriebenen Problematik kommt erschwerend hinzu, daß sich die Buchstaben nicht 100%ig überschneiden, was die Probleme dramatisch intensiviert. So entstand das **klassische Arabisch** durch Mohammeds Aufschreiben der Worte, die der Erzengel Gabriel ihm diktierte, und deshalb basiert die Sprache des Qur'an auf dem (damaligen) Dialekt von Medina (der Sprache Mohammeds), so wie das Hochdeutsche durch die LUTHER-Bibel maßgeblich beeinflusst wurde, und auch LUTHER sprach Dialekt (das damalige Fränkisch)!

عربية
ARABISCH

Die **Sprache des Propheten kennt aber nur drei Vokale** (a, u und i). Manche Sprachen Indiens besitzen **18 Vokale** (plus **38 Konsonanten** plus **Zwischentöne**, die wir uns kaum vorstellen können). **Im Deutschen kennen wir acht Vokale** (neben den fünf klassischen **a, e, i, o, u** die Umlaute **ä, ö** und **ü** plus den **Halbvokal y**⁶), wobei wir die sogenannten Diphtonge (Doppelklänge) ei, au, äu etc. bewußt außer acht lassen. Wollen wir deutsche Wörter mit arabischen Buchstaben schreiben, dann fehlen uns einige

Buchstaben.

Unter den Konsonanten vermissen wir das G⁷ und das P besonders, unter den Vokalen das E (und Ä), O⁸, Ö und Ü. Also müßten wir andauernd irgendwie „tricksen“, um Wörter/Namen wie GARTEN, POLEN, PLATO etc. zu schreiben.

„ägyptisch:
Ausnahme

So ähnlich ist es mit Türkisch. Dort wird sowohl ein G und ein P gebraucht als auch Vokale, die im Arabischen nicht vorgesehen sind. Daraus ergibt sich, daß die armen Türken nicht nur drei Vokale erraten mußten, sondern daß es ihnen überhaupt nicht möglich war, selbst LANGE Vokale wie ein langes „ö“, „ü“ etc. zu schreiben. Also gab es im Osmanischen Reich auch nur eine hauchdünne Schicht von Hochgebildeten, die richtig lesen und schreiben konnte.

„Osmanisch“
عربية

Dies änderte Mustafa KEMAL, der „Vater der (modernen) Türkei“ (= ATATÜRK), als er Ende **Oktober 1928** die „osmanische“ Schrift durch lateinische Buchstaben ersetzte. Dies hatte mehrere Vorteile:

Erstens erleichterte es das ERLERNEN des Lesens und Schreibens für weniger gebildete Menschen (vgl. WQS 3, [Teil 3](#), Seite 34ff.). Wenn eine Schrift alles schreibt, nicht nur Teile, dann kann man sie relativ leicht erlernen. So wissen wir z.B., daß ca. 5 % der Kinder sich das Lesen de facto SELBST BEIBRINGEN, was in den Sprachen mit arabischer oder chinesischer Schrift wie auch mit den Schriften in Indien so gut wie nie passiert!

Zweitens bewirkt es eine weitgehend **PHONETISCHE Schreibweise**, so daß **Schrift und** (gesprochene) **Sprache** einander viel mehr **entsprechen** als z.B. im Deutschen. Zwar wird Deutsch gern als (sehr) „phonetisch“ beschrieben, insbesondere von DeutschlehrerInnen und SprachkursautorInnen, aber im Türkischen ist die Verbindung zwischen Klang- und Schriftbild wesentlich **enger**. Beispiel: Wir schreiben „geben“ (mit „b“ in der Mitte!), aber wir schreiben auch im Imperativ „gib!“, wiewohl niemand das exakt so aussprechen kann, insbesondere nicht, wenn man **schnell und etwas lauter** spricht (wie beim Befehlen üblich). Im Türkischen gilt: Wird ein Konsonant hart, dann schreibt man ihn auch **hart**, also würde man im Türkischen tatsächlich „gip!“ schreiben. Das ist weit leichter zu erlernen als unsere Variante, wie wir an den Rechtschreibproblemen in der Schule sehen: Mindestens ein Drittel der Probleme basiert auf der Tatsache, daß wir nicht wirklich schreiben, was wir sagen. Zu den besten Sprachen in puncto PHONETIK gehört übrigens **Italienisch**, weshalb es nicht verwundert, daß es dort kaum LegasthenikerInnen gibt. **Auch Türkisch** ist dem Ideal ein ganzes Stück näher als Deutsch.

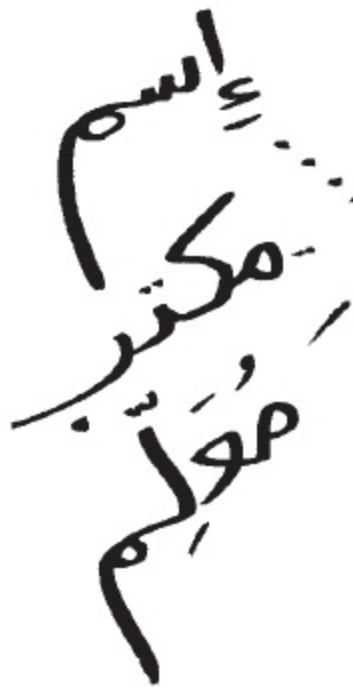


Wir sagen „gip“, schreiben jedoch „gib“. Dies berücksichtigt die türkische Orthographie, während wir im Deutschen „b“ schreiben und „p“ sprechen.

Das Problem mit der Rechtschreibung ist ein doppeltes: Zum einen die Fehler im Text, zum anderen aber das Gefühl, ziemlich „doof“ zu sein, wenn man den Betroffenen **fälschlicherweise** erzählt, das Deutsche sei phonetisch! Wenn wir im Deutschen öfter üben würden, **zu schreiben, was wir tatsächlich sagen/hören**, und sei es als SPIEL, dann könnten wir hier **wertvolle Einsichten** gewinnen (vgl. das E-book „**FONETIX**“; mein Co-Autor Jan MÜLLER hat die Hintergründe hervorragend erläutert und an die 100 Seiten mit wunderbaren Fallbeispielen kreierte, die man sofort nachspielen kann).

Fonetix

Zu den Vereinfachungen der großen Reform ATATÜRKs gehören auch Versuche, einige der vielen Fremdwörter im Türkischen zu **tilgen**, so daß die „einfache“ VOLKSSPRACHE heute um einiges „türkischer“ ist als das Osmanische einst. Dazu vier Beispiele mit **arabisch-persischen** Quellen:



OSMANISCH	BEDEUTUNG	NEU-TÜRKISCH
ism	Name	ad
mektep	Schule	okul
muallim	LehrerIn	ögçretmen

vekàlet

Ministerium

bakanlik

Im Jahre **1961** schrieb WENDT (s. Literaturverzeichnis): „**Heute** werden beide (Begriffe) oft synonym gebraucht.“ Aber **derzeit** (2008) kennen viele junge Leute die osmanischen Wörter nicht mehr, zumindest befinden sie sich nicht in ihrem **aktiven Vokabular**, selbst wenn sie sie **erkennen**, während Gebildete, die **auch ältere Texte lesen**, mit diesen Begriffen noch vertraut sind. Das ist bei uns so ähnlich mit LUTHER-Deutsch, auch hier gibt es einige Wörter, die unsere jungen Leute nicht mehr verstehen. Oder ein neueres Beispiel: In meiner Kindheit wußte noch jeder, was das „große Licht“ ist (Deckenlampe, wenn sie auch kleiner war als eine Stehlampe); heute wissen die jungen Leute das bereits nicht mehr...

HINWEIS zu WQS 2

In der Einführung (Seite 17) fanden Sie den HINWEIS auf Infos, die Sie **aus dem Internet herunterladen** und **FARBIG ausdrucken** können. Es wäre optimal, falls Sie es noch nicht getan haben, spätestens **jetzt, vor WQS 2, damit zu beginnen**. Im folgenden Teil ist es sehr wichtig, **die Farben zu sehen**. Falls ein **FARBIGER** Ausdruck nicht möglich ist, zeichnen Sie sich vier Rechtecke, die Sie zu Karten zurechtschneiden, und malen Sie sie gemäß der Abbildung **farbig** an, damit Sie mitspielen können.

INTER-
NET
down-
load

Bei INTERESSE besuchen Sie doch einmal die Website www.osmanischesreich.com (wenn es Sie nicht stört, daß alle Besucher geduzt werden; ich gehöre da wohl doch einer vergangenen Generation an, haha).

Dieser Buchstabe kann als (Konsonant) „j“ wirken (z.B. in Yacht) oder als Vokal, vor allem im Englischen (boy), und wird deshalb als Halbvokal (oder Halbkonsonant) bezeichnet.

Achtung, im ägyptischen DIALEKT wird G gesprochen, aber das G gibt es nur dort, keine der anderen arabischen Sprachen (Hochsprache, Golfstaaten, Jordanien, Palästina, Syrien, Tunesien, Marokko etc.) kennt ein G.

Auch hier ist Vorsicht geboten, da das „o“ nur in einigen arabischen Dialekten auftaucht. Aber Persisch (Farsi) hat ein „o“, und deshalb enthält der Name „Hisbolla“ (Partei Gottes) ein „o“, denn es handelt sich dabei um eine ursprünglich persische Organisation. Da aber auch die Perser der islamischen Welt angehören, sind Namen mit Allah dort genauso alltäglich wie im arabischen Sprachraum...

Kapitel 2: WQS Nr. 2 –

Kärtchen: gelb, pink, blu⁹ + grün

Wenn Sie die Kärtchen ausgedruckt haben, tragen diese folgende Farben:



gelb



pink



blau



grün

Lassen Sie mich die Farben erläutern:

gelb

pink

blu(e)

grün

- GELB: Beim Fußball die erste WARNUNG, aber auch bei Ampeln das Signal, daß GEFAHR im Verzug ist. Hier handelt es sich um einen Buchstaben, den wir im Deutschen nicht kennen, nämlich um ein „i“ ohne Punkt. Das beantwortet auch die Frage aus einem der Vorspiele (Seite 20), warum die Türken darauf bestehen, auch dem großen „I“ einen Punkt zu verpassen: Wenn es zwei „i“.s gibt, eins mit und eins **ohne Punkt**, müssen natürlich auch die Großbuchstaben klar erkennbar sein!
- PINK: Das englische Farbwort „pink“ enthält das „i“ (**mit Punkt**), das wir kennen.
- BLU(E): Das englische Farbwort „blue“ reimt sich auf „u“, um das es hier geht. Damit aber niemand aus Versehen an „blü“ denkt, lassen wir

das stumme „e“ weg und schreiben ausnahmsweise „blu“.

- GRÜN: Das deutsche Farbwort „grün“ enthält das „ü“, um das es geht.

Wenn Sie nun die kleingedruckten Buchstaben auf den Karten (oben) näher betrachten, dann entdecken Sie die **Regeln**, nach denen das folgende **FARBKARTEN-SPIEL** funktioniert. Wenn Sie zu mehreren spielen, dann macht der/die SpielleiterIn die entsprechende Ansage nach der die anderen handeln. Sind Sie allein, dient der folgende Text als Ihre „Ansprache“. In der ersten Runde (linke Spalte) sollen Sie nur auf das jeweils richtige Kärtchen DEUTEN, beim zweiten Durchgang heben die MitspielerInnen ihr Kärtchen hoch, so daß im Idealfall alle Anwesenden lauter Kärtchen von derselben Farbe (z.B. PINK oder GRÜN) sehen.

INTERNET: www.birkenbihlinstitut.de [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags] (s. Seite 17)

Ich darf darauf verweisen, daß im **Ausdruck** der **ANSAGE** (s. unten), die Sie sich aus dem Internet herunterladen können, die **Farben** bereits vorgegeben sind, damit die jeweiligen SpielleiterInnen sofort sehen können, ob die **Antworten** (in Form von hochgehaltenen Kärtchen) stimmen. Schließlich soll ja jede/r SpielleiterIn sein können, auch jene, die gemeinsam mit den anderen lernen wollen.

*Legen Sie die Kärtchen am besten in eine Klarsichthülle, damit sie zusammenbleiben. Wir benötigen sie **später** noch einmal.*

Falls Sie die Kärtchen aus irgendeinem Grund nicht farbig drucken können/wollen, malen Sie sich die Kärtchen wie auch die Antwort-Buchstaben selbst (an). Eine meiner Versuchspersonen, mit denen ich neue Seminar-Übungen vorher (oft am Telefon) teste, beschriftete die Karten mit den Farbnamen (weil sie gerade keine einzige Farbe zum Bemalen hatte), auch das ging, wiewohl es leichter ist, das Spiel mit farbigen Kärtchen zu spielen.

1. a (gelb)	o (blau)
2. u (blau)	ü (grün)
3. l (gelb)	i (pink)
4. ö (grün)	a (gelb)
5. e (pink)	ö (grün)
6. ü (grün)	u (blau)
7. o (blau)	l (gelb)
8. i (pink)	e (pink)



Warum wir BLU schreiben, statt „blue“ wird gleich erklärt.

Kapitel 3: WQS Nr. 3 – Schriftsprache oder gesprochene Sprache?

Dieses WQS umfaßt drei Teile.

TEIL 1: „Spreche“ oder „Schreibe“?

Wiewohl wir es nicht wirklich registrieren, unterscheidet sich die normale „Spreche“ im Alltag doch einigermaßen von der Schriftsprache („Schreibe“). So sagen wir z.B. oft: „..., weil **ich hab** kein Geld“, während wir diesen Satz ganz anders schreiben würden. Entweder „..., weil **ich** kein Geld **habe**“ oder „..., **denn** ich habe kein Geld“. Darauf bezieht sich die folgende Frage. Welcher der zwei Satzteile entspricht eher der SCHRIFTSPRACHE, welcher der Art, wie man SPRICHT?



od.



- a. Der **nach Istanbul fahrende** Dampfer...
- b. Der Dampfer, **der nach Istanbul fährt**...

Schriftsprache: a b
Gesprochene Sprache: a b

Es kann übrigens sehr spannend sein, solche Fragen mit anderen zu besprechen (im Seminar ist das eine Minikonferenz mit den Sitznachbarn). Wer allein zu Hause sitzt, könnte vielleicht jemanden anrufen. Man lernt weit mehr, wenn man **AKTIV** denkt, und das fällt vielen Menschen im Gespräch leichter als allein.

Jedenfalls lautet die Antwort: „Der **nach Istanbul fahrende** Dampfer...“ entspricht der Schriftsprache. „Der Dampfer, **der nach Istanbul fährt**...“ spiegelt eher die Art, wie man spricht. Aber natürlich wissen wir, daß es Leute gibt, die **Schriftsprache sprechen**, daraus leitet sich die nächste Frage ab.

TEIL 2: Schriftsprache sprechen?

Kann man lernen, **Schriftsprache zu sprechen?**

ja

nein

vielleicht

Was halten Sie von folgender Frage: „Wen kennen Sie, der Schriftsprache spricht?“ Sehen Sie, dieser Satz könnte gut und gern so **gesprachen** werden, er **liest sich aber nicht gut**, oder? Also noch einmal: „Welche Menschen, die Sie kennen, **sprechen** im Alltag Schriftsprache?“

Wie
viele
sind es?

wichtig:

Anschließend stellen Sie sich folgende zwei Zusatz-Fragen: **Erstens:** Sind das **viele** Menschen in Ihrem Umkreis? **Zweitens:** Ist es **dasselbe** am Arbeitsplatz (oder an früheren Arbeitsplätzen), verglichen mit Familie, Freundeskreis und NachbarInnen?

Namen:

Wer hier nachzudenken beginnt, wird möglicherweise erstaunt feststellen, daß die Menschen der einen Gruppe ganz anders „daherreden“ als Leute aus den anderen Gruppen, mit denen wir vergleichen. So haben wir vielleicht beruflich mehr mit Schriftsprache zu tun, inklusive der gesprochenen Variation der Hochsprache, während wir privat eher von Leuten umgeben sind, die regelmäßig fragen „Wo soll ich mit die Papiere hin?“ oder sagen

„Der Mann, der wo da an der Ecke stehen tut“ u.ä.



Um die Frage (von oben) konkret zu beantworten: **Natürlich kann man** (auch als Erwachsener) **lernen, Schriftsprache zu sprechen**, wiewohl es am besten ist, wenn Kinder in einem Umfeld aufwachsen, in dem sie möglichst oft von Hochsprache umgeben sind (u.a. via Radio, Fernsehen etc.), da sie so am leichtesten zu lernen ist.

TEIL 3: Warum wollen wir das wissen?

Oder: Was hat das mit unserem Thema „Von Null Ahnung zu etwas **TÜRKISCH**“ zu tun? Dreimal dürfen Sie raten...

1. _____
2. _____
3. _____

Was haben Sie angenommen? Ich möchte Ihnen **drei Gründe** nennen (wobei

der dritte die konkrete Antwort auf die Frage darstellt):

PEIN-lich kommt von PEIN; es kann sehr anstrengend sein, diesen unschönen Ton bei manchen Sprechern DAUERND zu hören.

Sprech-
den-
ken

1. (Allgemein) **Wenn wir lernen, bewußter zu sprechen**, werden wir weniger „Ääääähs“ in unsere Rede einstreuen. Lauschen Sie ab und zu bewußt, wenn Leute „frei sprechen“ (z.B. in Talkshows). Hier sündigen Männer übrigens weit mehr als Frauen – sowohl was die **Häufigkeit** als auch was die **Länge** und sogar was die **Lautstärke** dieser peinlichen „Ääääähs“ angeht (s. Rand)!
2. (Allgemein) **Wenn wir lernen, denkend zu sprechen** (in der Rhetorik ist diese Technik als **SPRECHDENKEN** bekannt), werden wir uns „be-dacht-er“ äußern und weniger grammatikalische Fehler machen und beispielsweise weniger häufig sagen: „..., weil ich hab kein Geld...“
3. (**Bezüglich Türkisch**) In dem seit Jahren vergriffenen Band „Sprachen“ des FISCHER LEXIKONS (s. Literaturverzeichnis) erklärt uns der Herausgeber und Autor vieler Beiträge Heinz F. WENDT: „**Im Türkischen gibt es den Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache nicht wie im Deutschen.** Besitzt ein Türke eine gewisse Bildung, so daß er den Satz richtig bilden kann, wird er es sprechend wie schreibend tun – im Gegensatz zu Menschen, die dem deutschen Nur-Bildzeitung-Leser entsprechen...“



Tip 1: Umgeben wir uns immer wieder mit guter Hochsprache, z.B. durch gute Hörbücher (mit **vorgelesener Schriftsprache**) im Gegensatz zu freier Rede (viele Podcasts bieten nicht immer die beste Sprache), dann profitieren wir doppelt. Zum einen inhaltlich, zum anderen, weil wir unserem Gehirn eine höhere Sprachebene bieten als die, die wir in den meisten Situationen tagaus, tagein hören. Bedenken Sie: Während Lehrkräfte in meiner Kindheit noch ausgezeichnet

freie
Rede

Deutsch sprachen, so erlebe ich heute, zwei Generationen später, immer mehr Lehrkräfte (in meinen Lehrer-Seminaren), deren Deutsch katastrophal ist. Ich meine nicht (nur) mundartliche Färbung, die schon schlimm genug für Kinder ist, die zu Hause auch kein gutes Deutsch zu hören bekommen, ich meine auch richtige Sprachfehler (wie „weil ich habe kein...“). Wenn ich die Lehrkräfte frage, ob Lehrer gutes Deutsch können müssen, stimmen sie alle zu, auch diejenigen, die mir vorher als schlechte Vorbilder aufgefallen sind. Auch im Radio und im Fernsehen waren in meiner Kindheit fast nur Menschen zu hören, **die Schriftsprache sprachen**, während heute der Anteil an „Normalos“ mit allen Sprachmarotten ständig zunimmt (z.B. Spielshows mit „echten“ Kandidaten, Vorabend-Serien, jede Menge Talkshows und immer mehr Doku-Soaps). Verstehen Sie mich richtig: Auch ich sehe gern gewisse Doku-Soaps, aber man sollte sicherstellen, daß man sich mindestens die gleiche Zeit mit gutem Deutsch umgibt, damit die eigene Sprache nicht schneller abfällt, als einem lieb sein kann.

Schrift-
sprache

②

Tip 2: Wer als (junger) Erwachsener bewußt lernen will, Schriftsprache zu sprechen, kann ein **Diktiergerät** zu Hilfe nehmen (heutzutage gibt es sehr preiswerte digitale Aufzeichnungsmöglichkeiten). Stellen Sie sich vor, neben Ihnen säße eine Schreibkraft, vor der Sie sich nicht blamieren wollen, weil gute Sekretärinnen immer auch gutes Deutsch beherrschen. Zeichnen Sie Ihr „Diktat“ unbedingt auf, und hören Sie es sich später kritisch an. Falls Sie dem PC diktieren, dürfen Sie beim Diktieren **nicht zusehen**, wie die Wörter am Bildschirm entstehen. Lassen Sie den PC mit weißer Schrift schreiben und ändern Sie hinterher die Schriftfarbe im Dokument. Sonst befinden Sie sich geistig zu sehr im **Schreibmodus** (den wir beim **Lesen** auch einnehmen), deshalb ist Mitlesen **keinesfalls gestattet, während Sie trainieren**.

ohne
Mitzu-
lesen!

Tip 3: Lernen Sie ruhig, extrem **langsam zu sprechen** (wir trainieren in der Regel zu schnell!). Deshalb könnte es auch eine gute Übung sein, einem Kind oder einem Freund zu diktieren, der **handschriftlich** notiert und eine gewisse Zeit zum Schreiben braucht. Sie können auch allein „diktieren“, indem Sie beim Schreiben sprechen, allerdings sollen Sie nicht „nachsprechen“, sondern **VOR** dem Schreiben sagen, was Sie schreiben **werden**. Das gibt Ihnen genügend Zeit, **sich Ihre Schriftsprache zurechtzulegen**, ehe Sie tatsächlich schreiben (beziehungsweise eintippen), **was Sie gerade gesprochen haben**. Hierbei entwickeln Sie **geistige Gewohnheiten**, die Ihnen später helfen, vor dem Sprechen zu denken, wenn Sie Schriftsprache **sprechen** wollen. Sie wissen ja, daß viele Menschen erst wissen, was sie gedacht haben, nachdem sie sich reden gehört haben... Das alles hilft, Ihr Denk-Vermögen im Deutschen (beziehungsweise in Ihrer Muttersprache) zu verbessern, während es **AUCH** eine gute Vorbereitung für viele Sprachen ist, bei denen man länger vorausdenken muß als bei deutscher Alltagssprache (das sind neben allen Turk-Sprachen z.B. auch Ungarisch, Bengalisch und Hindi).

③

geistige
Ge-
wohn-
heiten

Tip 4: Besorgen Sie sich ein sogenanntes etymologisches Wörterbuch, in dem die „Etymologie“ aufgezeigt wird. Die **Etymologie**, griechisch **ty** von „tumon“ (wahr) und **étymos** (wahrhaftig, wirklich, echt) ist die **Wissenschaft (logie)**, die uns die jeweiligen **Wort-WURZELN** erklärt. **Beispiel:**



Ich erfuhr vor ca. 30 Jahren, daß LEISTUNG sich von mittelhochdeutsch **LAISTA** herleitet, das sich teilweise in der Redewendung vom Schuster, der bei seinen LEISTEN bleiben sollte, erhalten hat. Auch die LEISTE ist verwandt. So fällt es uns leicht einzusehen, daß dem Wort **LEISTUNG** **zwei Ideen** innewohnen: Zum **einen** ein **Vorbild oder Modell**, dem man nacheifern möchte (die LAISTE, die der Schuhmacher in einen neu entstehenden Schuh schiebt, um ihn **gemäß dieser Vorlage korrekt** zu FORM-en). Zum **anderen** die Idee, daß man bei neuen (Lern-)Prozessen eine gewisse **Führung** benötigt, indem man z.B. **an etwas ENTLANG** arbeitet (vgl. die Schiene) oder dafür sorgt, daß man **FÜHRUNG (z.B. durch einen Mentor)** erhält. Ich fand diese Einsichten damals hochinteressant. Später formulierte ich meinen Slogan: **ERFOLG IST EIN PROZESS**. Er steht auch heute noch auf Seite 1 des Birkenbihl-Coaching-Briefes (Olzog Verlag, München). Damit habe ich mich immer gegenüber all jenen abgegrenzt, die **Sofort-Erfolg** (wie Instant-Kaffee) versprechen und den Eindruck erwecken, man könne in Stunden, Tagen oder Wochen Profi, Experte, Super-Star oder Meister werden. Man kann nicht!

2 Ideen
im:
LEISTUNG

Erfolg=
e-PRO-
ZESS

Wie viele Sprach-Niveaus gibt es eigentlich?

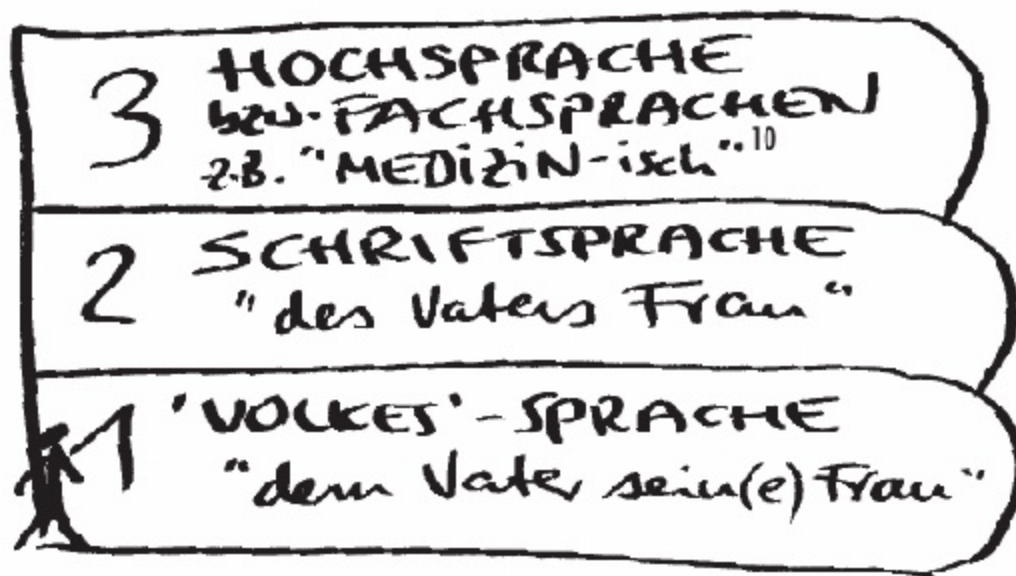
Ich mache meine Seminar-TeilnehmerInnen seit Jahrzehnten darauf aufmerksam, daß Deutsch in Europa eine Sonderstellung einnimmt, weil wir auf **drei Niveaus** verteilen, was sich **in allen romanischen Sprachen** (wie auch im **Englischen**) auf **zwei Niveaus** abspielt. Warum? Weil bei uns einfache (bildungsferne) Menschen einfache Wörter lernen (z.B. **Reiz**, **Anreiz**), während die Kinder in bildungsnahen Familien von Anfang an „gebildete“ Wörter dafür lernen (Stimulus, Incentive). Im Englischen und in den romanischen Sprachen hingegen gibt es nur je **einen** Begriff, nämlich nur „stimulus“ und nur „incentive“.



Somit fällt es Kindern aus bildungsfernen Familien bei uns besonders schwer, „hochzukommen“, da sie vom ersten Niveau (VOLKSSPRACHE) auf das zweite Niveau (BILDUNGSNAH) klettern müssen, um sich von dort aus möglicherweise auf die dritte Ebene zu „schwingen“, auf der sich Poeten, Literaten und Gelehrte in ihren jeweiligen Fachjargons ausdrücken.

Fremd-
wörter

Hier finden wir neben „normalen Fremdwörtern“ (Stimulus, Incentive) die Fachsprachen gewisser Fachleute, z.B. den **Ösophagus**, den viele Ärzte auch jenen Patienten gegenüber benutzen, denen mit „Speiseröhre“ mehr geholfen wäre. Auf dieser Ebene schaffen Poeten und Literaten; hier erklärt uns der Fachmann für Komplexitätstheorie etwas über **Emergenz** oder der Musikfachmann die **Obertöne**, woran wir sehen, daß **Fachbegriffe diverser Disziplinen** nicht unbedingt aus dem Griechischen oder Lateinischen stammen müssen...



Das ist übrigens einer der Gründe, warum ich vor allem **Eltern**, die selbst **aus bildungsferneren Familien kommen**, empfehle, ihre Kinder so früh wie möglich mit **Englisch** in Kontakt zu bringen. Wenn man z.B. **englische Popsongs** de-kodiert (wir zeigen das Prinzip in [Kapitel 6](#) beziehungsweise im MERKBLATT Nr. 8 mit **Türkisch**), **lernt man spielerisch (inklusive der betroffenen Eltern)**, denn im Englischen wird man mit extrem vielen Wörtern vertraut, die **zur zweiten Ebene gehören**, so daß man danach auch die „gebildeten“ Fremdwörter (im Deutschen) verstehen kann. So kann man seinen Kindern den Einstieg auf Niveau 2 (Sprache der Gebildeten) leicht machen, auch wenn man sich selbst nicht sehr „gewählt“ ausdrücken kann. Damit hätte man seinen Kindern geholfen, weiter zu kommen als man selbst...

Spiele-
nisches
LER-
NEN


Warum ich so ausführlich auf diese Thematik eingegangen bin? **Weil es auch im Türkischen drei Sprach-Niveaus gibt.** Sie werden wie folgt bezeichnet:

1. Die sogenannte **VOLKS-SPRACHE (KABA-TÜRKC E)** entspricht unserem ersten einfachen Level im Deutschen – wenig Fremdwörter und einfache Sprachstruktur.
2. Bei der **SPRACHE DER GEBILDETEN (ORTA-TÜRKC E)** handelt es sich wie bei uns um eine komplexere Sprache, und
3. auf dem Niveau, das als **FASIN-TÜRKC E** bezeichnet wird (fasin = fein, geht es um **DAS BESONDERS „FEINE“ TÜRKISCH**, also wie bei uns um die Sprache der Poeten, Literaten und Gelehrten (in ihren jeweiligen Disziplinen).



Lassen Sie mich noch ein Wörtchen zur Sprache der Poeten und Literaten (also der Dichter) sagen: Gute Literatur, ob Prosa oder Gedichte, lebt davon, Ideen besonders „auf den Punkt“ zu bringen, zu verDICHT-en, das heißt mit wenig Redundanz (= unnötigen Wörtern) das WESEN-tliche auszudrücken. Nun gibt es Sprachen, die schon auf dem untersten (einfachsten) Niveau um einiges weniger redundant sind als Deutsch, z.B. Chinesisch, aber auch Japanisch (wobei diese Sprachen nicht derselben Sprachfamilie angehören!). Dort sprechen die Menschen eher so, wie unsere Kinder sprechen würden, wenn wir ihnen nicht andauernd abverlangen würden, in „ganzen Sätzen“ zu reden! Eine Mutter fragt ihren Sprößling z.B. „Willst du ein Ei oder zwei?“.

中
と
二本

Eigentlich wäre seine Antwort „Zwei“ vollkommen ausreichend, da alle wissen, wovon die Rede ist, aber sie fordert einen ganzen Satz. Bei „Zwei Eier, Mama“ meckert sie erneut, weil ihr das Subjekt (der Satzgegenstand beziehungsweise ein Personalpronomen oder ein Eigename) fehlt, das sagt, WER oder WAS etwas tut. Außerdem fehlt ihr das Prädikat (das, was das Subjekt tut). Die Mutter erwartet demzufolge einen Satz, in dem der Sohn ihr erklären muß, daß er (Subjekt) derjenige ist, der die beiden Eier **wünscht** (Prädikat). Sagt er also: „Ich will zwei Eier, Mama!“, dann ist sie zufrieden. Bei der ganzen Aktion wird gern übersehen, wie sehr unsere deutsche Sprache einfachste Situationen verbal aufblähen kann und wieviel Redundanz wir produzieren, wenn wir „gutes Deutsch“ sprechen wollen (sollen), während die Zahl „zwei“ doch vollkommen ausgereicht hätte, damit die Mutter weiß, wie viele Eier sie in die Pfanne schlagen soll. Im Klartext: „Gutes Deutsch“ ist einigermaßen „geschwätzig“, es fordert nämlich eine gewisse Menge an Redundanz, ganz im Gegensatz zu manchen anderen Sprachen. Bei ihnen wird vieles weggelassen, das sich aus VORHERGEGANGENEM ergibt, und trotzdem gelten die knappen Sätze als grammatikalisch korrekt.



Aber wir müssen uns auch darüber klarwerden, daß Sprachen, die weniger Unnötiges aussprechen, eine weit höhere **Konzentration** in der **Kommunikation** erfordern. Man muß gut **aufpassen** und sich **merken**, was bisher gesagt worden ist. Auch **Türkisch** gehört zu den Sprachen, **die mit weniger auskommen**. Das bedeutet, daß auch der „einfachste“ Türke in der Regel aufmerksamer kommuniziert als ein vergleichbarer Deutscher – wir sprechen jetzt vom INHALT. Später werden wir sehen, daß dies auch für die FORM gilt, weil auch der „einfachste“ türkische Sprecher auf formale Aspekte achtet, die uns Deutschen nur auffallen würden, wenn wir uns auf dem dritten Niveau befänden, das heißt, wenn wir uns der **Sprache der Poeten und Literaten** bedienen. Als ich Frau Tillmann (s. Fußnote Seite 14) diesen Sachverhalt vortrug, sagte sie spontan: „Jetzt wird mir klar, warum so viele Türken Gedichte schreiben, auch einfachste Menschen, während man in Deutschland Gedichte selbst im Buchhandel nur mit Mühe finden kann und kaum Deutsche findet, die sie lesen oder schreiben.“

Deshalb
dichten
viele
TÜRKEN

Das bedeutet zweierlei. Erstens: Falls wir selbst ein wenig Türkisch lernen, würde diese Auseinandersetzung uns auch im Deutschen „aufmerksamer“ machen und unser Sprachgefühl bewußter werden lassen. Zweitens: Falls wir uns nur einen ersten Überblick über das Türkische verschaffen wollen, werden wir vielleicht **mehr Respekt** vor den Menschen aus diesem Land haben, deren hohe Sprachfähigkeit kaum wahrnehmbar ist, wenn sie mit unserer Sprache „kämpfen“. Wobei auch auffällt, daß weit mehr Türken Deutsch lernen als umgekehrt. Ähnlich ist es mit Finnen und Ungarn: Viele Ungarn haben Deutsch gelernt, aber das Gegenteil ist extrem rar. Erinnerung (WQS 1): Türkisch gehört zum **ugurisch-finnisch-ungarischen** Zweig der **Turksprachen**. Ich finde es schon beachtlich, daß Menschen mit ziemlich komplexen Sprachen unsere lernen und trotz gewisser Schwierigkeiten im Alltag nutzen, während nur wenige Deutsche die jeweils anderen Sprachen zu lernen versuchen und die meisten (der wenigen) dann wieder aufgeben. Falls Sie es wagen, hoffe ich, Ihnen einige der Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, so daß Sie vielleicht (diesmal) dranbleiben.¹¹



Für alle, die besonders gern betonen, wie schwierig das Türkische sei (nicht nur Türkisch-Lehrkräfte), ein Zitat (WENDT, Das Fischer Lexikon“ Band 25 Sprachen):

WENDT
M
Zitat

Die Vorliebe für lange Sätze (ist) für Nicht-Türken oft unüberwindbar...
Aber auch kürzere Sätze, die im Deutschen leicht überblickbar wären,

erfordern von Nicht-Türken beim ersten Hören angestrenzte Aufmerksamkeit...

Tja, das macht dann gleich wieder Mut, gell? Im übrigen findet ein Mensch, dessen Muttersprache Deutsch ist, die deutschen Strukturen vor allem **deshalb** „überblickbar“, weil sie ihm **vertraut** sind. Übrigens **vergleichen** wir im Zweifelsfall immer vergleichbare Menschen miteinander, also z.B. **einen gebildeten deutschen mit einem ähnlich gebildeten türkischen Sprecher** (beziehungsweise den

DENG-
ÜSCH

BOD-
MER
Zitat

deutschen Nur-Bildzeitung-Leser mit seinem türkischen Pendant)!

Last not least (wie es in bestem Denglisch heißt): **Ein Großteil der Lern-Probleme beim Versuch, Türkisch zu lernen, liegt an der herkömmlichen Methode, nicht an den Lernenden.** Das meint auch Frederick BODMER in seinem Klassiker „Sprachen der Welt“, der bereits vor Jahrzehnten feststellt:

Die übliche Lehrmethode ist im besten Fall ein sehr mühsamer Weg. Jede NEUGIER ... wird erstickt. ... Der Schüler weiß, daß der Lehrer nichts besonders Interessantes sagt ... Dasselbe gilt für den Unterricht in schriftlichem Ausdruck, für Übersetzungs- und Sprechübungen. Der Lehrer spielt dann die Rolle des Kritikers in einer Situation, die KEINERLEI wichtiges Problem darstellt, das einer (echten) Lösung bedürfte ... Die Schwierigkeiten ... werden tausendfach vermehrt durch eine Lehrpraxis, die noch in lateinischem Gelehrtentum der Humanisten verwurzelt ist und z.T. auf den Griechisch-Unterricht während der REFORMATION zurück eht

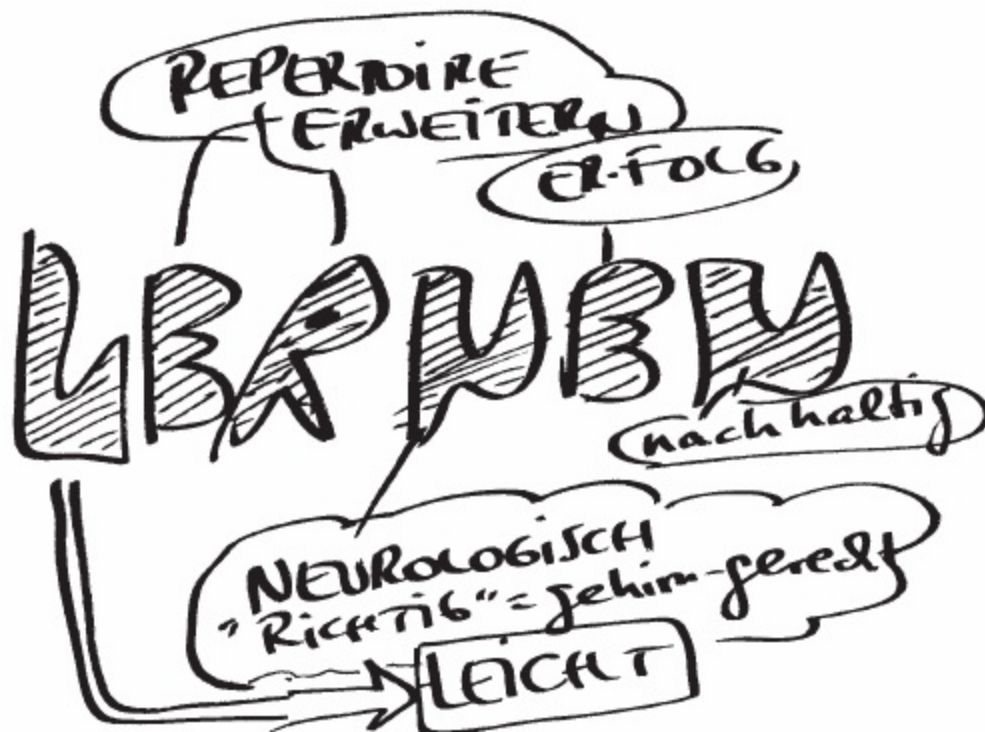
*Für Interessierte gibt es ein **kostenloses 50minütiges Video-Seminar** auf www.birkenbihldenkt.com [Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags], Stichwort **SPRACHEN LERNEN**, Kategorie: **K und K (Klassenzimmer und KURSTEILNEHMERINNEN)**. Viel Vergnügen!*

Dabei darf nicht vergessen werden, daß **die Wurzeln dieser Methoden** im tiefsten **Mittelalter** liegen, als Missionare aus dem Ausland nur **Vokabel-Listen** und eine Sammlung erster Grammatik-Regeln auf Papier nach Hause schickten, damit weitere Mönche die fremde Sprache erlernen konnten, ehe auch sie dorthin gesandt wurden. Aber erstens hatten diese jungen Leute außer Beten und Pauken wenig zu tun, zweitens winkte ihnen eine kostenfreie Weltreise, und drittens wußten sie, daß ihr (Über-)Leben von ihren Sprachkenntnissen abhängen könnte. Wie anders ergeht es einer Person, die eine Sprache in der Schule lernen muß (neben zahlreichen anderen Fächern) und die nicht begreifen kann, warum man heute noch Methoden anwendet, die einst im Mittelalter ihre Berechtigung hatten. Aber heute sind sie genauso absurd, wie sie den **SchülerInnen erscheinen**.

OECD- Studie

Hinzu kommt die Tatsache, daß **SchülerInnen genau jene Tätigkeiten** (im Unterricht und bei den Hausaufgaben) **am meisten ausführen müssen, die sie am wenigsten interessieren** (schreiben, übersetzen), **während das Interessanteste** (hören/verstehen und selbst sprechen) **im Unterricht kaum stattfindet**. Eine OECD-Studie gemäß spricht der Schüler im Unterricht im statistische Schnitt 17 bis 70 **Sekunden** pro Unterrichtseinheit, den Rest der Zeit bringt er damit zu, zu **übersetzen** beziehungsweise (wie ich meine Seminar TeilnehmerInnen seit Jahrzehnten „vorbete“) damit, **de Fehlern zu lauschen, die seine MitschülerInnen machen** (vorwegen vom Vorbild lernen!). Es handelt sich also um die falsche „Leistung“ (s. Seite 38), demzufolge sind die Ergebnisse auch oft falsch. Kein Wunder, daß sich fast alle SchülerInnen einen dicken deutschen Akzent von den MitschülerInnen (oft sogar von der Lehrkraft) „holen“, den sie später nie wieder loswerden... Die Worte „man holt es sich“ sind bewußt gewählt, es ist wie eine Epidemie. Eine Epidemie mieser Leistungen, schlechter Noten, Frustration etc. Dabei könnte alles um Welten einfacher sein, es könnte sogar richtig Freude machen zum Beispiel mit der Birkenbihl-Methode.

Lernen

Auch Sprache der Poesie.

Ich weiß inzwischen von fünf Personen, die einst mit Chinesisch aufgehört hatten, aber nach Sehen der DVD beziehungsweise Lesen des Büchleins („Von Null Ahnung zu etwas Chinesisch“) wieder neu begonnen haben.

Kapitel 4: WQS Nr. 4 – Reihenfolge (Wort-Konstruktion)

Sprach-
FAM
od.
andere

K
A
T
E
G
O
R
I
E
N

Wir können Sprachen nach Familien einteilen (s. WQS 1, Seite 24ff.), aber auch nach anderen Kriterien. Eines begutachtet die Art, wie Wörter „gebaut“ werden, wie die Sprache „funktioniert“. Können Sie erraten beziehungsweise wissen Sie, zu welcher Sprachgruppe Türkisch gehört?

- a. **flektierend:** Wie Deutsch, es gibt Konjugationen, Deklinationen etc., bei denen auch der Stamm gebeugt wird, z.B. bei einem **Verb** (Tätigkeitswort): gehen – ging – gegangen, oder bei einem **Substantiv** (Hauptwort): Mann – Männer, Maus – Mäuse, Vogel – Vögel etc.
- b. **agglutinierend:** Bei agglutinierenden Sprachen werden viele bedeutungstragende Silben an das Wort „geklebt“ (vgl. English: glue = Klebstoff), daher können manche Wörter ziemlich lang werden (z.B. im Ungarischen).
- c. **kategorisierend:** Man nennt zuerst die große Kategorie (z.B. Lebewesen), ehe man das konkrete Wort sagt (z.B. Mensch), wie in den Bantusprachen (Suaheli, Xhosa).
- d. **isolierend:** Bei solchen Sprachen verändern sich die Wörter selbst überhaupt nicht mehr. Chinesisch ist so eine Sprache, wiewohl man das in den meisten Lehrbüchern nicht merkt, weil die Autoren einem nicht erklären, was man tatsächlich lernt! (Vgl. „Von Null Ahnung zu etwas Chinesisch“.)

Übrigens ist auch **das Englische** den Weg **von einer flektierenden Sprache** (wie Deutsch) **zu einer isolierenden Sprache** bereits sehr weit gegangen. „An old man und a young woman...“ heißt ja genaugenommen **nicht** „Ein alter Mann und eine junge Frau...“, **wie eine sogenannte gute Übersetzung in Lehrbüchern** (wenn es überhaupt eine Übersetzung gibt) **uns glauben machen möchte**. Genaugenommen heißt es: „Ein alt Mann und ein jung Frau...“!

Antwort

Türkisch gehört zu den **agglutinierenden** Sprachen, demnach können kleine Endungen (Suffixe), die man an ein Wort „klebt“, es so verändern, daß ganze deutsche (Halb-)Sätze ausgedrückt werden. „Der nach Izmir fahrende Dampfer“ wird z.B. zu: **Izmir-nach Dampfer...**

Fünf deutsche Wörter werden zu zwei Türkischen, wobei die Bindestriche Ihnen helfen sollen; sie werden normalerweise natürlich nicht geschrieben. Also heißt es genaugenommen: **Izmirnach Dampfer...** Noch ein Beispiel: Vergleichen Sie bitte:

glue =
 kleben
 ENGL.

DEUTSCH	TÜRKISCH	Kommentar
Haus	Haus	pro Sprache (noch) je 1 Wort
mein Haus	Haus-mein	Türkisch: nur 1 Wort, dessen Endung unserem „mein“ entspricht
Häuser	Haus- ler ¹²	Keine Stammänderung im Türkischen
meine Häuser	Haus- ler -mein	3 deutsche Wörter, aber nur 1 türkisches Wort, dessen Endung wiederum unserem „mein“ entspricht

Wir kommen noch darauf zurück, welche Silben man „agglutinieren“ (= ankleben) kann...

An-REICH-erung

Wie Sie schon sehen konnten, gibt es eine klare RICHTUNG, in der man türkische Wörter durch „Ankleben“ erweitert: immer nach rechts.

Demzufolge beginnt jedes Wort zuerst mit dem Teil, der den **Sinn** trägt, ehe

die Nachsilben (Suffixe) es **erweitern**. Frage: Was sagt Ihnen das über die türkische Sprache? Sie dürfen gern wieder raten...

Ihre Vermutung:

Vorsilben
Nachsilben
?
.

gün = Tag, Sonne

Ist es Ihnen klargeworden? Im Gegensatz zum Deutschen, das Vor- und Nachsilben kennt, gibt es im Türkischen **keine Vorsilben** (die hätten wir ja LINKS vom Wort ankleben müssen). Demzufolge äußern sich alle Sinn-Unterscheidungen durch Nachgeschobenes, z.B.:

günaydın

Tag-hell (= „Guten Morgen!“)

günbatımı

Tag-Untergang (= Sonnenuntergang)

günindi

Tag-heruntergegangen (= Westen)

günbegün

tag-einfach (= von Tag zu Tag)

gündoğusu

Tag-Geburt (= Osten)

gündönümü

Tag-Wechsel (= Tag der Sonnenwende)

günüşığı

Tag-Licht (= Tageslicht)

ler = eine Pluralendung; manchmal ist es hilfreich, die betreffende Silbe direkt in die De-Kodierung (= Wort-für-Wort-Übersetzung) zu übernehmen, weil wir so den **Code** am besten „knacken“ können.

Kapitel 5: WQS Nr. 5 – Eine faszinierende Verbindung

Im Deutschen drücken wir aus, daß jemand eine Stadt bewohnt, indem wir an den Städtenamen **-er (-erin)** anhängen: Hamburg**ER** oder Hamburg**ERIN**. Manchmal ändert sich der Städtenamen etwas (Münchn**-ER**, Hannover**anER**), aber als Faustregel gilt: Anhängen von „**-er**“ (männlich) beziehungsweise „**-erin**“ (weiblich). Im Türkischen gilt eine ähnliche Regel, nur daß wir nicht zwischen männlich und weiblich unterscheiden müssen. Es gibt drei Aspekte der türkischen Sprache, die uns sehr leichtfallen würden, falls wir jemals Türkisch lernen wollten:



HH ER
ERIN

e: Bewoh-
ner/in von
Hamburg

kein
Geschlecht

kein
der, die, das

1. **Es gibt kein grammatikalisches Geschlecht**, daher müssen wir nie lernen, ob ein Wort männlich, weiblich oder sächlich ist. Genausowenig brauchen wir männliche/weibliche Endungen wie im Deutschen (Lehrer, Lehrerin beziehungsweise LehrerIn). Es ist viel besser für ein flüssiges Sprechen/Schreiben, wenn es nur ein Wort gibt, das automatisch immer beide umfaßt (vgl. Englisch: teacher). Bedenken Sie, daß ein **Großteil aller Fehler, die Ausländer machen**, wenn sie Deutsch sprechen wollen, auf der Wahl des **falschen Geschlechtes** beruht. So sagen Araber und Franzosen z.B. „der Sonne“, weil „die Sonne“ (deutsch) in ihren Sprachen männlich ist. Ist das schon schwer genug, so ist es doch weit schwieriger, wenn ein Türke Deutsch lernt. Er kennt überhaupt kein grammatikalisches Geschlecht! Die Idee ist ihm fremd! Er muß nicht nur **umlernen** (wie Araber oder Franzosen), sondern er muß eine für ihn völlig ungewohnte Idee begreifen. Das ist um einiges schwerer, als umlernen zu müssen.
2. **Es gibt keinen bestimmten Artikel**. Damit entfallen nicht nur die berühmten kleinen Wörtchen „der“, „die“ und „das“, sondern auch weitere Formen (deren, dessen), um die Türkischlernende sich niemals kümmern müssen!
3. **Es gibt auch keinen unbestimmten Artikel**. Damit entfallen „ein“, „eine“, „eines“, „einer“ etc. Wenn man in Sprachen ohne Artikel (z.B. auch im Chinesischen und Mongolischen) ein „ein“ bräuchte, benutzt man einfach das Wort für „eins“ („eins Pferd“). Das reicht vollkommen, um die Idee auszudrücken.

ken
ein/e/er

Aber es gibt einen Punkt, an dem viele Deutsche (und andere Lernende, deren Muttersprachen das folgende Konzept ebenfalls nicht kennen) eingangs verzweifeln möchten. Und natürlich liegt es mal wieder am Lehrbuch, am Kursleiter etc. und **nicht an der Sprache beziehungsweise am Lernenden**, wie wir gleich sehen werden.

VOKALHARMONIE

In vielen Sprachen (z.B. **Mongolisch, Finnisch**) finden wir Spielregeln, die besagen, daß die später folgenden **Silben ähnliche Vokale enthalten müssen** wie die vorangehenden. So würde z.B. das deutsche Wort Teehaus vokalharmonisch NICHT ok sein, da „e“ ein HELLER Buchstabe ist, „a“ aber zu den DUNKLEN gerechnet wird. Das erstaunt viele Deutschsprachige, die zunächst glauben, „a“ sei hell. Aber wenn Sie einmal daran denken, wie es klingt, wenn jemand beim Onkel Doktor „aaa“ sagen muß, dann wird Ihnen schnell klar, daß das kein heller Klang ist, der dabei entsteht.

ist
"aaa"
hell
?

Nun gibt es kleine Unterschiede in diversen Sprachen, aber die Unterscheidung betrifft vor allem HELL versus DUNKEL, manchmal auch, ob Töne vorne im Mund oder hinten gebildet werden. Nehmen wir z.B. das türkische „i“ ohne Punkt (GELBE Gefahren-Karte im Farbkärtchen-Spiel, Seite 32) und vergleichen seine Aussprache mit dem normalen „i“, das in vielen Sprachen als HELLER TON gilt. Bitte führen Sie folgendes kleines Experiment durch:

- **Sprechen Sie mehrere „i“-Wörter aus** (ich, in, mit, sitzen, sie...), **und halten Sie dann auf dem letzten „i“ inne.**
- **Beobachten Sie, wo sich Ihre Zunge befindet** (nämlich im **vorderen** Teil Ihres Mundes).
- **Rollen Sie nun die Zunge nach hinten** und **wiederholen** Sie die kleinen Wörter (ich, in, mit, sitzen, sie...). Nun hören Sie erstmals das „i“ **OHNE PUNKT.**

"i" ohne
Punkt: "L"

Wiewohl Sie dieses Sonder-„i“ auf diese Weise hörbar machen können, beherrschen Sie seine Aussprache noch nicht. Falls Sie tatsächlich Türkisch lernen und das punktlose „i“ **beherrschen wollen**, lesen Sie den folgenden **Exkurs**. Andernfalls überspringen Sie ihn bitte und registrieren nur, daß **das punktlose „i“ auf alle Fälle zu den „hinteren“ und vor allem DUNKLEN Tönen** gehört. Warum dies so ist, steht **im Exkurs**. Bei Nicht-Interesse lesen Sie gleich auf Seite 53 („VOKALHARMONIE, Fortsetzung“) weiter.

EXKURS: Aussprache des punktlosen „i“

Wer das kleine Experiment durchführt, hat dieses besondere „i“ erstmals

gehört. Es klingt **dumpf und für uns fremd**. Außerdem stört uns die Zunge „da hinten“ beim Versuch, an ein „i“ zu denken, weil wir für diese **fremdartige Kombination** noch **keine Nervenbahn** besitzen.

Interessanterweise umgehen die meisten Autoren türkischer Lehrwerke dieses Problem, indem sie die Aussprache des „i“ mit der letzten UNBETONTEN Silbe bei Wörtern (wie **geh-en, sprech-en** etc.) beschreiben. Dabei rollen wir die **Zunge** jedoch **NICHT** nach hinten, demzufolge klingt es dann auch nicht „wirklich“ wie das „i“! Deshalb plagen sich LernerInnen oft „ewig“ mit diesem „verflixten“ Buchstaben herum. Sie erfahren vom Türkischlehrer nur ständig, daß sie leider noch immer kein „i“ schaffen – kein Wunder. **Ohne Nervenbahn kein (neues) Verhalten!** Deshalb muß man **ein besonderes Training** durchlaufen, um eine **neue Nervenbahn zu etablieren**. Danach kann man das neue Verhalten mit echten türkischen Wörtern testen.



Ich wiederhole: Mit dem Trick, die **Zunge nach hinten** zu rollen, wird es zwar **MÖGLICH**, diesen Sonderbuchstaben (den wir übrigens auch in indischen Sprachen finden) auszusprechen, aber wir **KÖNNEN** ihn noch nicht auf Anhieb aussprechen. Mein Vorschlag deshalb: Üben Sie die „Drei Chinesen mit dem Kontrabaß“ (s. **VORÜBUNG** Nr. 1) auch in diesem Sinne, indem Sie diesmal statt A, E, I, O, U nur das „i“ üben; wir werden später (Seite 100f.) noch eine Variante kennenlernen, bei der uns dieses kleine Lied gute Dienste erweisen kann. Versuchen Sie in dieser Trainings-Aufgabe, **nur „i“ zu sprechen**, aber tun Sie dies zunächst **in absoluter ZEITLUPE**. Geben Sie Ihrem Gehirn **Zeit, die neue Nervenbahn aufzubauen**. Je älter wir sind, desto länger dauern solche ersten Trainings-Maßnahmen. Aber:



Später können Sie die Strophe auch gern singen...

Je langsamer wir solche Trainings-Maßnahmen durchführen (dazu sind Kinder zu ungeduldig, hier sind Erwachsene im Vorteil), desto mehr helfen wir unserem Gehirn als **Gehirn-Besitzer**.

Training
PLAN

So können wir auch für das „I“ bald zum **Gehirn-Benutzer** werden. Aber das geht erst, **nachdem die neue Nervenbahn etabliert wurde**. Wenn Sie ca. 5 bis 6 Mal pro Tag nur einmal die 4 Zeilen des Chinesen-Liedes in absoluter ZEITLUPE durchgehen, werden Sie bereits nach einigen Tagen merken, daß es leichter wird. **Nach ca. 2 bis 4 Wochen haben Sie die neue Nervenbahn**. Noch schwach, aber sie ist vorhanden. Ab dann wird es leichter und vor allem spannender, wenn Sie danach erstmals echte türkische Wörter ausprobieren, wie z.B.

- Barım = meine Bar
- hırsılar = Banditen (Diebe)
- Ankaralı = Bewohner Ankaras

Übrigens haben die Autoren besagter Türkisch-Kurse (s. oben) zwar Recht,

wenn sie sagen, daß das „ı“ in der Regel **UNBETONT** ist, aber erstens müssen wir es trotzdem beim ersten Üben betonen, damit die neue Nervenbahn aufgebaut werden kann – und dabei helfen Übertreibungen beziehungsweise das Betonen von Unbetontem. Zweitens müssen wir **auch die Zunge nach hinten rollen**, damit es richtig **dumpf** klingt. Diese **beiden** Aspekte unterscheiden das punktlose **DUNKLE (hintere) „ı“** vom **HELLEN (vorderen) „i“**, das wir gut kennen.

VOKALHARMONIE (Fortsetzung)

Leider wird die Vokalharmonie von manchen Textbuchautoren als ziemlich schwierige Sache dargestellt. Bitte erinnern Sie sich, daß es **im Türkischen kein Geschlecht** gibt, so daß man **nicht ständig** zwischen „Lehrer“ und „Lehrerin“ unterscheiden muß. Das türkische Wort „öğretmen“ bedeutet (wie das englische „teacher“) automatisch immer **beides: Lehrer + Lehrerin**. Also sollte es nur **eine einzige Endung** für den Bewohner Hamburgs, den HamburgER, geben (weil wir ja keine zweite für die HamburgERIN brauchen). Richtig? Falsch. Denn es gibt einen anderen Grund, aus dem wir **im Türkischen zwischen vier möglichen Endungen wählen müssen**, und diese Tatsache wird von vielen Lehrbüchern so kompliziert dargestellt, daß die meisten Menschen, die Türkisch lernen wollen, an dieser Vokalharmonie schier verzweifeln.

Leider erschrecken die meisten Lehrbuch-Autoren uns gleich am Anfang, noch ehe wir ein wenig Türkisch kennengelernt haben, mit der Tatsache, daß es im Türkischen oft vier, teilweise sogar acht mögliche Endungen gibt, um **EINEN** Sachverhalt auszudrücken, z.B. daß etwas MIR gehört (also vier Varianten für „meins“). Und sie teilen uns mit, dies sei so, weil die sogenannte Vokalharmonie (die manchmal sogar Konsonanten miteinbezieht) uns zwingt, zwischen vier (bis acht) möglichen Suffixen zu wählen. Das macht kaum Lust auf mehr, oder?

Aber es liegt wieder einmal an der **Art der Wissensvermittlung** beziehungsweise an der **Art, sie erfolgreich zu BEHINDERN**. Erinnern Sie sich an unsere Vorspiele? Wir hatten uns gefragt, wie man sich eine Liste von **Städten plus Endsilbe** merken könnte. In **WQS 2** (Seite 32f.) spielten wir

dann das **Farbkärtchen-Spiel**. Nun werden wir die beiden Erfahrungen **verbinden**. Sie brauchen nämlich **gar nichts zu lernen**, Sie können jederzeit selbst aktiv **konstruieren**, welche Silbe an einen Städtenamen kommt, wenn Sie das Farbkärtchen-Spiel beherrschen. Und: Es ist wirklich EINFACH!

Farb-
Kärt-
chen-
SPIEL

Wenn Sie **farbige Leuchtstifte** haben, dann malen Sie die Silben (unten) farbig an. Was wollen wir untersuchen? Hier die Spielregel: **Wir untersuchen jeweils die letzte Silbe vor der Endung**. Bei Hamburg also das „-burg“, bei **einsilbigen** Namen den gesamten Namen (**Köln**), und spielen **nach den Spielregeln des Farbkärtchen-Spiels**, die ja jeweils oben auf der Karte (kleine Buchstaben) gedruckt sind, so daß wir jederzeit heimlich oder offen „spicken“ können.

Möchte man **MÄCHTIGE LERNENDE**, dann ist Spicken immer erlaubt (in meinen Seminaren sprechen wir vom „Konsultieren“). Merke:

LERNER

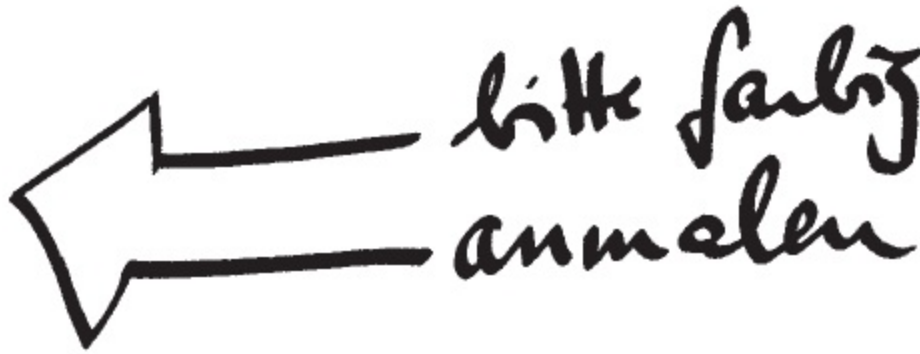
Nur wer **SCHWACHE LERNER** möchte, **verbietet** das Nachschauen (viele Lehrkräfte beziehungsweise die Schule als System).

Schließlich gilt: Was ich **mehrmals** nachgeschlagen habe, **merke ich** mir. Was wir selten nachschlagen, weil es selten gebraucht wird, das hätten wir auch mit Pauken **nicht nachhaltig gelernt**. Nervenbahnen, die nicht benutzt werden, werden de-aktiviert. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß die Teilnehmer innerhalb von ca. 2 Minuten bereits auf die richtige Farbe deuten können und daß es sehr schnell geht, dieses Können auf die Auswahl der richtigen Silbe zu übertragen (wer es bezweifelt, kann es im DVD-Mitschnitt selbst miterleben). Wobei ich dazu rate, die Silben am Anfang ruhig anzumalen. Das hilft sowohl **während** wir es tun (geistige Aktivität durch Farbe wählen, Stift suchen, malen) als auch **später**, wenn unsere Augen über diese Liste oder den Text schweifen, weil uns die farbigen Silben regelrecht entgegenspringen... Beispiel: Sehen Sie sich diese drei Städte und die dazugehörigen Kärtchen an (ich darf Sie daran erinnern, was **hinter** den Farben steckt):



- Nürnberg**li** → pink – das englische Farbwort „pink“ enthält das „i“
- Köln**lü** → grün – das deutsche Farbwort „grün“ enthält das „ü“
- Hamburg**lu** → blu – das englische Farbwort „blue“ reimt sich auf „u“

Nun können wir **die ganze Liste** (VORÜBUNG Nr. 3, Seite 21) „spielen“:



- Nürnberg**li** → pink
- Berlin**li** → pink
- Köln**lü** → grün
- Bonn**lu** → blu
- Hamburg**lu** → blu
- Fürth**lü** → grün
- Hannover**li** → pink

Warum vier Farbkärtchen für drei Silben?

Vielleicht fragen Sie sich, warum wir **vier Farbkärtchen** haben, aber **nur drei Silben**? Die Antwort ist einfach: Die **vierte** Farbe im Farbkärtchen-Spiel war **GELB**, und die Karte enthielt ein „**i**“ **ohne Punkt**. Die gelbe Farbe hatte ich wie folgt begründet: „Beim Fußball die **erste WARNUNG**, aber auch bei **Ampeln** das Signal, daß **GEFAHR** im Verzug ist. Hier handelt es sich um einen **Buchstaben, den wir im Deutschen nicht kennen**. Und da es im Deutschen kein „i“ gibt, kann es auch keine deutsche Stadt zu der Silbe „li“ geben¹³. Deshalb haben Sie bisher nur drei Silben kennengelernt: **li**, **lu** und **lü**. Also verteilten sich **alle** deutschen Städtenamen auf nur drei Silben. Wollen Sie weiterspielen?

li
lu
lü

LÖSUNG:

Regensburg
Ulm
Düsseldorf
Aachen

- Regensburg _____
- Ulm _____
- Düsseldorf _____
- Aachen _____
- Rom _____
- Wien _____

welche
Endung
?

PROBLE

Bei den letzten beiden Städtenamen habe ich ein wenig getrickst, denn ROM und WIEN sind die **deutschen Namen** dieser beiden Städte. In der Türkei nennt man sie anders, nämlich **ROMA** (original italienisch) und **VIENNA** (original Englisch). Jetzt können Sie zum ersten Mal Ihre gelbe Karte spielen und die Silbe „**ı**“ wählen, denn bei ROMA haben wir das „a“ als DUNKLEN Buchstaben und bei VIENNA ebenfalls, deshalb folgt in beiden Fällen das „i“ ohne Punkt:

- Rom**ı**
- Vienn**ı**

Und wie sagen wir auf Türkisch: Eine/r aus ANKARA und eine/r aus IZMIR? Richtig:

- Ankaralı
- Izmirli

Es gehört zu den wichtigsten Aspekten der Birkenbihl-Lernmethoden¹⁴ (also nicht nur beim Sprachenlernen), daß **KONSTRUKTION** etwaiges Pauken um Längen schlägt. Es macht gar nichts, wenn wir eingangs noch sehr langsam konstruieren. Wenn wir bedenken, daß meine „Versuchskaninchen“ die Vokalharmonie in wenigen Tagen gemeistert haben, die viele Türkisch-Lernende noch nach Monaten fast „fürchten“, weil sie so viel Pauk-Arbeit zu fordern scheint, wenn man nicht durchblickt. Auch ich selbst muß bekennen, daß mir die „blöde Vokalharmonie“ längere Zeit jede Menge FRUST bereitete, weil die Autoren diverser Bücher und Sprachkurse sie kompliziert darstellen und letztlich vorschlagen, die jeweils richtige Silbe zu lernen (gemeint ist pauken, s. **MERKBLATT Nr. 1**, Seite 95). Nachdem ich das Farbkärtchen-Spiel entwickelt hatte, hatte ich diese viergliedrige Vokalharmonie sehr schnell „drauf“. Meine „Versuchskaninchen“ bestätigten dieses Ergebnis; alle waren völlig überrascht, als ich ihnen aus diversen Büchern zitierte, man solle solche Endungen prinzipiell auswendig lernen. Merke:

Wer konstruieren kann, braucht nicht zu pauken!

Wie war das nun mit den acht möglichen Silben? Wir sprachen schon davon (Stichwort: **PHONETISCHE Schreibweise**, Seite 29f.): Da man im Türkischen exakter schreibt, was man spricht, kann der Konsonant sich auch ändern. Aber das ist sehr einfach festzustellen. Wenn wir den **VOKAL** kennen, wenn wir also wissen, ob wir z.B. „li“ mit oder ohne Punkt benötigen, oder „lu“ beziehungsweise „lü“, dann versuchen wir, das Wort oder den Namen plus Endung auszusprechen: erst gaaaaaaanz langsam, dann langsam schneller werdend, bis wir am Ende ziemlich schnell sprechen. Jetzt werden wir auch **LAUT** und dann **HÖREN** wir ganz klar, ob der Konsonant „hart“ oder „weich“ ist – wie wir bei „Gib!“ klar hören würden, daß wir eigentlich „Gip!“ sagen und demzufolge auch „Gip!“ schreiben müßten. Also ist für die Vokalharmonie vor allem wichtig, welchen **VOKAL** wir einsetzen müssen, der Rest ergibt sich fast von allein!

Achtung: Wer die Sprache wirklich lernen will, findet **in Modul 2** die **WQS-Fragen Nr. 6** (mit 5 Sprachspielen) und **7** (abweichende Buchstaben in der

türkischen Schrift).

KON-
STRUK-
TION

statt

Pausen



Bitte beachten Sie: Es ist schwer, ein „I“ zu SEHEN, deshalb wünschte ich mir die Texte in Sprachkursen um einiges größer, bis man **Nervenbahnen für Neues** (bisher Ungekanntes) entwickeln kann! Dies gilt im Türkischen für einige wenige Buchstaben, die wir uns noch ansehen werden, bei manchen Sprachen für die ganze Schrift. Man würde kein Kinderbuch in 12 bis 14 Punkt verfassen, aber man tut es bei LernerInnen fremder Sprachen, die genauso wenige Nervenbahnen für DIESE Buchstaben oder Zeichen haben wie Kinder in jenen Ländern...

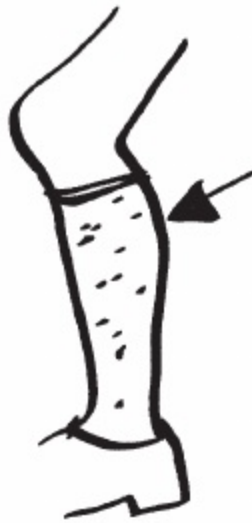
Die Sie als TEILMENGE im Weblog **birkenbihl-denkt.com** [**Webseite nicht mehr Aktiv - Anm. d. Verlags**] finden. Sprachenlernen ist nur eine von über 50 Techniken, Methoden und Denk-Tools, die ich im Laufe von Jahrzehnten entwickelt habe, aber aktives **Selberdenken** gehört zu allen! Deshalb heißt das Buch, das in diese Thematik einführt „TROTZDEM

LEHREN“ (nämlich trotz des vorherrschenden Systems an Regelschulen!). Es richtet sich an alle, die aktiv selber lernen beziehungsweise regelmäßig andere belehren wollen, also auch an Chefs, KundenberaterInnen, Eltern etc., die durch das Regelschulsystem zum Pauken hin- und vom aktiven Denken weggeführt worden waren.

Kapitel 6: Über das De-Kodieren



BEIN-
BÄUCH-
LEIN




腿肚兒

In meinem Buch (und DVD) „Von Null Ahnung zu etwas Chinesisch“ zeige ich auf, was es bedeutet, wenn SprachlehrerInnen uns im Unterricht (beziehungsweise in Sprachmaterialien für SelbstlernerInnen) weismachen wollen, eine bestimmte **3-Wort-Wendung** bedeute „Wade“, was wir nun bitte **pauken** sollten. Genaugenommen werden wir belogen, insbesondere wenn man (wie die meisten Lehrbücher und Sprachkurse) behauptet, es handle sich um **1 Wort**, das aus **3 Silben** besteht. Tatsache ist, es sind 3 (in Worten: DREI) Wörter, und sie bedeuten genaugenommen 1. BEIN – 2. BAUCH – 3. KIND. „Kind“ kann (je nach Zusammenhang) natürlich „Kind“ bedeuten (im Zweifelsfalle sogar „Junge“), aber es ist auch die Möglichkeit, eine Verkleinerung auszudrücken (was wir im Deutschen mit der Nachsilbe „-chen“ oder „-lein“ bewerkstelligen). Somit können wir diese **drei** Wörter in „**Bein-Bäuch-lein**“ überführen. Warum ist das so wichtig? Aus mehreren Gründen:

1. Wenn wir durchschauen, was in der anderen Sprache „los“ ist, sind wir auf einer geistigen **Ent-DECK-ungsreise**. Es macht Spaß, Dinge zu ent-DECK-en (den Deckel zu heben). Interessanterweise finden wir dieselbe Wendung in vielen Sprachen (vgl. Englisch „discover“, Französisch „decouvrir“ – alle romanischen Sprachen benutzen denselben Begriff mit minimalen Abweichungen).

2. Es ist seit langem bekannt, daß nur aktives **Selbst-Denken** zu Einsichten führen kann und daß **Einsichten** sich sehr leicht „merken“ lassen, im Gegensatz zu der stupiden, **hirnlosen Paukerei**, die aktives Denken **verhindert** (was manche Lehrkräfte vorzuziehen scheinen).
3. Das ständige Aneinanderhängen zweier Begriffe wie „Tisch – table“ erweckt den Eindruck, die beiden Begriffe seien identisch, was aber genaugenommen nicht stimmt. Es ist eben nicht dasselbe, ob wir „Freiheit“ mit „freedom“, „liberty“ oder einer von mehreren anderen Möglichkeiten übersetzen – es hängt immer vom Zusammenhang ab, was der Begriff heute und in diesem Kontext bedeuten kann. Mit anderen Worten: Durch De-Kodieren sind wir gezwungen, den „wahren“ Sinn in diesem konkreten Zusammenhang herauszufinden, während die Vokabel-Paukerei genau das Gegenteil suggeriert, nämlich daß Freiheit prinzipiell mit dem EINEN Begriff gleichzusetzen sei, der heute in der Vokabelliste angeboten wird.
4. Wenn ich einen Satz oder eine Redewendung de-kodiert und „durchschaut“ habe und mir seine Ausdrucksweise „einleuchtet“, habe ich der Sache, die sie beschreibt, eine neue Nuance des Begreifens abgewonnen. Verstehe ich beispielsweise, daß die türkische Redewendung für „Dank“ beziehungsweise „danke“ eigentlich „Dank-mache-ich“ bedeutet, begreife ich viel klarer, daß Dank eine aktive innere Haltung darstellt – was man leicht vergessen kann, wenn man routinemäßig mit „danke“, „thanks“ oder „merci“ etc. reagiert (je nachdem, in welcher Sprache man vielleicht bisher eher „lässig“ von Danken sprach, ohne sich darüber klarzuwerden, daß man geistig etwas **tun** muß, wenn man wirklichen Dank empfindet). Also entspricht die türkische Wendung eher unserem deutschen „danken“ („Ich danke Ihnen“), wiewohl „teshekkür“ in allen Sprachkursen, die ich verglichen habe, mit „danke“ gleichgestellt wurde. Solche Einsichten sind mehr wert, als stures Pauken uns je vermitteln könnte (eben weil die beiden Begriffe nicht wirklich „austauschbar“ sind, s. Grund 3, oben).¹⁵

Sie sehen, so gewinnen wir Einsichten (dieses Buch wird Ihnen konkrete türkische Beispiele bieten, s. z.B. Seite 61ff.), und so manche dieser Einsichten machen uns Aspekte unserer eigenen Sprache bewußt.

DE-
KODIE-
REN
"leud-
tet"
ein


Was denkt man so beim De-Kodieren?

Die meisten Sprachkurse bieten überhaupt keine Übersetzung an¹⁶. ASSIMIL-Kurse hingegen bieten schon seit Jahrzehnten erstens eine Satz-für-Satz-Übersetzung, zweitens an schwierigen Stellen auch Hilfestellungen (Wort für Wort), wenn die Zielsprache extrem abweicht. Letzteres wird in den neueren Kursen verstärkt eingeführt, weil es sich bewährt hat – was die SprachlehrerInnen an Regelschulen leider immer noch vehement bestreiten. Aber jemand, der Geld für einen Kurs bezahlt, will Erfolg, in der Schule muß man als Opfer erleiden, was LehrerInnen einem antun. Damit ich hier nicht falsch verstanden werde: Seit einigen Jahren wächst die Anzahl der LehrerInnen, die Birkenbihl-Tools einsetzen, dramatisch, nur im Bereich des Sprachenlernens tut sich an den Regelschulen noch immer absolut nichts, und das macht mich krank!

den
"Code"
knacken
macht
paß!

du 你
VERB

nicht 不
VERB

?

Im Assimil-Chinesischkurs „Chinesisch ohne Mühe“ finden wir häufig eine Art Wort-für-Wort-Übersetzung in Klammern (z.B. „Du essen nicht essen?“). Dieses De-Kodieren hilft uns nämlich, den „Code zu knacken“, das heißt, die **Geheimnisse der Zielsprache zu durchschauen**, was sie „durchsichtig“ macht, weil wir die Strukturen begreifen (die sonst unsichtbar bleiben, wenn man nur Vokabeln und Redewendungen paukt). Allerdings ist es wichtig, sich darüber klarzuwerden, daß keine zwei Menschen 100%ig identisch dekodieren werden. Natürlich kann man wunderbar über die verschiedenen Möglichkeiten, wort-wörtlich zu übersetzen, **diskutieren**. Solche Diskussionen können übrigens weitere wertvolle Einsichten in die jeweiligen Sprachen (AUS der und IN welche wir Ideen transferieren) bieten. Ich hatte einige Mitschnitte solcher Debatten, die ich später mehrmals auf langen Reisen im Auto hörte; es war jedesmal wieder spannend.

Des weiteren möchte ich klarstellen, daß Assimilkurse seit vielen Jahrzehnten zu den besseren Sprachkursen gehören (in ihrer Preisklasse sowieso). Trotzdem werde ich anschließend den einen oder anderen Aspekt kritisch **BEDENKEN**, eben weil keine zwei Menschen es identisch angehen werden. Es folgen einige Kommentare aus meinem persönlichen Türkisch-Journal, als ich die ersten Schritte ins Türkische wagte – allein und mit einem Assimilkurs bewaffnet. Folgen Sie mir also unauffällig in die ersten Seiten meines damaligen Arbeits-Journals.

L.1: iki genç = 2 JUGENDLICHE

1. Mehmet	nett	1	jung.	er	student
1. Mehmet	iji	bir	gentsch.	o	öhrendshi.
1. Mehmet	iyi	bir	genç.	o	öğrenci.

iyi: Aus einem **Online-Kurs der University of Arizona** (<http://cali.arizona.edu/maxnet/>) geht hervor, daß **iyi** „GUT“ zu heißen scheint. Auf die Frage „**nasılın?**“ (dort mit „Wie geht’s?“ übersetzt) lautet die Antwort: „**iyiyim**“ (gut-ich-bin), später auch „**ben de iyiyim**“ (ich auch gut-ich-bin). Also ist die Übersetzung „nett“ im ersten Satz **fragwürdig**.

iyi

genç: Auch hier drängt sich der Verdacht auf, daß man die Lernenden erst einmal irreführt. Die Übersetzung „JUGENDLICHE“ scheint auch aus einem WEITEREN Grund falsch zu sein, weil **genç** nicht JUGENDLICHE/R bedeutet, sondern eigentlich JUNG (was sich noch klären wird). Ein Blick in das Vokabelverzeichnis am Ende des Buches zeigt: **genç = jung**. Ohne meinen Verdacht hätte ich selbstverständlich (wie wohl die meisten Lernenden) gar nicht nachgesehen. Beim De-Kodieren aber gehen wir solchen Fragen voller NEUGIERDE nach. Jetzt schaue ich auch bei den klitzeklein gedruckten BEMERKUNGEN nach (mit LUPE) und finde dort ebenfalls den Hinweis, daß **genç** sowohl JUNG als auch JUGENDLICH heißen **kann**. Aha, sosoooo... Eine Schrift von ca. 6 bis 8 Punkt ist eine ZUMUTUNG in LEHRMATERIAL jeg-

genç

genç

licher Art! Insbesondere da Sprachenlernende (also die zahlenden Kunden) zu über 70% weiblich sind und man weiß, daß Frauen sich mit Kleingedrucktem besonders schwertun – im Gegensatz zu Männern, die das Kleingedruckte erfunden haben (vgl. meine DVD „Männer und Frauen – mehr als der kleine Unterschied?“)...

2. Ayshe schön	1	girl ¹⁷ .	sie	auch Student.
2. Aische güsel	bir	kë z.	o	da öhrendshi.

2. Ayşe güzel

bir kız. o da öğrenci.

kız: Ich hatte zuerst nicht mitbekommen, daß es ein „i“ (mit i-Tüpfelchen) gibt und eins ohne. Ich hielt dieses punktlose „i“ für eine Art „l“ (von der Schreibart her), da ich kein „i“ ohne Punkt ERWARTET HATTE und es in anderen Sprachen sehr wohl ein „l“ gibt, das als VOKAL gehandhabt wird (z.B. HINDI). Also merkte ich es erst **bei Lektion 2** und bin dann zurück, um alle „i“ zu überprüfen. **Dies ist ein gutes Beispiel dafür, daß wir nur wahrnehmen, was wir wahrzunehmen erwarten.** Ich habe mir die Erklärungen vorn im Buch noch einmal angesehen. Dort steht zwar schon „etwas“, aber wieder mal so klitzeklein, daß ich es im wahrsten Sinne des Wortes ÜBERSEHEN hatte. Kein Wunder!

KIZ

Übrigens ist auch die deutsche Lautschrift extrem winzig, noch kleiner als die klitzekleinen ERLÄUTERUNGEN, so daß ich sie nur mit einer besonderen Lupe lesen kann. Und da diese nicht direkt beim Text stehen, sondern unten auf der Seite, sieht man solche Miniaturdetails natürlich nicht auf den ersten Blick. Nun entspricht zwar die Aussprache des „i“ mit Punkt dem normalen „i“, die des punktlosen „i“ jedoch (als ein e mit zwei Pünktchen darüber dargestellt) dem UNBETONTEN „e“ (wie z.B. bei der zweiten unbetonten Silbe von Wörtern wie „VAtEr“ oder „UNser“). Hinzu kommt, daß das punktlose „i“ wie ein „l“ aussieht, also bezog ich die Erklärung dort auf das „l“. (Nachsatz aus heutiger Sicht: Sie wissen inzwischen mehr als ich damals, gell?)

i ≠ l

öğrenci: Inzwischen ist klar, daß **öğrenci** nicht nur die männliche Form darstellt (s. Satz 1), sondern auch die weibliche (Assimil: „Student[in]“). Einfacher wäre es gewesen, bereits in der ersten Zeile „Student[in]“ (oder

„StudentIn“) zu schreiben, damit man es **GLEICH** kapiert und nicht erst meint, es gäbe EINE Form für Student, zu der später eine zweite für Studentin gelernt werden muß...

3. er/sie-Pl.

3. onlar

3. onlar

Student.

öhrendschi.

öğrenci.

er/sie: Jetzt wird es spannend. Das deutsche Wort „sie“ kann ja einiges bedeuten – erstens die 3. Person Einzahl (engl.: **HE/SHE**), zweitens die 3. Person Plural (engl.: **THEY**) und drittens die höfliche Anrede-Form, wenn man (wie in manchen E-Mails) das „S“ nicht groß-schreibt (engl.: **YOU**). Deshalb de-kodiere ich diese Begriffe oft auf Englisch, außer bei er/sie (wie hier im 3. Satz), da er/sie eine klare Verbindung darstellt, die uns vertraut ist. Nun steht bei ASSIMIL nur „sie“. Und da wir gerade bei Ayse waren, die ja ein Mädchen ist, könnte man bei „sie“ zunächst an jene denken und innerlich ein SHE registrieren.

onlar: Hier begreifen wir, daß mit „sie“ diesmal **THEY** gemeint ist. Man liest **STUDENTEN** und fragt sich, was jetzt kaputt ist. Gemeint ist nämlich **STUDENT + eine PLURAL-ENDUNG („lar“)**, also genaugenommen **weder Studenten noch Studentinnen**. Und jetzt sehen wir wieder den Vorteil meiner besonderen Art der De-Kodierung: Begreife ich von Anfang an, daß die **SILBE „lar“** den **PLURAL** anzeigt, tue ich mich wesentlich leichter, wenn diese Silbe später wieder auftaucht (hier in der folgenden Zeile). Ich brauchte ursprünglich bis zu Lektion 3 oder 4, bis mir das endlich klar wurde. Ich muß hinzufügen, daß ASSIMIL zwar Grammtik-Erklärungen anbietet, aber auch sie kann ich nur mit Lupe lesen, und darauf habe keine große Lust. Wie man Lernende mit **KLEINGEDRUCKTEM** derart stressen kann (und das tun viele Sprachkurse und Textbücher), wird mir ewig ein Rätsel bleiben... Erst wenn die Dinge vertrauter werden, können wir sie auch in kleinerer Form erkennen...

DE- K O D I E R E N

- | | | | | | |
|----|-------------|----------------------|-------------|-----------|-----------------------|
| 4. | This | student-Pl. | klug | + | fleißig. |
| 4. | bu | öhrendschiler | seki | we | tschalëschkan. |
| 4. | bu | öğrenciler | seki | ve | çalışkan. |

öğrenciler: Jetzt sehen wir jedoch nicht „**lar**“ sondern „**ler**“, deshalb merken wir auch noch nicht unmittelbar, daß es sich um den PLURAL-Indikator handelt. Später lernen wir, warum (Vokalharmonie); aber vorläufig reicht es, zu registrieren, daß „**lar**“ auch die Form von „**ler**“ annehmen kann. Ich halte es für besser, den Lernenden zu sagen, daß eine Erläuterung **später** folgen wird. Wir nennen das PRIMING (ein vorläufiges Andeuten von Dingen, die kommen werden). Das ist sogar lernpsychologisch äußerst hilfreich...

PLUS: Ich registriere, daß es kein **Wort für „sein“** zu geben scheint. Das kenne ich vom Arabischen und frage mich, ob es hier auch so ist. Eine der offenen Fragen, die mich klarer **beobachten** lassen, als wenn man sich keine Fragen stellt... Vielleicht stehen diese Dinge in den ausgiebigen klitzekleinen Erklärungen, aber – ich wiederhole – die klitzekleine Schrift lädt dazu ein, Wichtiges zu übersehen!!!

PLUS: Ich beginne, wichtige Details (wie die „**ler**-Silbe“) in MEINER AUSSPRACHE-ZEILE **farbig** zu markieren. Da ich die Aussprache groß und deutlich mitführe, kann ich sie zu solchen Hilfestellungen benützen, was mit der mikroskopisch kleinen Schrift am Ende der Seite (im Buch) natürlich nicht möglich ist.

5. this 2	jung	betreffend	lesson-Pl.	sehr	wichtig.
5. bu iki	gentsch	itschin	derßler	tschok	önemli.
5. bu iki	genç	için	dersler	tschok	önemli.

için: Auch hier ist der ASSIMIL-KURS irreführend, denn er übersetzt **için** mit „für“, was eingangs stört, da es im Deutschen VOR dem betreffenden Wort stehen muß. Wir würden sagen „FÜR diese jungen Leute ist (etwas) wichtig“. Aber wir kennen auch den Begriff „betreffend“, der durchaus **hinter** einem Begriff stehen kann. Das ist beim De-Kodieren hilfreicher, weil ja noch alles neu ist. Wir sind schließlich erst beim 5. Satz der **ersten** Lektion! Später kann man **için** auch mit „für“ übersetzen, heute finde ich „**betreffend**“ besser...

dersler: Wieder sehen wir die Pluralendung, langsam gewöhnen wir uns daran...

de-

Ko =

dieren

[Siehe Tabelle](#)

gençler: Man beachte den Unterschied. Bei Satz 5 war keine Pluralform notwendig, da **iki** anzeigt, daß mehr als 1 gemeint ist. Also wörtlich **2 jung** (= 2 Junge beziehungsweise Jugendliche). Hier hingegen haben wir einen **allgemeinen Plural**, der durch das Suffix **-ler** am Wortende angehängt wird. Diese Art der Konstruktion finden wir in asiatischen Sprachen ebenfalls, für indo-europäisch denkende Menschen ist sie jedoch äußerst ungewöhnlich...

Falls Sie auch die 2. Lektion in meinem Lern-Journal mitverfolgen wollen finden Sie diese in MERKBLATT Nr. 8 Seite 111ff.

Schön
"güsel"



Wenn Sie mehr Gründe kennenlernen wollen: In meiner DVD „Sprachenlernen leicht gemacht“ gebe ich **10 Gründe gegen das Vokabel-Pauken** an (die am Anfang des Bonus-Materials noch einmal zusammengefaßt werden).

Und nur sehr wenige eine exakte Wort-für-Wort-Übersetzung (die leider auch nicht sauber untereinander gesetzt wird, denn das ist mit viel Arbeit verbunden).

Achtung, wir de-kodieren in die Sprache, in die wir de-kodieren WOLLEN. Wenn ich damals GIRL statt Mädchen schrieb, dann ist das ok, da ich ja für mich privat de-kodierte. Wenn wir hingegen für andere de-kodieren, sollten wir uns an die Muttersprache des Empfängers halten.

6.	this	jung-Pl.	betreffend	Leben	auch	sehr
6.	bu	gentschler	itschin	hajat	da	tscho
6.	bu	gençler	için	hajat	da	tscho

**TEIL II: Für alle, die ein wenig
tiefer einsteigen wollen**

Modul 1: Vergleich TÜRKISCH – DEUTSCH

Hier wollen wir sehen, welche Aspekte in welcher Sprache für wen leichter oder schwerer sind. Um besser zu verstehen, woran Deutsche, die Türkisch lernen, „leiden“ und umgekehrt, müssen wir die jeweilige Sprache berücksichtigen, deren Eigenarten die jeweils fremde Sprache schwerer oder leichter machen. Vom Deutschen kommend ist Englisch z.B. sehr einfach, denn als weitgehend isolierende Sprache besitzt Englisch kaum noch Endungen, die demzufolge weder als Konjugation (Verb-Beugungen) noch Deklination (die sogenannten Fälle) gelernt werden müssen. Einige der Aspekte sind bereits zur Sprache gekommen und werden hier zusammengefaßt, andere werden hier erstmals thematisiert.

Aspekt Nr. 1: GESCHLECHT

1:0

für Türkisch

Im Türkischen gibt es kein grammatikalisches Geschlecht, also haben hier die Deutschen den Vorteil, die Türkisch lernen, während die armen Türken (wie viele Ausländer) zu jedem Wort das Geschlecht (eins von möglichen drei) hinzu-lernen müssen (s. Seite 49). Für Menschen, deren Muttersprache kein Geschlecht kennt, wie AUCH für alle SprecherInnen von

TURKSPRACHEN, ist die Idee eines Geschlechts für Lebewesen zwar einleuchtend, nicht aber für DINGE. Warum soll ein Tisch als „männlich“ gesehen werden, die Couch aber als „weiblich“? Und warum soll ein Mädchen, dessen NATÜRLICHES Geschlecht eindeutig weiblich ist, als „sächlich“ gelten? Wir stellen uns solche Fragen selten, weil wir daran gewöhnt sind. Aber es ist weder logisch noch sinnvoll, nur vertraut...

Aspekt Nr. 2: BESTIMMTER ARTIKEL

2:0

für Türkisch

Es überrascht Menschen, die mit einem bestimmten Artikel aufgewachsen sind, wenn eine Sprache keinen hat, aber weit mehr Sprachen besitzen keinen, als wir annehmen würden! Türkisch gehört dazu, also wieder ein großer Vorteil für Türkisch, wenn wir uns fragen, wie schwer/leicht es wird, die jeweils andere Sprache zu lernen.

Aspekt Nr. 3: UNBESTIMMTER ARTIKEL

Man kann in vielen Sprachen auch auf den unbestimmten Artikel verzichten. Wenn man im Türkischen einmal einen benötigen würde, benutzt man einfach das Zahlwort für eins („bir“), und die Sache hat sich. Wer hingegen Deutsch lernt, muß „ein“, „eine“, „einer“ für den Nominativ lernen, des weiteren „eines“ und „einer“ für den Genitiv und weitere Formen für Dativ und Akkusativ. Daß dabei manche Formen identisch sind, hilft jenen Lernenden auch nicht besonders, es ist eher verwirrend. Also, wieder ein klarer Sieg für Türkisch!

3:0

für Türkisch

Aspekt Nr. 4: PLURALBILDUNG

Es kann sich lohnen, mit einer Gruppe von Menschen zu erarbeiten, wie wir im Deutschen den Plural bilden. Es ist jedenfalls weit spannender, als in einem Fachbuch nachzulesen! Ich konnte dies sowohl bei den Vorbereitungen zum DVD-Seminar und Buch „Von Null Ahnung zu etwas Arabisch“ feststellen als auch bei Türkisch: Die Versuchspersonen fanden es faszinierend, selbst festzustellen, wie chaotisch unsere Plural-Regeln sind. Um hier fortzufahren, halten wir nur fest, daß es im Deutschen mindestens 11 verschiedene Möglichkeiten gibt (s. MERKBLATT Nr. 5, Seite 104f.)...

4:0

für Türkisch

Und wie sieht es beim türkischen Plural aus? Es gibt nur zwei Silben (abgesehen davon, daß man oft keinen Plural bilden muß – darüber sprachen wir beim Stichwort REDUNDANZ, s. Seite 41ff.), und diese lauten **-ler** oder **-lar**. **Die Regel hierzu ist extrem einfach** (sie gehört zur sogenannten KLEINEN VOKALHARMONIE, Seite 79), und es gibt nur ganz wenige Ausnahmen (wie immer bei Fremdwörtern).

Fazit: Auch hier geht der Vorteil eindeutig an die türkische Sprache!

Aspekt Nr. 5: STAMM – STÄMME?

5:0

für Türkisch

Ein Teil des Plural-Problems (oben) besteht darin, daß ein Fremder, der unsere Sprache lernen will, vorab nicht wissen kann, ob sich der STAMM verändern wird. Wir sagen z.B. **Haus – Häuser**, **Mann – Männer** und **Vogel – Vögel**, nicht aber **Frau – Fräuen**. Also müssen wir neben dem Wortende auch wissen, bei welchen Wörtern sich der Wortanfang ändert. Im Türkischen dagegen berührt der einfache Plural (Vorteil 4) den Stamm nicht. Und so liegt der Vorteil hier wiederum eindeutig beim Türkischen. Das gilt auch für den Verbstamm, der bei agglutinierenden Sprachen nicht verändert („gebeugt“) wird – im Gegensatz zu den sogenannten „beugenden“ (flektierenden) Sprachen wie z.B. Deutsch. Also brauchen wir bei Konjugationen und Deklinationen im Türkischen nur darauf zu achten, was RECHTS (ab Stamm) passiert. Ein gewaltiger Vorteil für uns, wenn wir Türkisch lernen wollen!

Aspekt Nr. 6: UNREGELMÄSSIGE VERBEN

6:0

für Türkisch

Wissen Sie, wie viele Verben (Tätigkeitswörter) im Deutschen unregelmäßig sind? Was schätzen Sie? _____

Antwort: Je nach Werk, das wir konsultieren, finden wir zwischen 180 und 200. Eine Liste mit 53 Verben finden Sie in **MERKBLATT Nr. 7**, Seite 109f. Aber noch auffallender ist die Tatsache, daß immer die **wichtigsten** (das heißt die am **häufigsten** benutzten) Verben unregelmäßig sind (dies gilt für viele indo-europäische Sprachen). Und genau das ist einer der Gründe, warum sie so schwer zu lernen sind. Daher gleich die gute Nachricht: Es gibt **im Türkischen** so gut wie **keine unregelmäßigen Verben**. Frau TILLMANN (s. Fußnote Seite 14), lieferte die Erklärung: Während das Türkische unheimlich viele Lehnworte aus diversen Sprachen übernommen hat (vgl. Seite 27f.), gibt es im heutigen modernen Türkei-Türkisch nach der 5. Reform in den 1980er Jahren unter den Verben so gut wie keine Lehnworte mehr, demnach sind die **Verben türkisch** und daher **regelmäßig**. Umgekehrt gilt auch hier: SprecherInnen anderer Sprachen mit vielen unregelmäßigen Verben werden zwar auch stöhnen, wenn sie unsere deutschen lernen müssen, aber sie kennen das Prinzip von Kindheit an und akzeptieren es. Nicht so SprecherInnen von Sprachen, deren Wörter unveränderlich sind, wie Tibetisch-Chinesisch oder in den TURKSPRACHEN. Also können z.B. Chinesen, Tibeter und Türken die Idee, daß **die häufigsten Wörter nicht den Regeln folgen**, besonders schwer verstehen. Jeder Mensch nimmt zunächst die eigene Sprache zum Maßstab für alle Sprachen. Erst wer mit der 7. Sprache begonnen hat beziehungsweise eine Sprache einer fremden Sprachfamilie gelernt hat, beginnt seine uralten (einst unbewußten) Annahmen in Frage zu stellen und seinen Geist zu öffnen. Dies ist einer der Gründe, warum Türkisch für uns Deutsche eine so „passende“ Sprache sein kann, abgesehen davon, daß man dann überall in der Türkei „urlauben“ oder arbeiten könnte, was immer mehr Deutsche ja auch gern tun...

Aspekt Nr. 7: ZERRISSENE VERBEN

In den meisten Sprachen werden die (Hilfs-)Verben „zusammengehalten“:

7:0

für Türkisch

Deutsch: Ich liebe es, Volkslieder, aber auch amerikanische Hillbilly-Songs oder sogar – wenn ich in der richtigen Stimmung bin – Gospels **zu singen**.

Türkisch: (kurze/lange Beschreibung der Lied-Arten, dann): **liebe-ich zu singen**.

Wieder ein Vorteil für uns, die wir Türkisch lernen, und ein Nachteil für TürkInnen, die Deutsch lernen wollen/müssen.



Aspekt Nr. 8: RECHTSCHREIBUNG

8:0

für Türkisch

Auch hier wird bei uns gern eine Lüge verbreitet, denn das Deutsche ist weit weniger „phonetisch“ (das heißt, man schreibt, wie man spricht), als uns häufig weisgemacht wird. Diese Lüge ist fatal, denn sie führt dazu, daß sowohl unsere SchülerInnen als auch bildungsfernere erwachsene Deutsche und Fremde, die unsere Sprache lernen, sich besonders „doof“ vorkommen, wenn sie angeblich „dumme“ Fehler machen. Tatsache aber ist, daß die türkische Rechtschrift seit Oktober 1928 (als Atatürk von arabischer Schrift zu lateinischen Buchstaben wechseln ließ) um einiges akkurater wiedergibt, was man tatsächlich spricht. Wir schreiben zum Beispiel „Gib her!“, sprechen aber „Gip här!“. Im Türkischen werden solche Aussprache-Variationen in der Schreibweise berücksichtigt, **was das Schreiben sowohl** für türkische Kinder als auch für Türkischlernende wesentlich leichter macht!

Übrigens ersparen uns drei besondere Buchstaben (sch = ş, dsch = c, tsch = ç), das Schreiben, weil jeweils ein Zeichen für drei bis vier unserer Buchstaben steht (s. Seite 90f.).

Also auch hier ein klares Plus für das Türkische!

Aspekt Nr. 9: GROSS-/KLEIN-SCHREIBUNG

9:0

für Türkisch

Hier gelten im Türkischen dieselben Regeln wie im Englischen; außer Satzanfang, Eigennamen und den Namen von Städten und Ländern schreibt man alles klein. Zwar kann man durchaus gute Argumente für die Großschreibung finden, aber solche Ideen werden überwiegend von

Menschen geäußert, die mit der Großschreibung **keine** Probleme haben (also von einer **Minderheit**), während SchülerInnen und Fremde, die Deutsch lernen, **leiden**. Als unsere furchtbaren Rechtschreibreförmchen begannen, wollte man uns z.B. tatsächlich zwingen, zu schreiben „Es tut mir Leid“; damals konnte mir niemand erklären, warum „Leid“ plötzlich großgeschrieben werden sollte (das hätte nämlich bedeutet, daß das LEID zum Subjekt gemacht worden wäre). Nun, diese wie andere Absurditäten wurden inzwischen wieder „zurückgeregelt“, aber durch die jahrelangen Nachbesserungen haben wir nun erreicht, daß Abertausende von Menschen, die früher nie Rechtschreibprobleme hatten, sie heute haben und regelmäßig nachschlagen müssen. Fazit: Sowohl jenen, die es einst sowieso nicht konnten, als auch vielen, die es einst konnten, wurde NICHT GEHOLFEN, profitiert hat niemand außer den Verlagen, die ständig neue Wörterbücher, Lehrbücher etc. drucken durften.

Das Türkische gibt nicht nur phonetisch wesentlich besser wieder, was man tatsächlich spricht, es ist sich auch in puncto Großschreibung mit allen anderen Sprachen dieser Welt einig: Man braucht sie nicht. Also, wieder ein Vorteil für die türkische Sprache und ein weiterer unnötiger Nachteil für alle, die unsere Sprache lernen wollen.

9:0

Aspekt Nr. 10: SYNTAX

In der Komplexität der grammatikalischen Struktur halte ich beide Sprachen für einigermaßen vergleichbar, wiewohl das Türkische aufgrund seiner weit höheren Regelmäßigkeit leichter „konstruierbar“ ist. In [Kapitel 6](#) „Über das De-Kodieren“ (Seite 58ff.) können Sie sich selbst ein Bild verschaffen. Hier gibt es m.E. keinen Vorteil für eine der beiden Sprachen; es bleibt also beim 9:0 für Türkisch.

Unterschieden

Aspekt Nr. 11: AUSSPRACHE

Auch hier halten sich die beiden Sprachen die Waage. Es gibt auf beiden Seiten Besonderheiten, die das Aussprechen der jeweils anderen Sprache ANFANGS sehr schwer erscheinen lassen. **Türken tun sich vor allem mit diesen Aspekten schwer:**



- Unsere **deutschen Konsonanten-Ansammlungen**: Buchstabengruppen wie „**Schw...**“ (schwer), „**Pf**“ (Pfirsich) oder „**Pfr**“ (Pfründe) bereiten türkischen LernerInnen Schwierigkeiten, deshalb neigen sie dazu, hier einen kleinen Extra-Vokal hineinzuschmuggeln (unser „schwer“ wird zu „schuwer“, das „Pferd“ hingegen zu „Puferd“).
- Unser **deutsches „z“**: Das türkische „z“ spricht sich wie das „z“ im Englischen (das „s“ in Rose entspricht diesem „weichen z“). Unser deutsches „z“ bietet ein besonderes Problem, weil man im Türkischen die Kombination [ts] nicht kennt; deshalb sprechen TürkInnen unser „z“ zu weich, was es erschweren kann, sie zu verstehen, während wir das türkische „z“ zu hart sprechen (s.u.)
- Unser **deutsches „s“**: Auch unser „s“ sorgt für Probleme, denn während wir es mal stimmhaft (weise), mal stimmlos (ist) sprechen, wird das türkische „s“ immer scharf (wie „ß“) gesprochen.
- **Vokalharmonie**: Was Türken jedoch besonders schwierig finden, sind **deutsche Vokalfolgen** (s. **Vokalharmonie**, Seite 50ff.). Man muß sich klarmachen, daß die **Vokalharmonie viele Sprachen** (von Mongolisch

bis Finnisch) **regiert** und daß Betroffene, wenn sie Sprachen ohne Vokalharmonie lernen müssen, die bei ihnen „verbotenen“ Vokalfolgen zunächst **zutiefst verabscheuen**. Sie empfinden die **ungewohnten Klänge** als FREMDARTIG, und das löst einen ersten Impuls aus, Fremdartiges zu meiden. Noch mehr Überwindung kostet es sie, zu probieren, diese Vokalfolgen selbst auszusprechen. Allerdings legt sich dies, wenn sie damit vertraut werden (das heißt, wenn sie Nervenbahnen für das Neue angelegt haben). Ich z.B. empfand das Holländische einst als extrem häßlich, bis ich mich an die Klänge gewöhnt hatte. Heute kann ich mich an meine damalige starke Abwehr kaum noch erinnern und sie schon gar nicht mehr nachempfinden. Hätte ich damals aber vorschnell aufgegeben, hätte ich die Sprache nie gelernt... Aber nun zu unseren Probleme mit der türkischen Aussprache.

ɛ [ɛ]

s - s
- β

Vo-
Ka-
le

Deutsche tun sich schwer mit diesen drei Aspekten:

"S"

- Das **türkische „s“**: Wir neigen dazu, die deutschen Ausspracheregeln, die wir tief im Unbewußten gespeichert haben, auf jede andere Sprache anzuwenden und einige „s“ stimmhaft, andere stimmlos zu sprechen. Hier muß man erstens das Problem kennen und zweitens ein wenig üben. Ich schlage allen, die tatsächlich Türkisch SPRECHEN wollen vor, die Spiele und Übungen (Seite 75ff.) zu durchlaufen.
- Ähnliches gilt für **das türkische „z“**: Hier neigen wir gewohnheitsgemäß dazu, das „z“ als [ts] auszusprechen und demzufolge viele Worte in den Ohren der Türken zu „ermorden“.
- Auch mit dem **„i ohne Punkt“** tun wir uns schwer, deshalb erhielt es ja die GELBE KARTE (vgl. Farb-Kärtchenspiel, Seite 32f.), die uns immer warnen soll. Hier muß man gute akustische Vorbilder haben; ich finde die Aussprache solcher Wörter auf den Tonträgern der Sprachkurse teilweise sehr vage, schnell, unsauber und undeutlich. Diesen Eindruck habe ich, weil ich mit dem Klangbild noch nicht vertraut bin und diese „gelben i“ demzufolge noch nicht schnell **einordnen** kann (so wie ich mir vertrautere Buchstaben „gut verstehen“

kann, **weil ich sie kenne**). Deshalb gebe ich Ihnen unten einen Ratschlag, mit dem Sie versuchen können, das „gelbe i“ zu meistern.



„i“

Aussprache-Spiele und Übungen (für Deutsche, die Türkisch lernen wollen)

Durchlaufen Sie den gesamten Zyklus (dauert ca. 60 Sekunden) mehrmals am Tag, einfach zwischendurch, wenn Sie gerade etwas Zeit haben (ich nenne das INTERVALL-TRAINING, vgl. „Stroh im Kopf?“ ab 47. Auflage, Seite 209ff.). So machen Sie es Ihrem Gehirn leicht, die notwendigen neuen Nervenbahnen aufzubauen, die für neues Verhalten nötig sind.

Die vielen ÖÖÖÖ und ÜÜÜÜ



Hier hilft uns das Lied „Drei Chinesen mit dem Kontrabaß“ (s. MERKBLATT Nr. 3, Seite 100f.). Es ist ein exzellentes Training für die Aussprache, das wunderbar geeignet ist, die für die häufigen Vokale (aaa, eeee, iiiii, ooo und uuuu) und Diphtonge (ei, eu, au) benötigten **Nervenzellen im Gehirn aufzubauen**. Meine Umfragen haben gezeigt, daß kaum jemand in seiner Kindheit das Lied auf die Umlaute (ä, ö und ü) gesungen hat, aber genau das schlage ich Ihnen vor. Wer Finnisch lernen will, kann sich mit dem Lied auf ä gut vorbereiten, für Türkisch benötigen wir die Varianten mit ö und ü.



Aufgrund der großen Vokalharmonie (für deren **Verständnis** ich das Farb-Kärtchen-Spiel entwickelt habe, s. Seite 32f.) werden Sie ständig solchen Kombinationen begegnen, z.B.: **Türksünüz** (Ihr seid Türken)¹⁸, **Türkmüsünüz**? (Seid ihr Türken?), **Ürdünmüsünüz**? (Seid ihr Jordanier?) etc. Dasselbe gilt für **Ö-Kombinationen**. Diese sind allerdings etwas seltener, da das ö keine der vier Möglichkeiten der großen oder kleinen Vokalharmonie darstellt. Deshalb sollten Sie mit ü beginnen.

Unsere Experimente haben gezeigt: Wer mit dem Kinderlied auf ü und ö die nötigen **Strukturen im Hirn** erstellt, hat danach **keine Probleme mehr, solche Wörter auszusprechen!** Und es ist relativ einfach, mehrmals am Tag eine der beiden Strophen (mal auf ü, mal auf ö) zu singen oder zu sprechen, aber bitte immer so **LANGSAM** wie nur irgend möglich. Dieses Intervalltraining kostet nicht nur wenig Zeit, sondern es ist auch weit effektiver als stundenlanges Training. Dies gilt immer, wenn wir **neue Nervenbahnen für neues Verhalten schaffen müssen; später kann man natürlich so lange trainieren, wie man will.** Nur ganz am Anfang sollte

man sich mehr Zeit lassen!



Das GELBE „i“ (ohne Punkt)

Lesen Sie die Erklärung im **Exkurs** auf Seite 51ff.

Den Stimmabsatz verlernen

Als ich einst lernte, daß man im Arabischen einen eigenen Buchstaben für den Stimmabsatz hat, war ich sehr erstaunt. Langsam wurde mir klar, daß auch in diesem Punkt unsere deutsche Rechtschreibung keine konkrete Information über die Aussprache darstellt. Wann sollen wir „hart“ (mit Stimmabsatz) sprechen, wie bei „Stimm-Absatz“, wann aber „weich“ (ohne Stimmabsatz) wie bei dem Mädchennamen Bea [Beya]? Ausländer, die Deutsch lernen, müssen immer wieder feststellen, daß sie solche Kombinationen falsch aussprechen. Araber kennen das Problem nicht, weil der Stimmabsatz als Buchstabe geschrieben wird, und Türken vermeiden den Stimmabsatz gleich von vornherein. Sie setzen einen kleinen Vokal, oft ein „i“ (mit Punkt, also ein helles „i“) oder ein „y“ zwischen zwei Vokale, damit diese nicht „zusammenstoßen“ können, was das Problem des Stimmabsatzes auslösen könnte. Was die Aussprache angeht, so bedeutet das: Wenn zwei Vokale aufeinanderstoßen, neigen wir Deutsche eher zu „hartem“ Aussprechen, sollten aber üben, sie weich auszusprechen, indem wir notfalls ein kleines „i“ oder „y“ dazwischenschmuggeln. Am besten üben Sie das, indem Sie zuerst DEUTSCHE TEXTE (oder GEDICHTE) laut lesen und jeden Stimmabsatz „weich machen“. Wenn Ihnen dies gut gelingt, wird Ihr Gehirn diese Fähigkeit von allein auf Ihre Aussprache des Türkischen übertragen, das brauchen Sie gar nicht separat zu üben. Gleichzeitig weckt das Ihr Bewußtsein für die kleinen **Stützvokale**, die viele Sprachen einschieben, um ungeliebte Klangformen zu vermeiden.



Die höfliche Form, die wir im Deutschen mit „Sie“ bilden, wird in den meisten Sprachen, die einen ähnlichen Unterschied zum Du kennen, mit „Ihr“ gebildet (Französisch VOUS, Türkisch S_N_Z, wobei die Vokale gemäß der großen Vokalharmonie entstehen, im Beispiel oben führt das „ü“ in der letzten Silbe vor S_N_Z zu „sünüz“).

Modul 2: Mehr über die türkische Sprache gefällig?

WQS 6: Wie bilden wir den Plural?

Plu-
ral
?
.

Wann haben Sie sich das letzte Mal gefragt, wie wir **im Deutschen** den Plural bilden? Nun, falls Sie aktiv nachdenken wollen, ehe ich das Rätsel löse, bitte **jetzt: Wie viele (und welche) verschiedene/n Möglichkeiten, den Plural zu bilden**, fallen Ihnen in 2 Minuten ein?

Mir sind _____ Möglichkeiten eingefallen, und zwar:

Wie
viele
-Deut-
schen?

Die meisten meiner Versuchspersonen fanden ca. 7 Möglichkeiten. Ich bietet Ihnen (unter dem Stichwort: **Pluralbildung**, Seite 69) 11 an. Sie entscheiden, wie genau Sie es wissen möchten, zum Weiterlesen reicht die Tatsache, daß es mindestens 11 gibt...

Das heißt, wenn Türken oder andere Menschen, deren **Muttersprache eine**

regelmäßige Pluralbildung kennt, Deutsch lernen, geht es ihnen gewaltig auf die Nerven, daß unsere Pluralbildung dermaßen chaotisch ist, so daß es weniger Sinn macht, zu **konstruieren**, als zu **registrieren**. Hier rate ich allerdings auch, keinesfalls stur zu pauken, sondern dazu, **ABC-Listen (Einzahl plus Plural) anzulegen**, in denen alle Wörter festgehalten werden, deren Plural wir schon einmal begegnet sind. Nun kann man diesen Plural jederzeit schnell nachschlagen (also die Liste **konsultieren**), bis man es weiß. Aber für jene, die Türkisch lernen wollen, wird es leicht, **weil der Plural im Türkischen extrem regelmäßig ist**. Es gibt nur ganz wenige Ausnahmen (bei Fremdwörtern), denen man nicht jeden Tag begegnet (und selbst dann versteht man sofort, was sie meinen, so daß selbst die Ausnahme kein Drama wird).

Wenn wir also wissen, daß **der Plural im Türkischen regelmäßig ist**, wissen wir auch, daß wir ihn jederzeit **KONSTRUIEREN** können, wenn wir die Spielregel kennen. Aber wir benötigen noch **eine** Info, ehe wir es angehen können.

- ler
- lar

Zwei Arten der Vokalharmonie?

Es gibt zwei Arten der Vokalharmonie: Im ersten Fall (den Sie bereits kennengelernt haben) gibt es **vier mögliche Endungen** (Suffixe), z.B. bei einem Bewohner einer Stadt die beiden „li“ (mit und ohne Punkt), das „u“ und das „ü“. Bei dieser Variante legen Sie einfach Ihre **Farbkärtchen** daneben, bis Sie merken, es geht schnell und ohne hinzuschauen – und bald auch ganz ohne Kärtchen.



Die zweite Art der Vokalharmonie ist zweigliedrig, das heißt, wir müssen nur unter zwei Endungen wählen, z.B. **ler** oder **lar**, **de** oder **da**, **den** oder **dan**. Sie sehen, daß die Vokale hier „e“ oder „a“ sind, also **andere** Vokale als bei den vier Möglichkeiten oben. Im Klartext:

Wenn Sie eine variable Endung mit einem der VIER Buchstaben sehen, wissen Sie, daß diese Endung durch die Farbtäfelchen-Logik entsteht. Sehen Sie hingegen eine variable Endung mit „e“ oder „a“, dann wissen Sie sofort, es handelt sich um die andere Variante der Vokalharmonie, bei der Sie nur unter zwei Möglichkeiten (nämlich „e“ oder „a“) wählen müssen.

SPRACHSPIEL 1: Pluralbildung (ler/lar)

Stellen wir uns ein Multiversum vor, und in jedem der Parallel-Universen, die

alle wie unseres aussehen, gibt es jeweils ein Deutschland mit **Nürnberg, Köln** etc.¹⁹ Angenommen, wir wollten über jene vielen Nürnberge (Nürnberg?) sprechen. Da es **im Deutschen keine einheitliche** Pluralregelung gibt, müssen wir frei entscheiden, wie wir den Plural von Nürnberg, Köln etc. bilden wollen, aber **im Türkischen ist die Spielregel klar**: Wir hängen ein **ler** oder **lar** an, das ist die Plural-Endung.

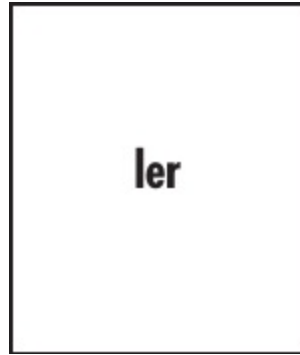
Wovon aber hängt ab, ob wir an den Städtenamen **ler** oder **lar** anhängen? Ganz einfach: Wir betrachten wieder **die letzte Silbe** (bei einsilbigen Namen den einzigen Vokal) und entscheiden: DUNKEL oder HELL?

Die Kärtchen für „e“ und „a“ Silben (also auch „ler“ und „lar“) sind in den **Vordrucken im Internet** dabei (oder Sie fertigen Sie einfach selbst an); wir nehmen diesmal **keine bunten** Farben (die sind **für unsere Farbtäfelchen-Silben reserviert**) sondern HELL- und DUNKELGRAU.

S
P
I
E
L



Wenn Sie kein Grau haben, lassen Sie „ler“ weiß und geben „lar“ einen schwarzen Rand:



Warum grau?

Damit Sie immer daran denken, daß es sich beim **Farbkärtchen-Spiel** um **vier FARBEN** handelt, weil es **vier mögliche Silben** sind, während die GRAUEN Kärtchen (die Sie „basteln“ oder sich vorstellen) Buchstaben enthalten, von denen **keiner** in der **farbigen Vokalharmonie** auftaucht.

bunt:
4
Farben

Warum hell- und dunkelgrau?

Die Spielregel lautet einfach: Auf einen HELLEN VOKAL folgt ein „e“, auf einen DUNKLEN hingegen ein „a“. Nun müssen wir nur noch wissen, wie „hell“ und „dunkel“ definiert werden:

grau:
2
Töne

1. **HELL: e** (wie das Wort **hell**) plus **alle Pünktchen-Buchstaben (i, ä, ö und ü)**
2. **DUNKEL** sind **die anderen vier: a plus o, u** und jenes berühmte „i“ ohne Punkt. (Im Exkurs – s. Seite 51ff. – steht, warum das punktlose „i“ dunkel ist.)



Die Lösung finden Sie auf Seite 117.

Bilden Sie nun Ihre ersten türkischen Plurale:

- Nürnberg**l_r**
- Berlin**l_r**
- Köln**l_r**
- Bonn**l_r**
- Hamburg**l_r**
- Fürth**l_r**
- Hannover**l_r**

Sie sehen, die Vokalharmonie ist nichts, wovor man Angst haben müsste! Entweder wir wählen zwischen **vier** möglichen Silben (wie bei unserem **Spiel mit den Bewohnern dieser Städte**), oder wir wählen zwischen **zwei** (wie bei der **Pluralbildung**). Mehr ist es nicht! Lassen Sie sich von niemandem einreden, es sei kompliziert. Das denken vor allem jene, die nicht

durchschauen, wie es geht (wie ich auch – einige frustrierende Wochen lang). Aber nachdem ich das Farbkärtchen-Spiel für mich selbst entwickelt hatte, ging es ganz schnell. Und als ich Versuchspersonen, die weder Türkisch können noch lernen, das Farbkärtchen-Spiel vorstellte, lernten sie im **ersten** Schritt das Spiel (vgl. WQS 2, Seite 32f.) und im **zweiten** die Bildung von Städte-BewohnerInnen (in der Städte-Liste). Sie konnten sich gar nicht vorstellen, daß die Vokalharmonie zu den großen „Ängsten“ der Deutschen gehört, die versuchen, Türkisch zu lernen. Tja, wenn es **gehirn-gerecht** dargeboten wird, wird es leicht. Es ist nicht notwendig, daß Lernende sich quälen (schwache Lerner, mächtige Lehrer?). Genausowenig ist es sinnvoll, daß sie an ihrer Intelligenz oder ihrem Sprachtalent zweifeln. Im Gegenteil! Übrigens: Wenn alle, die glauben, kein Sprachtalent zu haben, im Recht wären, hieße das im Klartext: Gott muß die Leute mit Sprachtalent alle in die Benelux-Länder gejagt haben, denn dort tauchen sie in Rudeln auf und beherrschen eher drei oder vier als nur zwei Sprachen. Eigenartig, nicht wahr?

eine
der
großen
"Ängste"
der
Deut-
schen
(die Türkisch
lernen).

Manche TeilnehmerInnen meiner Seminare meinen, es habe sicher damit zu tun, daß diese Länder so nah beieinanderliegen. Aber überlegen Sie: Erstens liegen in der klitzekleinen Schweiz Sprachgruppen unmittelbar nebeneinander (deutsch, italienisch, französisch und rätoromanisch), und trotzdem können nur wenige SchweizerInnen (außerhalb der Gastronomie) mehr als eine Sprache – und wenn, dann ist die zweite Englisch. Zweitens möchte ich zu bedenken geben, daß man in den Niederlanden wie auch in skandinavischen PISA-Siegerländern (Finnland, Schweden, Norwegen) im Fernsehen nichts synchronisiert, so daß die ZuschauerInnen ständig a) LESEN müssen (gut für die Lese-Fähigkeit) und b) ständig die fremden Sprachen HÖREN, ob in den Nachrichten, in wissenschaftlichen Dokus, in

sprachlich gemischten Talkshows oder in Filmen. Ich würde mir wünschen, daß wenigstens einer unserer vielen Sender mit Bildungsauftrag zumindest ab 23 Uhr nur noch Zweikanalton senden würde, damit man z.B. bei wissenschaftlichen Dokus immer wieder die Sprache wechseln kann – wie bei DVD.s. Leider gibt es kaum mehrsprachige Dokus auf DVD, auch das ist eine gewaltige Lücke, die ein findiger Kopf hoffentlich bald schließen wird. Und was dieser „Jemand“ hoffentlich auch bedenkt, ist der Preis.²⁰

LESEN
HÖREN
TV-
DOKUS

SPRACHSPIEL 2: In der Schule, in Ulm...

Genauso einfach wie die Pluralbildung ist es, wenn wir ausdrücken wollen, daß sich jemand an einem bestimmten ORT befindet. Falls Sie Grammatik lieben, handelt es sich dabei um den fünften Fall, den sogenannten LOKATIV (von lat. **locus** = Ort). Aber das können wir getrost weglassen oder vergessen. Wichtig ist nur, daß es darum geht, folgendes auszudrücken: Jemand befindet sich „irgendwo“ (stationär). Die Spielregel ist einfach: Es handelt sich ebenfalls um die zweigliedrige Vokalharmonie, also brauchen wir nur zwischen zwei Silben zu wählen (wie bei **ler/lar** für den Plural). Die Silben heißen **de** und **da**. Auch hier fertigen wir graue Kärtchen an oder arbeiten wieder mit Weiß und Schwarz (s. Seite 80f.):

S
P
E
L



Auch hier schlage ich vor, daß wir zuerst die Silben an Bekanntes anhängen, also können wir sowohl mit unserer Städteliste arbeiten als auch mit einigen deutschen Wörtern, um uns im ersten Schritt auf das Erkennen (HELL oder DUNKEL?) zu konzentrieren. Außerdem darf ich daran erinnern, daß wir immer nach RECHTS konstruieren, **nach** dem Wort mit Bedeutung folgen die Endungen. Also heißt „in der Schule“, da der Artikel sowieso wegfällt, wort-wörtlich: Schule-**in**:

Die Lösung finden Sie auf Seite 117.

• Nürnberg d _	(= Nürnberg- in)	• SCHULE d _ ²¹ (= Schule-in)
-----------------------	---------------------	---

• Ulmd_	(= Ulm-in)	• BARd_ (= Bar-in)
• Kölnd_	(= Köln-in)	• UNId_ (= Uni-in) oder:
• Bonnd_	(= Bonn-in)	• UNIVERSITÄTd_ (= Universität-in; es
• Fürthd_	(=Fürth-in)	gibt beide Formen im Türkischen ²²)
• Hannoverd_	(=Hannover-in)	• BAUMARKTd_ (= Baumarkt-in)

Jetzt kann es ein wenig „echt Türkisch“ werden:

- Ankarad_
- Izmirid_
- unid_
- bard_
- universited_
- Istanbuld_

Die Lösung finden Sie auf Seite 117.

SPRACHSPIEL 3: Aus der Schule, aus Ulm...

aus...

Hier kennen Sie schon alles, denn dieses Sprachspiel verläuft parallel zum

letzten. Der einzige Unterschied ist der, daß dem **de/da** jeweils ein „n“ angehängt wird, so daß die beiden Silben **den** oder **dan** heißen. Sie drücken aus, daß jemand von (einem Ort) herkommt oder sich aus etwas heraus BEWEGT. Der Ablativ ist ein komischer Fall, da er mal mit Raum und mal mit Zeit zu tun haben kann. Für alle Grammatikfans ein Mini-Exkurs:

Mini-Exkurs: ABLATIV

Ich habe mal schnell im Internet nachgeschaut und an erster Stelle folgende zwei Definitionen gefunden:

1. Der Ablativ ist ein Kasus der Grammatik. (Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Ablativ)
2. Kasus, dessen Kasusbedeutung nicht genau einzugrenzen ist, mit vorwiegend **adverbialen** Funktionen. Der Ablativ, der in vielen Sprachen vorkommt (unter anderem im Lateinischen und Ungarischen), kann Angaben zum **Ort**, zur **Art** und **Weise** oder zur **Zeit** beinhalten.

Im Falle des Türkischen drückt der Ablativ aus, daß eine **BEWEGUNG** von einem **ORT** zu einem anderen stattfindet. Aber wieder zurück zu unserem Sprachspiel. Am besten beginnen wir wieder mit den Endungs-Täfelchen:

K
A
S
S
U
S
S
?



Und schon können wir wieder üben:

- Nürnberg**d_n** (= Nürnberg-aus) • SCHULE**d_n** (= Schule-aus)
- Ulm**d_n** (= Ulm-aus) • BAR**d_n** (= Bar-aus)
- Köln**d_n** (= Köln-aus) • UNI**d_n** (= Uni-aus) oder:
- Bonn**d_n** (= Bonn-aus) • UNIVERSITÄT**d_n** (= Universität-aus;
- Fürth**d_n** (=Fürth-aus) es gibt beide Formen im Türkischen)
- Hannover**d_n** (=Hannover-aus) • BAUMARKT**d_n** (= Baumarkt-aus)

Jetzt kann es wieder „echt Türkisch“ werden:

Die Lösung finden Sie auf Seite 118.

- Ankarad_n
- bard_n
- Izmir_d_n
- universited_n
- unid_n
- Istanbuld_n

SPRACHSPIEL 4: Meine Bar, mein Gin...

Nun wollen wir ein vorletztes kleines Sprachspiel angehen. Diesmal gilt es festzustellen, daß etwas MIR gehört, also MEINS ist. Sie erinnern sich vielleicht an die TV-Werbung, in der ein Mann auf Fotos deutet und sagt: Mein Auto, mein Boot, mein... etc. Das können wir gut spielen.

Als erstes biete ich Ihnen eine einzige **mein-Formulierung** (türkische Endung am deutschen Wort!) an und Sie entscheiden, ob Sie das mit grauen oder mit farbigen Kärtchen spielen werden: **Bar-ım** (= meine Bar)

() farbig () grau

Sicher haben Sie mit einem Blick gesehen: Wenn es ein **punktloses „i“** gibt, müssen die anderen möglichen Endungen „-im“, „-um“ und „-üm“ lauten, also spielen wir farbig. Alles klar?

Welche Endungen müssen Sie an diese Begriffe anhängen, damit Sie „mein...“ sagen? (Wobei es immer zu „(etwas)-mein“ wird, weil wir vom Sinnbegriff aus nur nach **rechts** „weiterkleben“ können, vgl. agglutinierendes Prinzip, Seite 47.)

Die Lösung finden Sie auf Seite 118.

- UHR_m
- GIN_m
- OHR_m

- ÖL_m
- firma_m²³

So, und zum krönenden Abschluß: mein Izmir, meine Uni, meine Bar und meine Universität, bitteschön:

Die Lösung finden Sie auf Seite 118.

Türkçe:
"firma"

- Izmir_m
- uni_m
- bar_m
- universite_m

SPRACHSPIEL 5: Ich... (Verb-Endungen)

Das letzte kleine Sprachspiel soll zeigen, daß es bei Verben (= Tätigkeitswörtern) genauso leicht ist. Wir haben einen STAMM (wie GEH bei GEH-en) und hängen etwas daran...

Ich möchte Ihnen nur eine ZEITFORM vorstellen, denn dieses Büchlein heißt ja „Von Null Ahnung zu etwas Türkisch“, und da sollte eine Verbform dabei sein! Wir nehmen das Präsens (die Gegenwart), wobei es im Türkischen zwei gibt. Die zweite ähnelt von den Einsatzmöglichkeiten der englischen Gerundform (he was singing), welche ausdrückt, daß etwas regelmäßig, immer oder über längere Zeit hinweg geschieht. Aber die andere Form ist (wie im Englischen) **häufiger**: Sie beschreibt, daß jemand JETZT etwas

konkret tut. Und die Tatsache, daß wir JETZT meinen, ist so wichtig, daß man jedem STAMM eine Silbe hinzufügt, die mit JETZT übersetzt werden kann; sie heißt „-yor“. Wenn wir also wieder mit deutschen Wörtern anfangen, so können wir unser Spiel wie folgt beginnen:

Schritt 1: Wir nehmen für jede Farbe unseres Kärtchenspiels je eine Variante:



1. GELB („i“ ohne Punkt): **RAT** (von raten)
2. PINK („i“ mit Punkt): **LES** (von lesen)
3. GRÜN („ü“): **WÜNSCH** (von wünschen)
4. BLU („u“): **WOLL** (von wollen)

Wenn Sie Farben haben, malen Sie bitte wieder den Farbnamen passend an.

Schritt 2: Wir wissen, daß ein „-yor“ angehängt werden muß, um die Gegenwart auszudrücken, aber wir lassen einen Platz für den berühmten Buchstaben, den wir gemäß unserem Farbkärtchen-Spiel noch einsetzen werden, frei:

1. RAT__yor
2. LES__yor

3. WÜNSCH__yor
4. WOLL__yor

Schritt 3: Wir setzen den **fehlenden Buchstaben** ein. Im Zweifelsfall malen wir den Buchstaben, der entscheidet (das „a“ in RAT, das „e“ in LES etc.) wieder **farbig** an!

1. RATıyor
2. LESiyor
3. WÜNSCHüiyor
4. WOLLuyor

Schritt 4: Nun folgt noch die berühmte Endung, die es zu einem „Ich tue es“ macht. Dies ist eine Silbe mit zwei Buchstaben: Erstens gemäß Farbtäfelchen ein VOKAL, zweitens ein „-m“ (wie bei „mein“ oben). Also:

1. RATmıyor
2. LESmiyor
3. WÜNSCHmüiyor
4. WOLLmuyor

mit Sprache
SPIELEN
hast
"nebenbei"
lernen

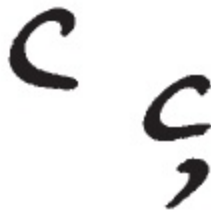


WQS 7: Abweichungen in der Schrift?

Es gibt einige Buchstaben in der türkischen Schrift, die abweichen. Kennen Sie schon den einen oder anderen beziehungsweise dessen abweichenden Lautwert (vgl. mit Deutsch beziehungsweise in einem Fall mit Französisch)? Welche:

Antwort und An-REICH-erung

Die meisten Buchstaben des türkischen Alphabets sind (seit Atatürk Ende 1928 die lateinische Schrift eingeführt hat) mit unseren identisch. Aber bei manchen Buchstaben hat man **andere europäische Sprachen zum Vorbild** genommen, daher gibt es einige **Abweichungen**. Wollen wir diese Buchstaben in **zwei Gruppen** einteilen:



1. Buchstaben, die so aussehen wie unsere deutschen²⁴, die aber einen anderen Lautwert haben:

c („c“ OHNE HÄKCHEN, s. unten): klingt wie DSCH (DSCHUNGEL)

ç („c“ **mit Häkchen DARUNTER**): Nein, es klingt NICHT wie das französische „ç“ (in „garçon“), entspricht also **nicht** einem scharfen S-Klang wie unser „ß“, sondern steht für die „harte“ Variante des türkischen „c“. Somit wird aus „dsch“ („c“ ohne Häkchen) jetzt TSCH („c“ mit Häkchen), wie in **Tschechien**, **Tschernobyl**, **deutsch** oder **tschüss**). Wenn es darum

geht, wann „weiche“ Buchstaben „hart“ werden (wie unser „p“ in „gib“, s. Seite 30), dann kann auch das türkische „c“ zu „ç“ werden, also muß man dann statt DSCH ein TSCH sprechen.

z hat den Wert des „z“ in den meisten Sprachen (wenn nicht in allen anderen außer Deutsch). Es klingt wie das „s“ in ROSE, also weich (stimmhaft). Da das Türkische weit exakter schreibt, was man spricht, können Sie daraus schließen, daß alle „s“ im Türkischen immer stimmlos sind.

s: immer stimmlos wie in „erster“ oder „Knast“ (nie wie in „Rose“, „sanft“, „sauber“...). Wenn wir eine konsequente Rechtschreibung hätten, müßten wir solche Wörter alle mit „ß“ schreiben... Und wenn wir sauber aussprechen würden, würden wir nie „Wurscht“ sagen, sondern (norddeutsch) „Wurst“. Wer also besonders ausgeprägt „Süddeutsch“ spricht, muß bei den türkischen „s“ aufpassen.

z

s

2. Buchstaben, die anders aussehen als deutsche:



ç (s. oben)

ș: Dieses „s“ **mit Häkchen DARUNTER** (wie bei „ç“) kann am Anfang leicht übersehen werden, insbesondere wenn die Schrift klein ist. Es steht für SCH (wie in SCHULE).

ğ: Dieses „g“ **mit Häkchen DARÜBER** entspricht unserem Dehnungs-h, das es in keiner anderen Sprache gibt (zumindest nicht in denen, die ich bisher studiert habe). Ähnlich ist das Häkchen-g im Türkischen: Es dehnt den Laut davor. Wenn nun aber dieses Spezial-g zwischen zwei Vokalen steht, dann spricht man es extrem „dünn“ wie ein kleines „j“, damit man zum nächsten Buchstaben „wandern“ kann: zum Beispiel: **öğrenci** = jemand, der studiert (StudentIn).

Die Idee ist übrigens nicht so absurd, wie manche meinen; ca. ein Drittel aller Physiker beziehungsweise zwei Drittel aller Quanten-Physiker gehen davon aus, vgl. auch meinen DVD-Mitschnitt „Von Null Ahnung zu etwas Quanten-Physik“. Zwar ist dieser Klassiker vor dem Durchbruch der String-Theorie entstanden, aber nach dem Vortrag können Sie sehr schnell verstehen, was es mit der modernsten quantenphysikalischen Variante auf sich hat, über die in den nächsten Jahren viel geredet werden wird...

Solche Sendungen kosten bei allen Sendern derzeit 29 bis 49 Euro (plus Porto) für 30 bis 60 Minuten. Im Vergleich zu dieser

ZWEITVERWERTUNG kosten meine DVD-Mitschnitte, die ja eine Erstverwertung darstellen, fast alle unter 20 Euro (für ca. 2 bis 3 Stunden), wobei viele der Vorträge ursprünglich mit einer Partner-VHS veranstaltet wurden, mich also in Bezug auf das Honorar auch nicht gerade reich machten. Deshalb kann ich nicht verstehen, daß Fernseh-Sender ihr (bereits von uns Bundesbürgern finanziertes) Material so teuer abgeben...

Die deutschen Worte, die nur ein erstes Ausprobieren ermöglichen sollen, sind versal (in Großbuchstaben) gesetzt. Das war bei den Städten nicht nötig, weil sie auch auf Türkisch so geschrieben werden wie bei uns...

Unsere „Uni“ wird (wie alle Hauptwörter) im Türkischen kleingeschrieben, wie auch die (vom Italienischen oder Französischen abgeleitete) „universite“ (ohne Akzent). Jetzt kennen Sie schon zwei türkische Wörter – die im Türkischen natürlich Fremdwörter sind –, denn die „Bar“ heißt auf Türkisch ebenfalls „bar“.

„firma“ wurde nicht aus Versehen normal gesetzt, es ist inzwischen auch ein türkisches (Fremd-)Wort, daher wird es kleingeschrieben.

Ich nehme das französische „ç“ in die erste Gruppe, erstens, weil es uns von Fremdwörtern her bekannt ist, und zweitens (der Hauptgrund), weil es der Parallelbuchstabe zum türkischen „ç“ ist, so wie unser „p“ die harte Version des „b“ ist.

TEIL III: ANHANG

MERKBLATT Nr. 1: WQS (WISSENS-QUIZ-SPIEL)

*Was ist ein
"WQS"?*

Wie der Begriff impliziert, handelt es sich bei dem **WQS** um eine **Weiterentwicklung** zweier bekannter Verfahren:

1. Quiz-Spiele

Wußten Sie, daß Quiz-Spiele zu den **TV-Sendungen** der allerersten Jahre gehören? (Allerdings kam man früher ohne Metallic-Dekoration und ständiges Pseudo-Musik-Geriesele aus.) Wenn ich meine Seminar-TeilnehmerInnen frage, ob man bei **Quiz-Sendungen** (z.B. vom weltweit bekannten Typ **MILLIONEN-QUIZ®**) etwas **lernen** würde, sagen die meisten **JA**. Auf die Zusatzfrage, wieviel man dabei lernt, optieren die meisten für ziemlich viel“. Und Sie? glauben Sie daß man

Frage

sehr viel

eher wenig

() ziemlich viel

() kaum etwas

lernen kann, wenn man beim Sehen miträät? Nun, vielleicht erstaunt Sie das, aber da in der Regel **keinerlei Wissen vermittelt** wird (wenn wir lediglich erfahren, die Antwort lautet b oder d), **kann man auch nichts dabei lernen**. Die KandidatInnen (und ZuschauerInnen) spielen genaugenommen mit den **vorhandenen** Inhalten im eigenen Wissens-Netz (im Kopf). Entweder man weiß die Antwort bereits oder nicht. Natürlich ist es legitim, gern mit Wissensinhalten zu spielen – darin liegt ja die jahrzehntelange Faszination solcher Sendungen wie auch von Rätseln (vgl. mein Taschenbuch „Intelligente Rätsel-Spiele“). Aber wir sollten das Spielen mit Bekanntem nicht mit dem Lernen von Neuem verwechseln. Das haben unsere Experimente mit Aufzeichnungen solcher Sendungen klar gezeigt: Bei einer Wiederholung derselben Sendung (per Aufzeichnung) Tage oder Wochen später gaben unsere Testpersonen jedesmal genau dieselben Antworten wie beim ersten Raten. Und die Qualität der Antworten auf Fragen, bei denen unsere TeilnehmerInnen ursprünglich keine oder eine falsche Antwort gaben, war ebenfalls gleich: Sie wussten **wieder** keine (oder eine falsche) Antwort. Zwar kann es sein, daß sie diesmal anders RATEN, aber nur weil sie wieder nicht mehr wissen als beim ersten Mal. Dies hat unsere Testpersonen sehr erstaunt, insbesondere jene, die überzeugt waren, sie hätten bei der Sendung eine Menge gelernt. Tatsächlich hat die Hirnforschung inzwischen offiziell ergeben, was ich seit 1970 behaupte, nämlich daß wir uns isolierte Daten und Fakten überhaupt nicht merken können, weshalb alle Formen des Paukens kontra-produktiv sind (vgl. mein Buch „Trotzdem LEHREN“).

Antwort

2. Fragen

Einerseits hat die Lern- und Gedächtnisforschung klar ergeben, daß Fragen **den Geist öffnen** (vgl. die großartigen Lern-Experimente der HARVARD-

Professorin Ellen J. LANGER)²⁵, **andererseits** klagen LehrerInnen oft, daß sie zwar mit Fragen vorgehen, aber die Schüler trotzdem nicht viel dabei lernen. Das ist kein Wunder, da viele dieser Pseudo-Fragen, die Lehrkräfte stellen, extrem langweilig sind. **Sie zielen entweder darauf ab**, die „einzig richtige“ Antwort auszulösen (so daß die SchülerInnen sich doof vorkommen, wenn ihnen das nicht gelingt), oder die SchülerInnen haben das Gefühl, die Fragen sollen aufzeigen, wer was NICHT WEISS, was ebenfalls den Spaß an der Sache raubt.

Dieses Spielchen (Können wir erraten, worauf die Lehrkraft abzielt?) führt nicht gerade zu faszinierenden Erkenntnissen über das (neue) Thema.

Seit Jahrzehnten weisen Schulkritiker in den USA und in Europa darauf hin, daß das wichtigste Denk-Instrument des Menschen in der Schule nicht nur NICHT GEFÖRDERT, sondern genaugenommen durch die meisten Lehrer-Fragen korrumpiert wird. In der vergangenen Ära der Industrialisierung mag das ja noch angegangen sein, denn FabrikarbeiterInnen sollen ja nicht viel denken, aber wenn wir unsere Kinder, SchülerInnen, StudentInnen und MitarbeiterInnen für das Wissens-Zeitalter fit machen wollen, dann müssen wir ihnen mehr bieten. (Vgl. meine Taschenbücher „Fragetechnik – schnell trainiert“ und „Intelligente Rätsel-Spiele“, beide bieten sowohl eine kleine theoretische Grundlage als auch zahlreiche praktische Trainings-Aufgaben, also bitte als Gruppe lesen.)

Schul-
kritiker

3. *Das Procedere eines WQS*

2. et -
weiterte
Auflage
2008

Wenn Sie das WQS als Party- oder Lern-Spiel einsetzen wollen, können Sie die (einfache) Grundvariante spielen:

Runde 1

- **Nur die FRAGEN.** Die TeilnehmerInnen denken nach (allein oder mit dem Sitznachbarn, damit man vielleicht zusammen herausfindet, was man nicht weiß, haha), antworten oder raten.

Runde 2

- **Der/die SpielleiterIn „antwortet“**, meist in Form des eigentlichen VORTRAGS. (Merke: Frontal-Unterricht nach einer Fragerunde kann durchaus gehirn-gerechten Unterricht darstellen, ohne WQS ist es oft eine Qual.)

Runde 3

- **Wie Runde 1, allerdings** versuchen die TeilnehmerInnen (SchülerInnen), ein zweites Mal zu raten – nur daß sie diesmal bereits weit mehr wissen als beim ersten Mal. Merke: Die Qualität dessen, was man in Runde 3 weiß, hängt von der Qualität der Informationen in Runde 2 ab. Es sind also die RednerInnen verantwortlich, ebenso Lehrkräfte, VerkäuferInnen etc., nicht deren Opfer (vgl. mein Buch „Trotzdem LEHREN“).

In einigen unserer Projekte arbeiten wir z.B. daran, **wie man interessante**

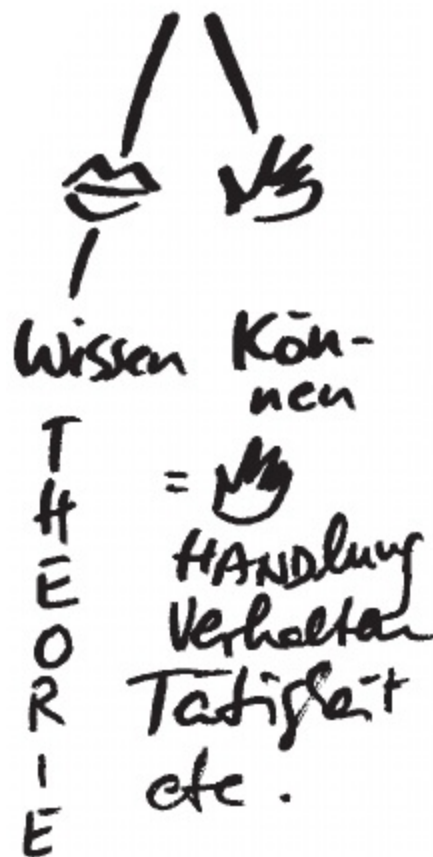
Fragen „komponieren“ kann (vgl. mein **E-Book „WQS-Training 2005“**; Sie finden es auf www.ciando.de). Dies ist sehr hilfreich, nicht nur für Menschen, die im klassischen Sinne (be-)lehren (z.B. Chefs, Ausbilder, Trainer), sondern auch für alle, die rhetorisch geschickt Interesse wecken und Informationen nachschieben wollen (z.B. Verkäufer von erklärungsintensiven Produkten). Darüber hinaus kann man das Denk-Tool WQS auch hervorragend als Lern-Instrument einsetzen...

Da ihre beiden ins Deutsche übersetzten Bücher (s. Literaturverzeichnis) leider regelmäßig vergriffen sind, können Sie einige der wichtigsten Experimente, die sie mit ihren Studenten durchführte, in meinem Buch „Das innere Archiv“ kennenlernen.

MERKBLATT Nr. 2: Training

Wir müssen unterscheiden, zwischen WISSEN (Theorie, Informationen, Fakten) und KÖNNEN (unserer Fähigkeit zu HAND-eln). Wissen erwerben wir durch Lernvorgänge. Wie wir diese optimieren können, ist eines der zentralen Themen meiner Lebensarbeit gewesen, vgl. das Hosentaschenbüchlein „LERNEN lassen!“ oder die Einführung „Trotzdem Lernen“, von meinem Klassiker „Stroh im Kopf?“ (derzeit 47. Auflage) gar nicht zu reden. **Verhalten** dagegen müssen wir ganz anders erwerben, nämlich durch **Üben**. Indem wir das neue Verhalten trainieren, erlauben wir unserem Gehirn, neue Nervenbahnen aufzubauen. Sind diese vorhanden, wird das neue Verhalten „leicht“, und wenn wir „dranbleiben“, immer schneller, bis es letztlich automatisch wirkt. Leider haben wir in der Schule weder gelernt, wie man LERNT, noch wie man Verhalten durch TRAINING erwirbt. Im Modul TRAINING in „Stroh im Kopf?“ lernen Sie 10 Aspekte kennen, die TRAINING optimieren. Hier nur diejenigen Spielregeln, die sich beim Üben des Chinesen-Liedes (s. Seite 100f.) bewähren werden.

① slow!



REGEL Nr. 1: SLOW

Sie kennen den Begriff SLOW-MOTION, der weit besser als unsere „Zeitlupe“ beschreibt, daß eine langsame (slow) BEWEGUNG (motion) uns weiterbringt als zu schnelles Üben. So auch hier: Je langsamer Sie die Ö- und Ü-Variante sprechen oder singen, desto leichter machen Sie es Ihrem Hirn, jene neuen Nervenbahnen aufzubauen. Sie sparen also Zeit, wenn Sie extrem langsam üben. Denken Sie an Tai Chi: Nicht nur ist es als Fitneß-Programm genauso effektiv wie schnelles Vorgehen, es ist auch eine Übungsvariante des berühmten Kung Fu, aber in Zeitlupe. Die Asiaten wissen schon seit Jahrtausenden, was unsere Schulen unseren Schülern auch heute noch vorenthalten, wenn man alles gleich (fast) im normalen Tempo zu üben beginnt. Vom Zeichnen/Malen der ersten Buchstaben und Zahlen über Rechengvorgänge bis hin zum Spielen eines Musikinstruments: Je langsamer

Sie es schaffen zu üben, desto schneller LERNEN Sie. Paradox, aber wahr!

REGEL Nr. 2: KURZ

② Kurz!

Üben Sie jeweils nur einige Minuten. Bei Aktivitäten, die nicht weh tun, gehen wir von 10 Minuten Übungszeiten aus, denen mindestens eine Stunde Pause folgen sollte, da das Gehirn noch ca. 7 Minuten lang weitermacht. Wer also dreimal je 10 Minuten übt, gewinnt dreimal 7 Minuten „Gratis-Lernen“ des Gehirns hinzu. Wer nur einmal 30 Minuten übt, verliert 14 dieser 21 Minuten. Wohlgemerkt, wir sprechen von den ERSTEN ANFÄNGEN; wenn man weiter ist, darf man länger üben! Manche Übungen können allerdings unangenehm werden, weil wir bislang wenig (nie) genutzte Muskeln aktivieren müssen. Dies ist bei der Ö- und Ü-Variante des Kinderliedes der Fall (deshalb schlage ich Ihnen dieses Training ja vor). Üben Sie also nur so lange, bis es unangenehm wird. Wenn dies anfangs nur 2 Minuten sind – so sei es. Nach den ersten 10 bis 15 Mal können Sie das Training vielleicht auf 3 Minuten ausdehnen, bis Sie eine 10-Minuten-Sequenz schaffen. Jetzt erst beginnt das eigentliche LERN-Training (davor haben Sie nur Muskeln entwickelt, damit das Lernen überhaupt stattfinden kann!).

REGEL NR. 3: KLEINE EINHEITEN

③ WE-
NIG!

Bei diesem Lied ist eine Strophe eine Einheit und die besteht nur aus vier Zeilen. Also üben Sie jeweils nur EINE STROHPHE, mal in der Ö-, mal in der Ü-Variante. Wenn Sie diesen Trainingstip auf längere Stücke übertragen wollen (längere Lieder oder Musikstücke, die Sie üben wollen), dann gilt: Lieber am Anfang nur jeweils 2 Takte am Stück üben statt 20. Je kürzer die Einheit, desto leichter lernen wir. Nachdem die ersten Einheiten gelernt wurden, ergeben sich meist Wiederholungselemente (insbesondere bei Musik- oder Turnübungen), so daß es mit der Zeit sowieso leichter wird...

REGEL NR. 4: CHORSPRECHEN oder -SINGEN

Wenn Sie Leute finden, die mitmachen wollen, um so besser. Ansonsten können Sie vielleicht EINMAL mit einer Gruppe üben und dann mit einer Aufnahme arbeiten (beziehungsweise als Vorlage unser BONUS-MATERIAL auf der gleichnamigen DVD benutzen). In „Trotzdem LEHREN“ erkläre ich u.a., **warum** das so vorteilhaft ist. Nutzen Sie diese Vorteile, indem Sie MIT-sprechen oder MIT-singen, weil das den Lernprozeß noch weiter optimiert.

So, das waren vier Aspekte (von zehn), die Ihnen helfen, die für das Türkische so typischen Ansammlungen von „ü“ und „ö“ zu trainieren, bis sie Ihnen leichtfallen. Danach werden Ihnen Wörter, die viele „ü“ und „ö“ enthalten, besonderen Spaß machen.

(4)

Choir



MERKBLATT Nr. 3: Drei Chinesen mit dem Kontrabaß

Strophe 1

Drei Chinesen mit dem Kontrabaß

saßen auf der Straße und erzählten sich was.

Da kam die Polizei, fragt: „Was ist denn das?“

Drei Chinesen mit dem Kontrabaß.

Variante auf „a“

Dra Chanasan mat dam Kantrabaß

saßan af dar Straße and arzahltn sach was.

Da kam da Palaza, fragt: „Was ast dann das?“

Dra Chanasan mat dam Kantrabaß.

Weitere Varianten auf e, i, o und u, sogar auf eu, au und ei können Sie gern singen, aber Ihr Türkisch-Training beginnt mit den folgenden drei Varianten und in jedem Fall immer extrem laaaaaaaaaangsam.

Variante auf „i“ ohne Punkt

Drı Chınısın mit dım Kıntrıbıß

sıßın ıf dır Strıßı und ırzıhltın sıch wıs.

Dı kım dı Polızı, frıgt: „Wıs ıst dınn dıs?“

Drı Chınısın mit dım Kıntrıbıß.

Malen Sie alle „ı“ gelb an und üben, diese mit nach hinten gerollter Zunge zu sagen (wie auf Seite 50f. besprochen). Später können Sie auch singen. Und bitte: je langsamer, desto besser. Sie wollen eine völlig neue Nervenbahn erzeugen. Je langsamer Sie üben, desto leichter fällt es Ihrem Hirn, diese Bahn anzulegen (s. MERKBLATT 2, Seite 97ff.)!

Variante auf „ö“

Drö Chönösön möt döm Köntröböß

sößön öf dör Strößö und örzöhltön söch wös.

Dö köm dö Pölözö, frögıt: „Wös öst dönn dös?“

Drö Chönösön möt döm Köntröböß.

Variante auf „ü“

Drü Chünüsün müt düm Küntrübüß

süßün üf dür Strüßü ünd ürzühltün süch wüs.

Dü küm dü Pülüzü, frügıt: „Wüs üst dünn düs?“

Drü Chünüsün müt düm Küntrübüß.

Danach können Sie auch **Kombinationen** probieren, indem Sie ö.s und ü.s in derselben Strophe kombinieren. Merke: Wenn Sie diese Kombis schaffen, werden Ihnen türkische Wörter mit vielen aufeinanderfolgenden ö.s und ü.s leichtfallen. Hier sind ein paar, zum Üben NACH den Strophen... (s. auch Seite 48).

- **günü gününe** = fristgerecht
- **günesgözlüğü**²⁶ = Sonnenbrille
- **gürültüsüz** = ruhig, leise
- **gürültülü** = laut
- **tükürük** = Speichel
- **ürküsüz** = furchtlos, ohne Angst
- **gözlük** = Brille

Diese beiden Kombinationen helfen Ihnen, Nervenbahnen für mehrere aufeinanderfolgende „ö“ und „ü“ aufzubauen, denn diese tauchen im Türkischen weit häufiger auf als im Deutschen.

Achtung, das „g“ **mit Häkchen darüber** entspricht unserem **Dehnungs-h**, verlängert also den vorausgehenden Vokal beziehungsweise wird manchmal wie ein fast unhörbares „j“ gesprochen, wenn es – wie hier – zwischen zwei Vokalen auftaucht [**günesgözlüğü**] (s. Aussprache einiger türkischer Buchstaben, Seite 91).

MERKBLATT Nr. 4: Die türkische Schrift

früher:
عربية
(Schrift)

heute:
ABCÇ
DEFGĞ

Osmanisch wurde jahrhundertlang mit arabischer Schrift (inklusive einiger Lehnbuchstaben aus dem Persischen) geschrieben. Das bedeutete eine unnötige Erschwernis, die dafür sorgte, daß nur eine extrem dünne Schicht von „Oberen“ mehr als notdürftig lesen und schreiben lernte. Dieselben Probleme gelten heute immer noch für alle SprecherInnen von Arabisch, Persisch (Farsi) und Urdu (eine Hindi-Variante in Pakistan). Was macht diese Sprachen so schwer? Eine Tatsache, die unglaubliche Konsequenzen hat: **Man schreibt nämlich nur die langen Vokale** (Selbstlaute). Wenn wir so schreiben würden, sähe das bekannte christliche Gebet so aus: Vatr unsr, dr du bst m Hmml, gehlgt werd dn Nam...

Es wäre besonders frustrierend, wenn man sich klarmacht, daß niemand wirklich „VatER unseR“ sagt, genaugenommen klingt es mehr wie „VatA

unsA...“, und trotzdem würde dieses „a“ bei einer Schreibweise wie der Arabischen wegfallen. Auch bei „werd“ muß das kurze „e“ am Ende wegfallen, was jemand, der das Wort **nicht** kennt, nicht ahnen könnte. Es ist nicht ganz so schlimm wie im Chinesischen, ähnelt aber der Situation **für Lese-Neulinge**, wenn die Zeichen auf dem Papier uns die **Aussprache** nicht verraten...

Die relative Effizienz kumulierter Kommunikationssubstrate...

Müßten wir einen **uns unbekanntem Text** ent-ZIFFERN (eigentlich müßten wir sagen: ent-BUCHSTABEN-en), dann wäre es jedoch noch weit schwerer als eben, z.B.: **Di rltive Effzez kmliotr Kmmnktonssbtrt...**

Im Klartext: Man kann Wörter, deren kurze Vokale **NICHT ANGEZEIGT** werden, nie „lesen“ lernen. Man wird sie erst „lesen“ können, wenn man sie bereits **ERKENNEN** kann. Also kann man **nie neue Wörter durch Lesen kennenlernen** (wie bei unseren Buchstabensprachen). Nur **VERTRAUTE** Wörter sind erkennbar. Deshalb wählte ich im zweiten Beispiel einen Satzanfang, der mehr Fremdwörter enthält. Wer sie nicht auf Anhieb **ERKENNT**, kann den Text nicht lesen! Die Folge: Man kann bei einem derartigen Schriftsystem nicht **BILDUNG via LESEN** erwerben, **sondern man muß sich viele Jahre quälen**, bis man ein ziemlich großes Vokabular besitzt, um **ab dann** möglichst viele Wörter **erkennen** zu können. Konkret kann z.B. R-DSCH-L im Arabischen sowohl RaJul (= der Mann) als auch RiDSCH-l (= der Fuß) bedeuten. Erst der Sinnzusammenhang „sagt“ einem, welche der Möglichkeiten (die man vorher **KENNEN** muß) diesmal gemeint ist!



MERKBLATT Nr. 5: Der Plural im Deutschen

P
L
V
R
A
L

Im Deutschen kennen wir mindestens 11 verschiedene Möglichkeiten, den Plural zu bilden. Dabei gehen wir auf unterschiedlichste Weisen vor:

1. Wir **ändern den STAMM** und hängen eine Endung an: Bänder, Körbe...

2. ... oder wir **ändern den STAMM nicht: Ort – Orte.**
3. Manchmal brauchen wir **nur ein -e anzuhängen:** Berge ...
4. ... manchmal **mit STAMM-Änderung:** Wände, Träume, Hände.
5. Manchmal hängen wir **-en** an: Frau – Frauen...
6. ... manchmal ein **-er:** Männer, Kinder.
7. Oder wir ändern nur den STAMM: Vogel – Vögel.
8. Es kann sogar sein, daß wir **einen Buchstaben am Wortende streichen** müssen: ein Deutscher – viele Deutsche.
9. Oder haben Sie schon an die Variante gedacht, die wir vom Englischen übernommen haben (und die deshalb auch als „**angelsächsisches S**“ bezeichnet wird): Autos, Radios, Hotels.
10. Tja, und dann gibt es allem zum Trotz auch noch Wörter, die **im Plural identisch** sind: Arbeiter, Computer, Leben (wie in „Eine Katze hat neun Leben...“).
11. Und zum guten Schluß gibt es Versionen, die man uns früher (in der Schule) als **Ausnahmen** verkauft hat: (Album – Alben, Kaufmann – Kaufleute.

Sie sehen, es ist ein richtiger „Verhau“. Am schlimmsten könnte man die Tatsache finden, daß viele Menschen nichts davon wissen. Sie halten Deutsch für logisch und systematisch, weil man es ihnen in der Schule so „verkauft“ hat. Dasselbe gilt übrigens für unsere falschen Vorstellungen von Latein. Frederick BODMER weist in „Sprachen der Welt“ nach, daß Latein genauso chaotisch ist, wie Millionen von SchülerInnen seit Generationen zu Recht vermuten! Wenn Menschen aber glauben, eine (beziehungsweise ihre eigene) Sprache sei systematisch, wiewohl sie es **nicht** ist, passieren zwei Dinge: Erstens sind sie sich selbst gegenüber vielleicht zu „hart“, wenn ihnen Fehler unterlaufen. Zweitens haben sie selten Verständnis für Ausländer oder Kinder aus bildungsferneren Milieus, die Probleme haben. So hörte ich einmal eine Gruppe deutscher Studenten laut über den sogenannten „gebrochenen“ Plural im Arabischen schimpfen. So beschreibt man die Tatsache, daß in dieser Sprache mindestens 90% aller Pluralbildungen **unregelmäßig** ablaufen. Als ich gegenfragte, warum sie sich darüber so aufregten, wurde mir klar, daß **auch sie der Illusion aufgesessen waren**, die deutsche Pluralbildung sei regelmäßig. Nun werden Sie die Tatsache, daß wir im Türkischen nur zwei mögliche Silben (-ler und -lar) haben, die in ca. 95% aller Fälle total regelmäßig konstruiert werden, sicher mehr zu schätzen wissen...?

PLU-

RAL

vgl. S. 69

Hatten Sie gewußt,
das wir im Deutschen
11 Arten haben,
einen Plural zu
bilden?



MERKBLATT Nr. 6: Deutsche Vorsilben

Wir haben (auf Seite 48) festgestellt, daß es **im Türkischen keine Vorsilben** geben kann, da Wörter immer NACH RECHTS konstruiert werden. Hier zum Vergleich die wichtigsten deutschen Vorsilben. Ich danke Frau MARQUARDT, die mir bei einigen Vorbereitungen für das Seminar half, daß sie auch diese Liste aus dem Internet herbeigezaubert hat.

Liste der wichtigen Vorsilben (am Beispiel „-legen“)

1. **ab**-legen
2. **an**-legen
3. **auf**-legen
4. **aus**-legen
5. **be**-legen
6. **bei**-legen
7. **dar**-legen
8. **ein**-legen
9. **ent**-legen
10. **er**-legen
11. **ge**-legen

12. **hin**-legen
13. **nach**-legen
14. **nieder**-legen
15. **über**-legen
16. **um**-legen
17. **un**-gelegen
18. **unter**-legen
19. **ver**-legen
20. **vor**-legen
21. **weg**-legen
22. **zer**-legen
23. **le**-gen

Weitere Beispiele, die mit vielen der oben genannten Vorsilben verbunden werden können:

- **fahren:** abfahren, anfahren, auffahren, ausfahren, befahren, einfahren, erfahren, hinfahren
- **setzen:** absetzen, ansetzen, aufsetzen, aussetzen, besetzen, beisetzen, einsetzen, entsetzen, ersetzen, hinsetzen
- **schneiden:** abschneiden, zuschneiden, zerschneiden, wegschneiden, vorschneiden, verschneiden, nachschneiden, einschneiden
- **packen:** abpacken, aufpacken, auspacken, bepacken, beipacken, einpacken, umpacken
- **ziehen:** zuziehen, wegziehen, verziehen, unterziehen, umziehen, nachziehen, hinziehen, erziehen, einziehen, beziehen, ausziehen, anziehen, abziehen
- **gehen:** zugehen, weggehen, zergehen, vergehen, umgehen, übergehen,

niedergehen, nachgehen, hingehen, ergehen, eingehen, begehen,
ausgehen, aufgehen, angehen, abgehen

TRENNBARE VOR-SILBEN

Sie können vom Wortstamm **getrennt** und hintangestellt werden:

- an-legen: Er **legte** 5 Dominosteine **an**.
- vor-lesen: Er **las** das kleine Buch **vor**.
- an-greifen: Sie **griffen** die Festung **an**.

UNTRENNBARE VOR-SILBEN

Sie können **nicht** vom Wortstamm getrennt werden:

- be-rühren
- ent-scheiden
- er-zählen
- miss-trauen
- ge-fallen

HINWEISE

Es kann auch sehr spannend sein, **untrennbare** wie **trennbare Vorsilben** zu behandeln (s. letzter Punkt, oben) und ein wenig **zu spielen**. Dabei lernen wir den Unterschied weit besser als durch theoretisches Zurkenntnisnehmen, z.B.:

- **Er rührte sie langsam be.**
- **Ich scheide keinesfalls ent, ehe Vater zurück ist.**

mehr

B

E

I

S

P

I

E

L

E

.

.

.

.

.

.

.

Vergleichen Sie mit anderen Sprachen, die Sie (oder Anwesende) sprechen.
Im Englischen gilt ein Auseinanderreißen gewisser Partikel zwar als schlechtes Englisch, aber trotzdem hört man es immer wieder: **He wanted to date him up** vs. **He wanted to update him.**

Spielen
Sie!



Möchten Sie ein neues **Wortkartenspiel** „basteln“? Es gilt, alle **Vorsilben** und **Verben** (Tätigkeitswörter) zusammenzulegen. Dies kann im Sinne von Scrabble (**leistungsbezogen**) ablaufen oder im Sinne eines **Glücksspiels**. Ein Beispiel: Zwei Reihen von **Karten** (Rücken nach oben), eine enthält nur **Vorsilben**, eine die **Verben**. Es gibt zwei **Würfel**, vielleicht sogar farbkodiert (gelber Würfel für die gelben Karten, weißer für weiße?). **Dann wird gewürfelt und gezählt**. Passen die beiden ermittelten Karten zusammen (Glücksfaktor) oder nicht?

MERKBLATT Nr. 7:

Unregelmäßige deutsche Verben

[Siehe Tabelle](#)

Infinitiv	2./3. Pers. Singular Indikativ	1./3. Pers. Singular Indikativ Präteritum	Partizip Perfekt
backen	bäckst (backst)/ bäckt (backt)	backte (buk)	gebacken
beginnen	beginnst/beginnt	begann	begonnen
beißen	beißt	biss	gebissen
biegen	biegst/biegt	bog	gebogen
bitten	bittest/bittet	bat	gebeten
braten	brätst/brät	briet	gebraten
bringen	bringst/bringt	brachte	gebracht
dürfen	darfst/darf	durfte	gedurft
essen	ißt	aß	gegessen
fangen	fängst/fängt	fang	gefangen

finden	findest/findet	fand	gefunden
fliegen	fliegst/fliegt	flog	geflogen
gebären	gebirst/gebirt	gebar	geboren
geben	gibst/gibt	gab	gegeben
gelingen	gelingst/gelingt	gelang	gelingen
gewinnen	gewinnst/gewinnt	gewann	gewonnen
graben	gräbst/gräbt	grub	gegraben
helfen	hilfst/hilft	half	geholfen
kneifen	kneifst/kneift	kniff	gekniffen
kommen	kommst/kommt	kam	gekommen
können	kannst/kann	konnte	gekonnt
laufen	läufst/läuft	lief	gelaufen
leiden	leidest/leidet	litt	gelitten
lesen	liest	las	gelesen

mögen	magst/mag	mochte	gemocht
nehmen	nimmst/nimmt	nahm	genommen
quellen	quillst/quillt	quoll	gequollen
raten	rätst/rät	riet	geraten
ringen	ringst/ringt	rang	gerungen
rufen	rufst/ruft	rief	gerufen
saufen	säufst/säuft	soff	gesoffen
schaffen	schaffst/schafft	schuf	geschaffen
schelten	schiltst/schilt	schalt	gescholten
schlingen	schlingst/schlingt	schlang	geschlungen
schmelzen	schmilzt	schmolz	geschmolzen
schwimmen	schwimmst/schwimmt	schwamm	geschwommen
sehen	siehst/sieht	sah	gesehen

sein	bist/ist	war	gewesen
singen	singst/singt	sang	gesungen
sitzen	sitzt	saß	gesessen
spinnen	spinnst/spinnt	spann	gesponnen
sprechen	sprichst/spricht	sprach	gesprochen
stoßen	stößt	stieß	gestoßen
tragen	trägst/trägt	trug	getragen
trinken	trinkst/trinkt	trank	getrunken
tun	tust/tut	tat	getan
vergessen	vergißt	vergaß	vergessen
wachsen	wächst	wuchs	gewachsen
werben	wirbst/wirbt	warb	geworben
wiegen	wiegst/wiegt	wog	gewogen
wissen	weißt/weiß	wusste	gewusst

wollen	willst/will	wollte	gewollt
zwingen	zwingst/zwingt	zwang	gezwungen

MERKBLATT Nr. 8: ASSIMIL-

Kurs Türkisch – Lektion 2

L. 2: ININCI DERS: DENIZE GIDELIM (= Gehen wir ans Meer...)

[Siehe Tabelle](#)

merhaba: Eigentlich WILLKOMMEN (vom Arabischen)

nasılsın: In vielen Sprachen sind Personalpronomina im Verbum enthalten, hier **nasıl** (= wie) + **sın** (= [du]-**bist**).

[Siehe Tabelle](#)

iyiyim: Auch hier „steckt“ das „ich“ in der Formulierung „gut-bin“ (von **iyi** = gut + **yim** = „bin“).

Teşekkür: Ich erkenne die arabische Wurzel **SCH** (im Türkischen durch das **s** ausgedrückt) plus **K** + **R** (z.B. **schukran** = danke).

ederim: Aha, DANK wird gemacht! Vgl. regionale Ausdrucksweisen im Deutschen (wir tun auch schön danken...). Spannend. Übrigens steht bei ASSIMIL in den klitzekleinen Notizen „ich mache Dank“, während es im Türkischen genaugenommen heißt: „Danke mache-ich“. Genau hier liegt der

Unterschied zwischen der Birkenbihlschen Art, Wort für Wort genau zu betrachten, und der Art, wie ASSIMIL, KAUDERWELSCH u.a. vorgehen... Je klarer mir wird, was **tatsächlich** dort steht, desto leichter wird das Nachfolgende!

[Siehe Tabelle](#)

de: Während eine Form von „auch“ (nämlich „also“) im Englischen VOR dem betreffenden Wort steht, gibt es eine andere, die **wie im Türkischen** dem Begriff immer **FOLGT**, nämlich „too“. Wenn wir an „too“ denken, fällt es uns leichter, uns an die Struktur des **türkischen** Satzbaus zu erinnern! Solche Hilfestellungen schreibe ich bei meinen handschriftlichen Notizen in einer helleren Farbe dazu.

Ne var ne yok? Es ist sehr interessant zu beobachten, wie verschiedene Sprachen danach **fragen, was vor kurzem oder gerade derzeit passiert** (ist). Unser deutsches Was ist LOS? ist kein bißchen logischer als das englische **Was ist AUF? (What's up?)** oder das Arabische „**Was läuft?**“. **Merke:** Wann immer eine Wendung uns besonders „komisch“ vorkommt, sollten wir begreifen, daß UNSERE EIGENE VERTRAUTE ART, die Sache auszudrücken, in den Augen jener, die unsere Sprache lernen (müssen), genauso „unlogisch“ wirken kann!

[Siehe Tabelle](#)

Bugün: Durch die **De-Kodierung ins englische THIS** vermeide ich Probleme im Deutschen, denn wir kennen DIES, aber auch DIESE, DIESES, DIESER, während es im Englischen immer nur **THIS** heißt. Das ähnelt dem Türkischen mehr, deshalb wähle ich es. **Merke:** Je mehr Sprachen wir kennen, desto öfter werden wir beim De-Kodieren für uns persönlich Wörter

aus diesen Sprachen benutzen; wenn wir jedoch für andere de-kodieren, müssen wir den kleinsten gemeinsamen Nenner finden – da müssen wir dann z.B. DIES... nutzen. In dem Fall schlage ich DIES-TAG vor, um zu zeigen, daß Tag kein grammatikalisches Geschlecht hat...

değil: In vielen indo-europäischen Sprachen gibt es **keinen Begriff**, der **NICHT-SEIN** in **einem** Wort umfaßt; das englische „isn't“ kommt dem nur nahe, da es letztlich auch nur eine Zusammenziehung von „is“ und „not“ ist. In **nicht-indoeuropäischen** Sprachen finden wir die **Idee des Nichtseins** dagegen öfter, z.B. im Arabischen (adad = nicht-Vorhandensein).

mi: In vielen Sprachen finden wir die Möglichkeit, einen normalen Satz durch **Anfügen eines Frage-Partikels am Satzende** kurzerhand **zur Frage zu machen**, während das Spanische in der Schriftsprache schon am **Satzanfang** durch das ¿ darauf hinweist, daß eine Frage folgt. Auch im Arabischen werden Ja-/Nein-Fragen durch einen Frage-Partikel am **Satzanfang** ausgedrückt (z.B. durch ein kurzes „A“, das einfach an das erste Wort „geklebt“ wird, beziehungsweise die eigenständige Partikel HAL, die hiermit zum Wort wird).

Fragepartikel am Satzende in drei Sprachen:

1. CHINESISCH: **ma?** (ähnelt dem **mi** hier)
2. JAPANISCH: **ka?**
3. TÜRKISCH: **mi?**

Bei handschriftlicher De-Kodierung übernehmen wir Aspekte, die nicht direkt übersetzbar sind, indem wir sie in einem Kreis (Oval) direkt in die De-Kodierung einsetzen, z.B. Partikel. Dasselbe gilt für **Fragepartikel** am Ende von Sätzen, die es in der Sprache, in die wir dekodieren, nicht gibt. Mit dem Computer schreibe ich solche Wort-Teile in **SCHATTEN SCHATTENSchrift schrift**.

[Siehe Tabelle](#)

istiyorun: Man beachte die zwei SUFFIXE: 1. yor, im Sinne von „es passiert gerade **JETZT**“, ich werde es jeweils mit einem verkleinerten JETZT de-kodieren. 2. finden wir die Entsprechung -um (1. Person Singular = im Verb enthaltenes ICH).

senize: Auch hier steht ein SUFFIX am Ende (ze), welches die Bewegung **in Richtung auf etwas** beinhaltet. Es lässt sich im Deutschen mit „zu“ wiedergegeben, könnte aber auch mit „nach“ oder „hin zu“ de-kodiert werden...

gitmek: INFINITIV **git** (= Idee des Gehens) plus INFINITIV-SUFFIX (-mek, -mak).

[Siehe Tabelle](#)

Let's: Die englische Formulierung entspricht in etwa der türkischen. Noch näher kommt ihr das arabische „**hayya**“, das sich ebenfalls vom Wort für LEBEN ableitet. Also müßten wir eigentlich de-kodieren: **Leben-laßt uns** und dann hinzufügen: (was wir) **tun** (wollen) – in diesem Fall: **ans Meer gehen...**

gidelim: Von git•mek = gehen. Das Suffix **-mek** (beziehungsweise **-mak**) entspricht in etwa dem deutschen INFINITIV (geh•en). Im Türkischen ist eine „glatte“ Aussprache wichtig, dafür stehen zwei Aspekte: **Erstens** die sogenannte VOKAL-HARMONIE (der ich derzeit noch nachspüre, später mehr) und **zweitens** die Tatsache, daß man aus Gründen der Akustik hier und da einen Vokal EINSCHIEBT (hier das „e“ vor der ich-Endung „lim“). Dieselbe Wertschätzung einer schönen glatten Aussprache sorgt auch dafür, daß harte Konsonanten (wie das „t“) in git•mek, sich in ein „d“ verwandeln, daher ist die Form für „ich gehe“ GID-e-LIM (nicht git-e-lim).

7. Nein. Möglich nicht-ist. Ich Lektion (be-)arbeiten will-ich.

7. Hajër. Mümkün dehil. Ben derß tschalëschmak ißtijorum.

7. Hayır. Mümkün değil. Ben ders çalışmak istiyorum.

Mümkün: Vgl. arabisch „mumkin“! (PS aus heutiger Sicht: Hier habe ich spontan das arabische „mumkin“ in arabischer Schrift dazugeschrieben.)

çalışmak: Wieder sehen wir **çalış** (wird uns als „Arbeit“ verkauft). Aber in **çalışkan** (= fleißig) taucht es ebenfalls auf, was wir noch beobachten werden...) Die WURZEL beinhaltet anscheinend sowohl **Arbeit** als auch **Fleiß** (+ Suffix **-mak** = INDIKATIV).

istiyorum: Hier sehen wir die Verbform ist (= wollen) + i (Verbindungs-Vokal) + yor (= JETZT) + -um (ich) zum zweiten Mal. Die nackte ASSIMIL-Übersetzung „ich will“ **spiegelt in KEINSTER WEISE wider, worum es eigentlich geht, und hilft auch nicht bei ähnlichen Konstruktionen.** Wenn wir hingegen den Code „knacken“ (deshalb ja mein Begriff des De-Kodierens), dann werden wir bald am yor allein erkennen, daß ein uns noch unbekanntes Wort ein Verbum (Tätigkeitswort) ist und daß diese Tätigkeit gerade JETZT stattfindet.

Hayır: Irgendwann werde ich einmal den Begriffen für JA und NEIN in diversen Sprachen nachgehen. So finden wir oft bei der Ver-NEIN-ung eher „n-Klänge“ (nein, no, niet, de nada etc.), während das „n“ im Griechischen bei **JA** (= **ne**) auftaucht und nein mit **ochi** einen ganz anderen Klang hat. Nun haben wir hier im Türkischen ein „h“, spannend...

8. Also,	gut	Tag-ler.
8. Peki,	iji	günler.
8. Peki,	iyi	günler.

Tag-ler: Der Hauptunterschied zwischen **agglutinierenden** Sprachen (wie z.B. Türkisch) und unseren **europäischen** Sprachen liegt darin, daß **wir** Worte (inklusive deren STAMM) „beugen“ (**Deklination, Konjugation**), wodurch sie ihre Form verändern (schlafen – schlief; Buch – Bücher).

Agglutinierende Sprachen hängen SUFFIXE an den Stamm, die ihre Form NICHT verändern. Daher bedeutet **GÜN** genaugenommen „Tag“ (Einzahl). Für die Mehrzahl hängen wir „ler“ an, so daß „Tage“ entsteht. Ich zeige in der De-Kodierung das Prinzip durch „**Tag-ler**“ (Übernahme des Elementes der anderen Sprache in **Schattenschrift**).

Peki: Spontan-Äußerungen wie „also“ können de facto nicht direkt übersetzt werden. Man muß sich einfach an sie gewöhnen...

9. lächelnd	lächelnd.
9. güle	güle.
9. Güle	güle.

Güle güle: eine von mehreren Möglichkeiten „Auf Wiedersehen“ zu sagen...

PS (ca. drei Wochen später): Bei ASSIMIL finden wir immerhin „lächelnd, lächend [geh]“, aber die Form „läch-**elnd**“ erschloß sich mir **nicht**, woraufhin ich zu recherchieren begann, zunächst aber nicht witerkam.

PPS (weitere Wochen später): Erstens leitet sich die Redewendung von GÜLMek (lachen) ab, sie wünscht uns also **FREUDE**. Zweitens ist sie ein Beispiel für die türkische Eigenart, Begriffe zu wiederholen, die bei uns eher selten ist. Beispiele im Deutschen wären „schau, schau...“, oder „schnell, schnell“, „halbe-halbe“ oder „50:50“ („fifty-fifty“). Im Englischen kennen wir auch „bye bye“. Drittens müssen wir wissen, daß „güle güle“ eine **Verabschiedungsformel** ist, die z.B. am Haus eines der Sprecher verwendet wird, und zwar vom BLEIBENDEN. Nachdem ich dies gelernt hatte, wühlte ich diverse Türkisch-Kurse durch und fand „güle güle“ meist ohne Hinweise

mit „Auf Wiedersehen“ u.ä. übersetzt, so daß Deutsche LernerInnen es als eine Art von türkischem „Tschüss“ empfinden müssen und es zu allen möglichen Gelegenheiten anwenden werden (z.B. am Telefon), was Türken dann aber als unpassend empfinden. Hätte ich nicht de-kodiert, wäre es mir ähnlich gegangen.

1.	Hallo	Mehmet.	wie-bist?
1.	Merhaba	Mechmet.	Naßelßen.
1.	Merhaba	Mehmet.	Nasılsın?

2. Sehr	gut- bin(ich).	Dank	mache- ich.	Du	wie-bist?
2. Tschok	ijjim.	Teschekür	ederim.	ßen	naßëlßen?
2. Çok	iyiyim.	Teşekkür	ederim.	ßen	nasılsın?

3. Ich	auch (too)	gut- bin.	Was	gibt's	was	gibt's- nicht?
3. Ben	de	ijjim.	Ne	war	ne	jok?
3. Ben	de	iyiyim.	Ne	var	ne	yok?

4. THIS-TAG	Luft	sehr	schön,	isn't-it	mi? mi
4. Bugün	chawa	tschok	güsel	dehil	mi?
4. Bugün	have	çok	güzel,	değil	mi?

5. Ja sehr	schön.	Meer- zu	gehen	will-JETZT- ich.
5. Ewet, tschok	güsel.	Denise	gitmek	istojorum.
5. Evet, çok	güzel.	Denize	gitmek	istoyorum.

6.	Let's	zusammen	gehen-wir.
6.	Haidi	beraber	gidelim.
6.	Haydi	beraber	gidelim.

MERKBLATT Nr. 9: Sprachspiele – AUFLÖSUNGEN

Sprachspiel 1: Pluralbildung (Seite 82)

- Nürnberg**ler**
- Berlin**ler**
- Köln**ler**
- Bonn**lar**
- Hamburg**lar**
- Fürth**ler**
- Hannover**ler**

Sprachspiel 2: In der Schule, in Ulm... (Seite 84/85)

- Nürnberg**de**
- Ulm**da**
- Köln**de**
- Bonn**da**
- Fürth**de**
- Hannover**de**
- SCHULE**de**
- BAR**da**
- UN**ide**
- UNIVERSITÄT**de**
- BAUMARKT**da**
- Ankar**ada**
- Izmir**de**
- un**ide**
- bard**da**
- universit**ede**

- **Istanbulda**

Sprachspiel 3: Aus der Schule, aus Ulm... (Seite 86)

- **Nürnbergden**
- **Ulmdan**
- **Kölnden**
- **Bonndan**
- **Fürthden**
- **Hannoverden**
- **SCHULEden**
- **BARdan**
- **UNIden**
- **UNIVERSITÄTden**
- **BAUMARKTdan**
- **Ankaradan**
- **Izmirden**
- **uniden**
- **bardan**
- **universiteden**
- **Istanbuldan**

Sprachspiel 4: Meine Bar, mein Gin (Seite 87)

- **UHRum**
- **GINim**
- **OHRum**
- **ÖLüm**
- **firmam**

Izmirim

uniim

barim

universiteim

Literaturverzeichnis

1. **BODMER, Frederick:** *Die Sprachen der Welt*. Glb Parkland, Köln 1997
2. **ERSEN-RASCH, Margarete I.:** *Güle güle*. Max Hueber Verlag, Ismaning 1998
3. **ERSEN-RASCH, Margarete I.:** *Türkisch – Lehrbuch für Anfänger und Fortgeschrittene*. Harrassowitz, Wiesbaden 2007
4. **HALBOUT, Dominique/GÜZEY, Gönen:** *ASSiMiL Selbstlernkurs für Deutsche: Türkisch ohne Mühe*. Assimil-Verlag, Nörvenich 2003
5. **HILLMEIER, Michaela/YILDIZ, Yasemin:** *Pons Powerkurs für Anfänger Türkisch*. Klett, Stuttgart 2007
6. **ILERI, Estin:** *Lehrbuch der türkischen Sprache*. Buske, Hamburg 2007
7. **KORZIBSKY, Alfred:** *Science and Sanity*. Institute of General Semantics, Fort Worth, 5. Auflage 1995
8. **LANGER, Ellen J.**²⁶: *Fit im Kopf*. Rowohlt, Reinbek 1996
9. **LANGER, Ellen J.:** *Kluges Lernen*. Rowohlt, Reinbek 2002
10. **SAVASCI, Özgür:** *Langenscheidt Praktisches Lehrbuch Türkisch*. Langenscheidt, München 2008
11. **STEIN, Marcus:** *Kauderwelsch – Türkisch Wort für Wort*. Reise Know-How Verlag, Bielefeld 2007
12. **WENDT, Heinz F.:** *Das Fischer Lexikon, Band 25, Sprachen*. Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main 1961

Mehr Informationen zu Ellen J. LANGER finden Sie im Internet unter:
www.wjh.harvard.edu/~langer/

Stichwortverzeichnis

A

- Ablativ [85f.](#)
- Arbeits-Journal, persönliches [61ff.](#), [111ff.](#)
- Artikel, bestimmter [49](#), [68f.](#)
- Artikel, unbestimmter [50](#), [69](#)
- ASSIMIL-Kurse [60](#)
- ASSILMIL-Kurs Türkisch
 - Lektion 1 [61ff.](#)
 - Lektion 2 [111ff.](#)
- ATATÜRK [29](#)
- Aussprache(-) [50f.](#), [62](#), [72ff.](#)
 - Spiele [75f.](#)
- Auswendig lernen [21](#)

B/C

- Bein-Bäuch-lein [58](#)
- BODMER, Frederick [44](#), [104](#)
- Chorsprechen [99](#)

D

- Deklinationen [70](#)
- De-Kodieren [10](#), [58ff.](#), [61ff.](#), [111ff.](#)
- Deutsch – Türkisch, Unterschiede [12](#), [68ff.](#)
- Diphthonge [20](#), [28](#), [75](#)
- Drei Chinesen mit dem Kontrabaß [20](#), [52](#), [75](#),
[100f.](#)

E

- Einsichten [59](#)
- Endungen lernen [22](#)
- Ent-DECK-ungsreise, geistige [58](#)
- Eselsbrücken [21](#)
- Etymologie [38](#)

F

Farbkärtchen-Spiel [32ff.](#), [54ff.](#)

Fonetix [29](#)

Fragen [23](#), [95f.](#)

G

Geschlecht, grammatikalisches [49](#), [53](#), [68](#)

Gesprochene Sprache („Spreche“) [34ff.](#)

Groß-/Kleinschreibung [72f.](#)

K

Kapitel [15](#)

Konjugationen [70](#)

Konsonanten-Ansammlungen [73](#)

KORZIBSKY, Alfred [11](#)

L

Lehrmethoden, übliche [44f](#)

Lern-Probleme [44](#)

Lokativ [83ff.](#)

LUTHER, Martin [28](#)

– Deutsch [31](#)

M

mein-Formulierung [86f.](#)

Module [15](#)

N

Nachsilben [48](#)

O

Osmanisch [28ff.](#)

P

Pluralbildung [69](#), [78ff.](#)

– im Deutschen [104f.](#)

Punktloses „i“, Aussprache [51f.](#)

Q

Qur'an [28](#)

R

Rechtschreibung [72](#)

Redundanz [41ff.](#)

Richtung [48](#)

S

Sätze mit „ö“ und „ü“ 22f.
Schreibweise, phonetische 29f., 57

Schrift

- Abweichungen 90f.
- türkische 102f.

Schriftsprache 34

- sprechen 35ff.

Selbst-Denken, aktives 58

Sinn, „wahrer“ 59

Sprache

- als Instrument des Denkens 11
- agglutinierende 46
- flektierende 46
- isolierende 46
- kategorisierende 46

Sprach-Familien 24ff.

Sprach-Niveaus 39ff.

- deutsche 40
- türkische 41

Sprachspiel 1 80ff.

Sprachspiel 2 83ff.

Sprachspiel 3 85f.

Sprachspiel 4 86f.

Sprachspiel 5 88f.

Stamm, sich verändernder 70

Stimmabsatz 77

Syntax 73

T

Theorie, trockene 12ff.

Training

- Regeln 97f.
- Tempo 52, 97f.

Türkeitürkisch 27ff.

Turk-Sprachen 25ff., 43

V

Verben, unregelmäßige 70f.

- deutsche 109 f.

Verben, zerrissene 71
Verb-Endungen 88f.
Vokalharmonie 50f., 53ff., 69, 74, 79
Vorsilben 48
– deutsche 106ff.

W

WENDT, Heinz F. 31, 36, 43
WITTGENSTEIN, Ludwig Josef Johann 11
Wort-für-Wort-Übersetzung 60
WQS 14, 23, 94ff.
– Procedere 96